



 **support** e.v.

Entwicklungshilfe.  
Sofortige und praktische  
Problemlösung vor Ort.



# SUPPORT e.V.



Die Geschichte unseres Vereins  
2005 - 2022

# Inhaltsverzeichnis

- 6 Einleitung**  
Support e.V. – eine Idee für Ulmer/Neu-Ulmer humanitäre Hilfe wird Wirklichkeit
- 13 Hilfe für Afghanistan – das erste Supportprojekt**  
Neubau eines Versorgungsgebäudes für das Provinzkrankenhaus Feyzabad  
Wasser- und Stromversorgung für das Distriktkrankenhaus Jurm  
Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Infrastruktur des Balkh-Krankenhauses in Mazar-e-Sharif (M-e-S)  
Förderung der Leishmaniose-Forschung in Afghanistan  
Operation MEDCAP – medizinische Hilfe für die Zivilbevölkerung in ländlichen Regionen  
Ein Laser für die Al Nour Augenklinik
- 29 Der Bau einer HNO-Klinik in Eritrea wird von Support e.V. unterstützt.**
- 37 Afrika braucht Hilfe – Support e.V. engagiert sich in Namibia**  
Initialphase des Projektes  
Support e.V. entsendet eine Expertenkommission zur Situationsanalyse nach Namibia  
Renovierung der Otavi Health Clinic  
Hilfe für Menschen mit Albinismus  
Einsatz deutscher Ärzte und Krankenschwestern in Namibia  
Ein Krankenwagen für Otavi  
Rollstühle für Namibia  
Krankenbetten für Namibia  
Medizinprodukte für Namibia  
Children Life Change Center in Okaryangava  
Das Etundaprojekt – Schulbildung und Gesundheitsfürsorge in ländlicher Region.  
Lehrmaterial für namibische Grundschulen  
Das Logistik-Team der Fa. Schwenk – Organisator der Support-Hilfstransporte nach Namibia  
Zusammenarbeit zwischen Support e.V., Industrie und Politik in Namibia  
Pandemiehilfe für Namibia
- 133 Kooperation mit dem Landkreis Neu-Ulm**
- 137 Hilfe für taub geborene Kinder in Jordanien**
- 141 Hilfe für die Donaustadt Orsowa – das erste Support-Projekt in Rumänien**
- 153 Optimierung deutscher Ausbildungshilfe für Moldawien**
- 159 Weitere Projekte in Osteuropa – Kooperation mit der Concordia-Stiftung**
- 163 Der Angriffskrieg**
- 167 Die Concordia Stiftung**
- 171 Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung**  
Fortlaufende Unterstützung im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung in Kenia
- 186 Khwattu San - Ausbildungsförderung für junge San**
- 193 Eine Gesundheitsfibel für die San und andere indigene Bevölkerungsgruppen.**

- 199 **Förderung von Musik und Kultur in der Region**  
Beitrag zur Finanzierung einer Orgel für die Klosterkirche Wiblingen  
Roggenburger Sommer 2020 – ein Opfer der Corona-Pandemie
- 202 **Förderung von medizinischen Einrichtungen und Selbsthilfegruppen in der Region**  
Das Kinderhospiz in Bad Grönenbach – wenn staatliche Hilfe nicht ausreicht, um zu helfen  
Trotz Demenz ein Leben in Würde – Support e.V. unterstützt Ulmer Verein TrotzDem e.V.
- 207 **Support e.V. – wenn nötig spontane und unbürokratische Hilfe**
- 210 **Mediale Präsenz – ein wichtiger Faktor, um globales Verantwortungsbewusstsein zu schaffen**
- 212 **Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung – Vorurteile abbauen und Hilfsbereitschaft induzieren.**
- 214 **Spendenakquise durch Benefizveranstaltungen**
- 218 **17 Jahre aktive Hilfe durch Support e.V. - Was haben wir aus dieser Zeit gelernt?**
- 221 **Support e.V. – Vorstand und Beirat im Jahr 2022**
- 223 **Der Ohorong-Otavi-Community-Trust – Kuratoriumsmitglieder im Jahr 2022**
- 224 **Impressum**



# Einleitung

Wir leben in Deutschland in einem wahren Paradies. Kaum irgendwo auf der Welt ist der Anspruch des Einzelnen auf medizinische Hilfe so realisiert wie hierzulande. Ganz anders verhält sich das in den ärmeren Ländern der Welt.

Extreme Armut und unzureichende Gesundheitsversorgung treffen immer noch jeden 5. Menschen auf diesem Globus. Sie kosten über 30.000 Kindern am Tag das Leben. Mehr Solidarität mit den Armen dieser Welt ist eine Frage der Menschenrechte und der Vernunft. Gesundheit ist ein Menschenrecht. Dieses Menschenrecht wird aber auch jetzt am Anfang des 21. Jahrhunderts einem Drittel der Menschheit vorenthalten. Unsere Kultur basiert auf der Idee, dass die Starken die Schwachen unterstützen. Und im Grundgesetz steht: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“.

Die Allgemeinheit, das sind in einer globalisierten Welt nicht nur die Menschen in Deutschland, sondern auch die Menschen auf anderen Kontinenten. Der Reichtum der Welt konzentriert sich in den Industriestaaten, und deshalb tragen sie, d. h. auch wir Deutschen, Verantwortung dafür, die Armut in der Welt zu verringern.

Die armen Länder benötigen unsere Hilfe und unsere Solidarität in besonderem Maße, und es ist unsere Pflicht diese Hilfe zu gewähren. Denn wie bereits der französische Dichter Moliere im 17. Jahrhundert feststellte: „Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun, sondern auch für das was wir nicht tun“

Der Verein Support e.V. wurde vor nunmehr 17 Jahren mit dem Ziel gegründet, die medizinische Versorgung in Entwicklungsländern und Kriegs- und Krisengebieten zu verbessern. Was klein begann, hat sich mittlerweile zu einer Organisation mit über 100 Mitgliedern entwickelt, die weltweit eine Vielzahl von humanitären Projekten erfolgreich durchgeführt hat. Mit diesem Buch soll einerseits ein Überblick über die Ziele, Handlungsphilosophie und bisherigen Projekte des Vereins gegeben werden. Andererseits soll gezeigt werden, dass auch kleine, nichtstaatliche Hilfsorganisationen wie Support e.V. pragmatisch und erfolgreich agieren und darüber hinaus staatliche Hilfsmaßnahmen sinnvoll ergänzen können.

Darüber hinaus soll verbunden mit einem herzlichen Dankeschön all den großzügigen Spendern, die über die letzten 17 Jahren Support e.V. unterstützt haben, mit umfangreichem Bildmaterial verdeutlicht werden was mit ihrer Hilfe möglich geworden ist.

Prof. Dr. med. habil. Heinz Maier  
Vorsitzender Support e.V.

# Support e.V. – eine Idee für Ulmer/Neu-Ulmer humanitäre Hilfe wird Wirklichkeit

„Die besten Dinge verdanken wir dem Zufall“. Diese Feststellung des italienischen Autors und Abenteurers Giacomo Girolamo Casanova kann man durchaus auch im Hinblick auf die Gründung des Ulmer/Neu-Ulmer Vereins Support e.V. zitieren.

Wie entstand die Idee, einen Verein mit dem Ziel, die medizinische Versorgung von Menschen in Kriegs- und Krisengebieten zu verbessern, zu gründen?

Es war im Frühjahr 2005. Als gewählter Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wiederherstellungs- und Plastische Chirurgie war Prof. Dr. H. Maier mit der Organisation und Durchführung des Jahreskongresses der Fachgesellschaft beauftragt.

Durch seine Tätigkeit als Sanitätsoffizier und Leiter der Klinik für HNO-Heilkunde/Kopf- und Halschirurgie am Bundeswehrkrankenhaus Ulm hatte er direkte Erfahrung mit den Schwierigkeiten bei der medizinischen Versorgung von Menschen in Kriegs- und Krisengebieten. Die hierbei gewonnenen Eindrücke veranlassten ihn schließlich dazu, diese Problematik zu einem Hauptthema des Jahreskongresses 2005 zu machen.

Als er mit seinem leitenden Oberarzt, Priv. Doz. Dr. Matthias Tisch, das Programm der wissenschaftlichen Veranstaltung durchsprach, kam ihm der Gedanke, dass es eigentlich nicht genügt, die medizinischen Versorgungsdefizite im Rahmen der Tagung wissenschaftlich aufzuarbeiten. Vielmehr sollte man den notleidenden Menschen ein Signal aktiver Hilfe zukommen lassen. Er dachte dabei an eine Charity-Veranstaltung im Edwin-Scharff-Haus in Neu-Ulm. Aus der Idee wurde schnell ein Plan. Das Bundesverteidigungsministerium unterstützte das Vorhaben und stellte für einen Galaabend, der im Rahmen des Kongresses stattfinden sollte, die Big Band der Bundeswehr zur Verfügung.

Die Voraussetzungen für ein erfolgreiches „Fundraising“ waren damit gegeben. Es stellte sich aber die Frage, wie man den erwarteten großzügigen Spendern eine steuerlich verwertbare Spendenquittung zukommen lassen könnte. Darauf gab es nur eine Antwort: Ein gemeinnütziger Verein musste gegründet werden.

Ein kurzfristiges Treffen mit der Steuerberaterin Frau C. Fischer und dem Vorstandssprecher der VR-Bank Langenau - Ulmer Alb, Herrn Dipl.-Kfm. B. Schöffner wurde anberaunt, bei dem die Vereinssatzung entworfen und die weiteren notwendigen Schritte besprochen wurden.

Wenige Wochen danach erfolgte im April 2005 die Gründung des Vereins. Auf Vorschlag von PD Dr. Matthias Tisch einigten sich die Gründungsmitglieder (J. Dangel, Prof. Dr. A. Hannekum, H. Layer, Prof. Dr. H. Maier, Prof. Dr. S. Rübenacker, B. Schöffner, H.-E. Schilling, Priv. Doz. Dr. M. Tisch, U. Weigl) auf den Namen Support e.V. . Noch in der gleichen Sitzung wurden als Vorsitzender Prof. Dr. H. Maier, als stv. Vorsitzender Dipl.-Kfm B. Schöffner, als Schriftführer PD Dr. M. Tisch und als Schatzmeister Prof. Dr. S. Rübenacker gewählt. Die weiteren Gründungsmitglieder wurden zu Beiräten berufen. Der Verein wurde in das Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

Neben der Satzung wurde von Vorstand und Beirat folgende Handlungsphilosophie als Grundlage für zukünftige Projekte festgelegt:

**Support e.V. sammelt Geld- und Sachspenden zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Menschen in armen Ländern bzw. Entwicklungsländern.**

**Die Spenden für die geplanten Projekte werden ohne Abzüge an Nebenkosten für den jeweiligen gemeinnützigen Zweck verwendet.**

**Der Verein sorgt für eine bestmögliche Sicherstellung, für eine zielgerechte Verwendung der Spenden für die Förderprojekte vor Ort. Dies geschieht durch die direkte Überwachung der Projekte durch Vereinsmitglieder oder Kooperationspartner in den jeweiligen Ländern.**

Für die Auswahl und die Förderung von Hilfsprojekten einigten sich Vorstand und Beirat auf folgende Kriterien:

**Die Projekte sollen in erster Linie einer Verbesserung der Infrastruktur von medizinischen Einrichtungen in armen Ländern bzw. Entwicklungsländern oder Kriegs- und Krisengebieten dienen.**

**Hilfe zur Selbsthilfe soll dabei einen besonderen Stellenwert einnehmen.**

**Es muss gewährleistet sein, dass die Hilfe alle Schichten der Bevölkerung – vor allem auch die sozial Schwachen - erreicht.**

**Bei Bedarf soll auch die Bereitstellung von ärztlicher Hilfe vor Ort erfolgen. Dies kann durch Mitglieder des Vereins erfolgen oder durch Dritte, die mit Mitteln des Vereins unterstützt werden.**

**Um Hilfsprojekte zügig durchführen und nachhaltig gestalten zu können, ist eine enge Kooperation mit den jeweiligen nationalen Regierungsbehörden und / oder auch mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland anzustreben. Hierdurch kann in vielen Fällen eine umfassendere und schnellere Realisierung der Hilfe gewährleistet werden.**

**Im Hinblick auf die Finanzierung von humanitären Projekten soll nach Möglichkeit auch die Zusammenarbeit mit der Industrie gesucht werden.**

**Der Verein agiert zweckorientiert und uneigennützig. Falls bereits laufende sinnvolle Projekte anderer Hilfsorganisationen materielle Unterstützung benötigen, um weitergeführt werden zu können, so ist diese ggf. zu gewähren.**

**Schließlich wurde beschlossen, auch Projekte, die einen besonderen Bezug zur Region Ulm/Neu-Ulm haben, gezielt zu unterstützen.**

Im Rahmen eines Gala-Dinners am 14.10.2005 während des Jahreskongresses der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie trat der Verein erstmals öffentlich in Erscheinung. Der Einladung zur Benefizveranstaltung waren über 600 Personen, darunter der Bundesverteidigungsminister, Herr Dr. Peter Struck, der Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Herr Ivo Gönner und der Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr, Herr Generaloberstabsarzt Dr. Bernd Nakath, gefolgt.

Im Vorfeld der Veranstaltung hatten sich Vorstand und Beirat entschieden, in Zusammenarbeit mit dem Bundesverteidigungsministerium ein Hilfsprojekt in Afghanistan zu unterstützen.

Noch während der Benefiz-Gala konnte Herrn BM Dr. Struck für diesen Zweck ein Scheck über 50.000 Euro überreicht werden. Dr. Struck bedankte sich und wünschte dem Verein für zukünftige Projekte viel Erfolg.

Betrachtet man die letzten 17 Jahre retrospektiv, so kommt man nicht umhin festzustellen, dass dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Aus den 9 Gründungsmitgliedern sind in der Zwischenzeit über 100 Vereinsmitglieder geworden.

Wenn man sieht, wie segensreich der letztendlich durch einen Zufall gegründete Verein bislang weltweit agiert hat, erscheint es angebracht, das eingangs erwähnte Zitat Casanovas um ein Zitat des französischen Schriftstellers Théophile Gautiers zu ergänzen:

Der Zufall ist das Pseudonym,.....das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will.



**Die Gründungsmitglieder von Support e.V. im Jahre 2005**

*Von links nach rechts: Prof. Dr. Andreas Hannekum, Hans-Erich Schilling, Jürgen Dangel, Prof. Dr. Heinz Maier, Ulli Weigel, Burkhard Schöffner, PD Dr. Matthias Tisch, Hans Layer und Prof. Dr. Siegfried Rübenacker*



*Prof. Dr. Heinz Maier übergibt im Namen von Support e.V. einen Scheck über 50.000 Euro an Bundesverteidigungsminister Dr. Peter Struck.*

# Hilfe für Afghanistan – das erste Supportprojekt

Der Verein entschloss sich, als erste Aktion ein humanitäres Projekt in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr in Afghanistan durchzuführen. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung in Afghanistan war zu diesem Zeitpunkt katastrophal. Neben Verletzungen durch kriegerische Auseinandersetzungen und terroristische Anschläge wurde die Gesundheit der Menschen vor Ort durch eine Reihe gefährlicher Infektionskrankheiten wie Typhus, Cholera, Malaria, TBC und vor allem Leishmaniose bedroht.

Durch die Tätigkeit der deutschen Wiederaufbau-Teams wurde deutlich, dass im Bereich der Krankenhäuser innerhalb der Region dringende infrastrukturelle Maßnahmen erforderlich waren.

## **Neubau eines Versorgungsgebäudes für das Provinzkrankenhaus Feyzabad.**

Dringende infrastrukturelle Maßnahmen waren z.B. im Hinblick auf das Versorgungsgebäude des Provinzkrankenhauses Feyzabad erforderlich. Diese Einrichtung war mehr als baufällig und verfügte nur über eine insuffiziente elektrische und sanitäre Versorgung. Seitens des BMVg wurde uns empfohlen, bevorzugt dieses Projekt zu fördern. Support e.V. stellte daraufhin finanzielle Mittel für den Neubau des Versorgungsgebäudes zur Verfügung.

Die Hilfsaktion wurde in Zusammenarbeit mit CIMIC umgehend in Angriff genommen. Hinter dem Begriff CIMIC, der für Civil-Military-Cooperation steht, verbirgt sich eine Einrichtung der Bundeswehr, die in Zusammenarbeit zwischen BMVg, Auswärtigem Amt, Innenministerium und Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit wichtige Aufbauarbeit vor Ort leistet.

Bereits mit diesem ersten Projekt wurden wichtige Aspekte der im Rahmen der Gründung angestrebten Handlungsstrategie des Vereins realisiert:

**1. Im Vordergrund steht dabei, dass die geleistete Hilfe möglichst nachhaltig sein muss. Dies ist z.B. dann gegeben, wenn vor Ort medizinische Einrichtungen aufgebaut oder unterstützt werden, die auf lange Sicht eine Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung gewährleisten wie im vorliegenden Fall.**

**2. Um die Spendengelder möglichst effektiv einsetzen zu können, wird die Kooperation mit staatlichen Einrichtungen angestrebt. Durch die Kooperation mit CIMIC wurden erhebliche Kosten im Hinblick auf die Planung und Durchführung eingespart und ein reibungsloser Ablauf des Projektes innerhalb eines kurzen Zeitraumes ermöglicht.**

**3. Die Planung und Ausschreibung von infrastrukturellen Maßnahmen, z.B. Bauprojekten, erfolgte nach deutschem Muster. Mit der Durchführung wurden lokale Firmen beauftragt. Hierdurch wurde die einheimische Wirtschaft gefördert, und darüber hinaus wurden Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert.**

Die Grundsteinlegung erfolgte durch den deutschen Kommandeur zusammen mit dem einheimischen Ortsvorsteher. Die Baumaßnahmen, die von einheimischen Arbeitern durchgeführt wurden, verliefen zügig. Bereits im Juni 2006 war das Versorgungsgebäude fertiggestellt. Die Einweihung wurde durch den örtlichen Imam vollzogen.

Die Einbeziehung der Menschen und Institutionen vor Ort wertete die Hilfsmaßnahmen zusätzlich auf und stellte eine besondere Beziehung der Bevölkerung zu dem Projekt her.

Die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Bundeswehr verlief schnell, effektiv und vor allem kostensparend. Von den bereitgestellten 50.000 Euro verblieben nach Fertigstellung des Versorgungsgebäudes erfreulicherweise 18.000 Euro. Mit diesen Mitteln konnte im gleichen Zeitraum ein weiteres Projekt, das von den Wiederaufbauteams identifiziert wurde, gefördert werden.



*Außenansicht des dringend sanierungsbedürftigen Versorgungsgebäudes des Krankenhauses Feyzabad*



*Dringender Sanierungsbedarf im Krankenhaus Feyzabad: Das Versorgungsgebäude, sowie Toiletten, Stromversorgung, Operationssäle, Krankenzimmer und Bäder befinden sich 2006 in einem katastrophalen Zustand.*



*Grundsteinlegung für das neue Versorgungsgebäude im KH Feyzabad durch den deutschen Kommandeur vor Ort und den Gemeindevorsteher.*



*Die Bauarbeiten, die in Zusammenarbeit zwischen einheimischen Firmen und deutschen Wiederaufbauteams erfolgen, schreiten zügig voran.*



*Nach kurzer Bauzeit ist das mit Unterstützung von Support e.V. errichtete Versorgungsgebäude fertiggestellt.*



*Nach einer Feierstunde in Anwesenheit von Vertretern der Bundeswehr und der Politik eröffnet der örtliche Imam das neu gebaute Versorgungsgebäude.*

## **Wasser- und Stromversorgung für das Distriktkrankenhaus Jurm**

Das für die Versorgung der Zivilbevölkerung wichtige Distriktkrankenhaus Jurm verfügte über keine ausreichende Wasser- und Stromversorgung. Um diesen unhaltbaren Zustand abzustellen, stellte Support e.V. weitere finanzielle Mittel zur Verfügung.

Mit dem bereitgestellten Geld wurden zwei Brunnen gegraben, zwei Dieselgeneratoren angeschafft und Wasser- und Stromleitungen verlegt. Zusätzlich wurden für dieses Krankenhaus ein Operationsmikroskop und Krankenhausbetten bereitgestellt.

Auch dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit den Wiederaufbauteams der Bundesrepublik Deutschland und dem Einsatzführungskommando der Bundeswehr durchgeführt. Dadurch konnte eine zweckgebundene Verwendung der Mittel sichergestellt werden. In Kriegs- und Krisengebieten ist letzteres nicht selbstverständlich. Leider verlieren sich Spendengelder unter derartigen Bedingungen gelegentlich in dunklen Kanälen und erreichen die notleidende Bevölkerung nicht.

## **Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Infrastruktur des Balkh-Krankenhauses in Mazar-e-Sharif (M-e-S)**

Heimtückische terroristische Sprengstoffanschläge sind im Rahmen asymmetrischer Kriege wie in Afghanistan an der Tagesordnung. Entsprechend kommt es immer wieder zu einem Massenansturm von Schwerverletzten, wobei häufig die Zivilbevölkerung und nicht zuletzt auch Kinder betroffen sind.

Aus diesem Grund ist das Vorhandensein von funktionsfähigen Kliniken von besonderer Bedeutung. Das Balkh-Krankenhaus stellte zum damaligen Zeitpunkt das wichtigste und leistungsfähigste medizinische Zentrum in Nordafghanistan dar. Allerdings war die Ausstattung dieses Klinikums mangelhaft und den Aufgaben nicht angepasst.

Bei einer Begehung im Sommer 2008 traf der Vorsitzende von Support e.V. Prof. Dr. Maier, der im Rahmen eines militärischen Einsatzes in Nordafghanistan weilte, auf aus unserer Sicht katastrophale Verhältnisse. Angefangen von unhaltbaren hygienischen Defiziten bis hin zu fehlenden oder nicht funktionsfähigen Geräten.

Eine komplette Beseitigung dieser Versorgungsdefizite durch eine NGO wie Support e.V. ist natürlich nicht möglich. Der Verein entschloss sich jedoch, zumindest mit kleineren Projekten zu helfen und darüber hinaus die Notwendigkeit eines stärkeren internationalen Engagements für die medizinische Versorgung der Menschen in Afghanistan ins Bewusstsein zu rufen.

So wurde zum Beispiel für den reibungslosen Betrieb des in der Klinik vorhandenen Röntgengerätes, das für die Diagnostik von Schuss- und Splitterverletzungen ständig verfügbar sein musste, ein Generator mit einer Leistung von mindestens 22 Kilowatt benötigt. Mit Hilfe des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr und CIMIC gelang es, vor Ort für 2500 Euro einen geeigneten Dieselgenerator zu erwerben und dem Balkh-Krankenhaus zur Verfügung zu stellen.

Verbrennungen stellen im Rahmen von Sprengstoffanschlägen ein besonders schwerwiegendes Problem dar. Im Dezember 2007 wurde mit Unterstützung von MRCA (Medical Refresher Courses for Afghans), einer 1985 in Paris gegründeten NGO, am Balkh-Krankenhaus eine Klinik für plastische Wiederherstellungschirurgie und Brandverletzte fertiggestellt. Die Behandlung in dieser Klinik, die 20 Betten umfasst, ist für die Bevölkerung kostenfrei. Landesweit gab es 2008 nur 2 vergleichbare Einrichtungen in Afghanistan, nämlich in Herat und in Kabul.

Nach Fertigstellung der Klinik zeigte sich, dass beim Betreten des Sterilbereiches (Verbrennungsbetten) ein zu großer Luftaustausch stattfand. Daraus resultierte ein erhöhtes Risiko für Infektionen, sodass der Bau einer Schleuse erforderlich wurde. Weiterhin fehlte ein kleiner Raum für die Sterilisation der OP-Instrumente. Da keine Finanzmittel mehr für den Umbau zur Verfügung standen, wurden die dafür nötigen Geldmittel ebenfalls von Support e.V. zur Verfügung gestellt.

Mit dieser Maßnahme reflektierte der Verein erstmals seine Bereitschaft, sinnvolle Projekte anderer NGO bei Bedarf zu unterstützen.



*Durch eine Minenexplosion verletztes Kind mit multiplen Splitterverletzungen*



*Besuch im Balkh-Krankenhaus in M-e-S, der einzigen Klinik der Maximalversorgung in Nordafghanistan*



*Unhaltbare hygienische Verhältnisse im OP-Bereich des Balkh-Krankenhauses*

### **Förderung der Leishmaniose-Forschung in Afghanistan**

Ein schwerwiegendes gesundheitliches Problem für die Menschen in Nordafghanistan stellt die Leishmaniose dar. Es handelt sich um eine gefährliche parasitäre Erkrankung, die durch die Sandmücke übertragen wird und Menschen wie auch Tiere befallen kann. Meist handelt es sich um einen Befall der Haut mit ausgedehnten Geschwüren.

Es kann jedoch in Abhängigkeit vom Erreger auch zum Befall der Schleimhaut und der inneren Organe kommen. Unbehandelt führt diese sog. viszerale Manifestation der Erkrankung häufig zum Tode.

Bis heute existieren keine zufriedenstellenden Therapiemöglichkeiten, sodass trotz Behandlung immer noch zwischen 3 % und 20 % der infizierten Menschen versterben.

Daher besteht dringender Forschungsbedarf hinsichtlich effektiver Therapieansätze. Am Balkh-Krankenhaus existiert eine einheimische Forschergruppe unter Leitung von Dr. Amiri, die trotz bescheidener Mittel in Kooperation mit der WHO und Infektiologen des Sanitätsdienstes der Bundeswehr beachtliche wissenschaftliche Erkenntnisse diesbezüglich erarbeitet hat.

Support Ulm hat zur Unterstützung dieser einheimischen Forscher über 10.000 Euro zum Ausbau des Forschungslabors und für die Beschaffung von Medikamenten zur Verfügung gestellt.

Mit diesem Projekt wollte der Verein seine Bereitschaft unterstreichen, einheimische Wissenschaftler bei der Erforschung und Behandlung von endemischen, für die Landesbevölkerung bedrohlichen Erkrankungen, zu unterstützen.



*Sandmücken - Überträger der Leishmaniose*



*Leishmaniose der Gesichtshaut bei einem Kind und in extremer Form bei einer älteren Frau*



*Dr. Amiri, der Leiter der einheimischen Leishmaniose-Forschungsgruppe am Balkh-Krankenhaus*

## **Operation MEDCAP – medizinische Hilfe für die Zivilbevölkerung in ländlichen Regionen**

Die medizinische Versorgung der afghanischen Zivilbevölkerung in ländlichen Regionen war, wie in den meisten Kriegs- und Krisengebieten, 2008 in besonderem Maße eingeschränkt. Um die Not dieser Menschen zu lindern und gleichzeitig auch die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen, starteten die NATO-Truppen eine sog. „Operation MEDCAP“. Die Abkürzung MEDCAP steht für Medical Civic Action Program. Es handelt sich dabei um eine Maßnahme, die von den US-Streitkräften bereits im Vietnam-Krieg zum Einsatz gebracht wurde. Ziel ist es dabei, die leidende Zivilbevölkerung mit Medikamenten und ärztlicher Hilfe zu versorgen.

Prof. Dr. Maier wurde im Rahmen eines Afghanistaneinsatzes direkt angesprochen, ob Support e.V. auch hierzu einen Beitrag leisten wollte. Da es sich um eine nachvollziehbare direkte Hilfe für erkrankte Zivilpersonen handelte, stimmte er zu und stellte 3000 US-Dollar für die Beschaffung von geeigneten Medikamenten bereit.

Das Vorgehen erwies sich jedoch schwieriger als zunächst vermutet. So konnten keine Medikamente aus NATO-Mitgliedsländern verwendet werden. Grund hierfür war die Tatsache, dass Taliban-Kämpfer, die regelmäßig in die Siedlungen eindringen, das Vorfinden westlicher Medikamente als Hinweis für eine Kollaboration der Bewohner mit NATO-Kräften werten und Bestrafungen durchführen könnten.

Daher war die Beschaffung von ortsüblichen pakistanischen Medikamenten erforderlich. Letztere wurden über eine kleine Apotheke in Mazar-e-Sherif (M-e-S) besorgt. Vor dem Kauf war eine Qualitätsüberprüfung erforderlich, die durch einen Pharmazeuten des IS-AF-Kontingentes, überwacht durch Sicherheitskräfte, vor Ort erfolgte. Im weiteren Verlauf wurden die von Support e.V. finanzierten Medikamente von Einsatzärzten der Bundeswehr an erkrankte Zivilisten in ländlichen Regionen verteilt. Dieses Beispiel zeigt, wie kompliziert sich Hilfe vor allem in Kriegsgebieten gestalten kann.

Nach unserer Einschätzung kann eine NGO wie Support e.V. in derartigen Szenarien nur in Zusammenarbeit mit Institutionen wie z.B. der Bundeswehr oder der UNO sinnvoll tätig werden.



*Medikamentenbeschaffung für das MEDCAP-Projekt in einer kleinen Apotheke in der Innenstadt von M-e-S*

## Ein Laser für die Al Nour Augenklinik

Im Jahr 2014 folgte ein weiteres Projekt in M-e-S. Die dortige Al Nour Augenklinik arbeitete eng mit den Augenärzten des deutschen Feldlazarets zusammen. Durch das Support-Mitglied Prof. Dr. Gümbel, der sich im Rahmen eines Bundeswehreininsatzes vor Ort aufhielt, wurde evident, dass in vielen Bereichen modernes Instrumentarium und Geräte fehlten. Insbesondere das Fehlen eines Augenlasers und eines Ophthalmoskops schränkten die diagnostischen und therapeutischen Optionen ein.

Prof. Dr. Gümbel empfahl dringend, die apparative Ausstattung der Al Nour Augenklinik zu ergänzen und bot an, sowohl einen Augenlaser als auch ein Ophthalmoskop zu beschaffen. Beide Geräte wurde nach M-e-S geflogen und im Feldlazarett in Camp Marmal dem Leiter der Al Nour Augenklinik Herrn Dr. Aamoon übergeben. Wenige Tage später befanden sich die neuen Geräte zum Wohle der Patienten bereits im Einsatz.



*Übergabe eines Augenlasers und eines Ophthalmoskops an Dr. Aamoon im deutschen Feldlazarett in M-e-S. Innerhalb weniger Tage waren die Geräte bereits in der Al Nour Augenklinik im Einsatz.*

In den letzten Jahren hat der Verein keine neuen Projekte in Afghanistan in Angriff genommen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. So gestaltete sich humanitäre Hilfe durch die politische Lage im Land zunehmend schwierig. Weiterhin wurden von Seiten der Bundeswehr an uns keine zusätzlichen Bitten auf Unterstützung herangetragen.

Schließlich schränkte unser zusätzliches Engagement in weiteren Ländern die Möglichkeiten für weitere Projekte in Afghanistan ein.

# Der Bau einer HNO-Klinik in Eritrea wird von Support e.V. unterstützt.

Im Jahr 2007 nahm der Verein ein weiteres Projekt in Angriff. Vorstand und Beirat entschlossen sich, einen Beitrag zur Verbesserung der bislang katastrophalen HNO-ärztlichen Versorgung in Eritrea, einem der 10 ärmsten Ländern der Welt, zu leisten.

Erkrankungen der oberen Luftwege, die eine Behandlung durch einen HNO-Arzt erforderlich machen, stellen neben Harnwegserkrankungen in diesem LDC-Land die häufigsten Krankheitsbilder, vor allem bei Kindern, dar. Im Jahr 2006 gab es in ganz Eritrea lediglich 2 HNO-Ärzte. Dr. Alem Tecclu und Dr. Simon Haile waren somit für die HNO-ärztliche Versorgung von 4.2 Millionen Einwohnern verantwortlich. Mit anderen Worten, auf einen HNO-Arzt kamen 2.1 Millionen Menschen. In Deutschland kamen zu diesem Zeitpunkt im Vergleich nur 16.000 Menschen auf einen HNO-Arzt.

Eine HNO-Klinik nach unseren Vorstellungen gab es im ganzen Land nicht. Es existierte lediglich eine kleine und unzureichend ausgestattete Einrichtung in der Landeshauptstadt Asmara. Letztere war in die dortige Medical School integriert und für die komplette HNO-Versorgung des Landes zuständig.

Prof. Dr. Eberhard Stennert, der emeritierte Ordinarius für HNO-Heilkunde der Uni-Klinik Köln, hatte diese Problematik erkannt und 2005 fast zeitgleich zur Gründung von Support e.V. die Hilfsorganisation „Medcare for People in Eritrea“ gegründet. Prof. Dr. H. Maier war Gründungsmitglied und wurde als Vertreter von Prof. Dr. Stennert zum stellvertretenden Vorsitzenden von Medcare gewählt.

Ziel des Vereins war es, langfristig die HNO-ärztliche Versorgung in Eritrea zu verbessern. Weiterhin sollten die fachbezogenen Ausbildungsmöglichkeiten für medizinisches Personal optimiert werden.

Als erster Schritt hierzu war der Bau einer leistungsfähigen HNO-Klinik in Asmara, der Hauptstadt des Landes, geplant. Prof. Dr. Stennert bat Support e.V. um eine Kooperation im Sinne einer finanziellen Unterstützung bei diesem Projekt. Hierzu kam er nach Ulm und hielt in der Südwestpresse-Galerie für die Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung einen Vortrag mit dem Titel „Eritrea, vergessenes Land in medizinischer Not“. Die Resonanz in der Öffentlichkeit war beachtlich.

Viele Menschen erklärten sich bereit, mit Spenden dieses Projekt zu unterstützen. Prof. Stennert legte Baupläne sowie einen Finanzierungsplan vor. Vorstand und Beirat von Support e.V. überprüften die geplante Hilfsmaßnahme und entschlossen sich zu einer Kooperation.

Innerhalb eines Jahres kamen über Spenden und Einnahmen aus einer Benefiz-Gala 50.000 Euro für den Bau der Klinik zusammen. Die Regierung Eritreas stellte das Grundstück zur Verfügung und beteiligte sich an der Planung und Durchführung des Vorhabens. Der Botschafter der Republik Eritrea in Deutschland, S.E. Petros Tseggai, kam persönlich nach Ulm, um sich für die rasche und großzügige Unterstützung zu bedanken. In Anwesenheit von Vertretern aus Politik und Wirtschaft nahm er 2008 im Rathaus der Stadt Ulm die Spende entgegen.

Die Bauarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Nach nur 2 Jahren Bauzeit konnte die Klinik fertiggestellt werden. Letzteres war einerseits dem herausragenden Einsatz von Prof. Dr. Stennert und seinem Team zu verdanken. Andererseits hätte das Projekt ohne die zahlreichen Unterstützer, die mit einer Gedenktafel am Klinikseingang gewürdigt wurden, nicht in dieser Zeit und dieser Form realisiert werden können. Die Untersuchungs- zimmer wurden ebenso wie der OP mit modernster Technik ausgestattet.

Im Jahre 2010 konnte die neue HNO-Klinik im Orot Hospital in Betrieb genommen werden. Seitdem stellt sie neben der Patientenversorgung eine wichtige Basis für die praktische Ausbildung von Ärzten und Pflegepersonal im HNO-Fachgebiet in Eritrea dar.

Medcare for People in Eritrea hat in den darauf folgenden Jahren die HNO-Klinik in Asmara konsequent weiterentwickelt. Support e.V. hat auch im weiteren Verlauf finanzielle Unterstützung gewährt.

Auch dieses Projekt reflektiert einen wesentlichen Aspekt der Strategie von Support e.V., nämlich nicht grundsätzlich nur eigene Projekte durchzuführen, sondern auch Erfolg versprechende Projekte anderer Einrichtungen zu unterstützen und damit die Chancen auf deren erfolgreiche Realisierung zu verbessern.

Ähnlich wie bei den Support-Projekten in Afghanistan erfolgte von Anfang an eine enge Kooperation mit den einheimischen Regierungsbehörden. Nur so ist eine zeitnahe und nachhaltige Realisierung von Projekten zur Verbesserung der medizinischen Infrastruktur in Kriegs- und Krisengebieten bzw. LDC-Ländern möglich.



*Dr. Alem Teclu und Dr. Simon Haile, die beiden einzigen HNO-Ärzte in Eritrea*



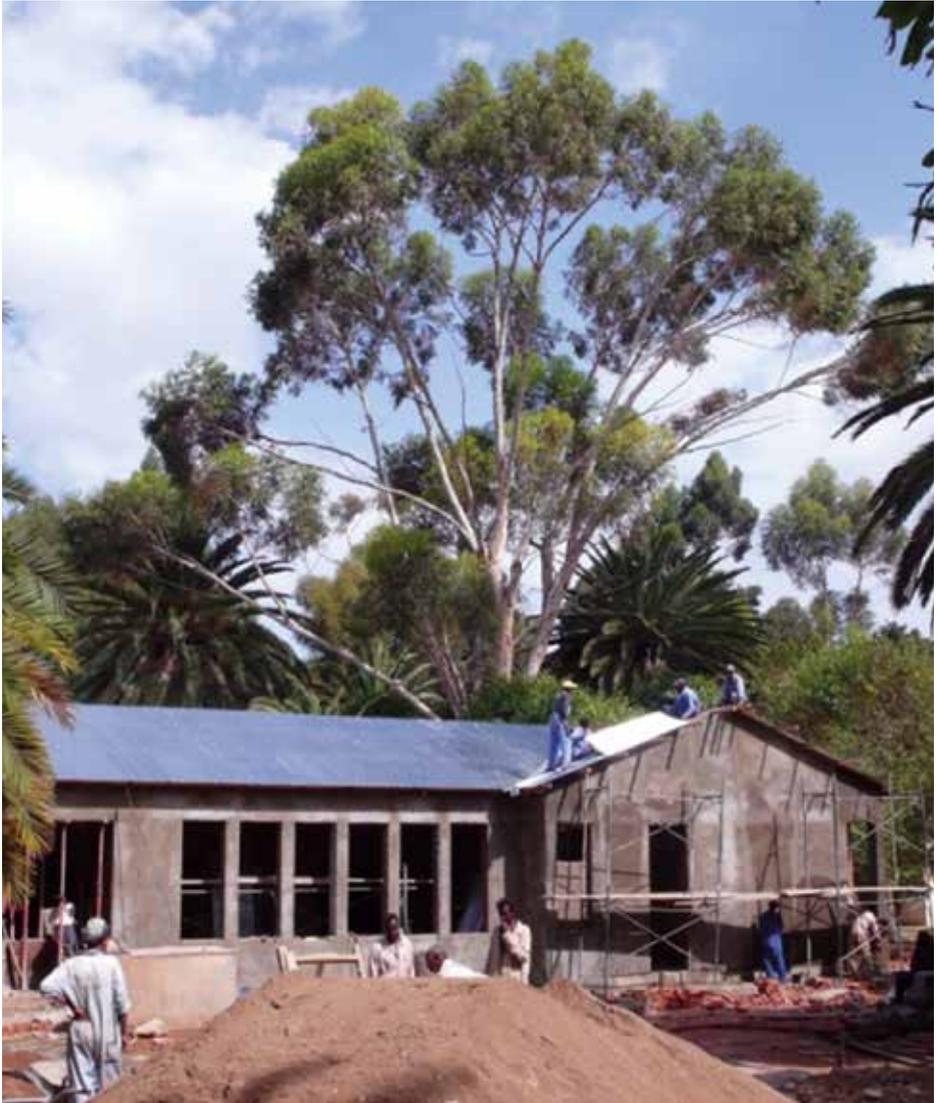
*Die HNO-Ambulanz in Asmara im Jahre 2006 – klein und unzureichend ausgestattet.*



*Pläne für einen Neubau einer HNO-Klinik*



*Eritreas Botschafter in Berlin, S.E. Petros Tseggai (Bild Mitte), nimmt im Rathaus der Stadt Ulm in Anwesenheit von Prof. Dr. E. Stennert (1.v. li), Kulturbürgermeisterin S. Mayer-Dölle, MdB Hilde Mattheis und Vertretern der eritrischen Gemeinde Ulm eine Scheck über 50.000 Euro entgegen.*



*Die Bauarbeiten werden zügig begonnen.*



**Prof. Dr. Wolfgang Arnold**  
**Dr. Ulf Bauer**  
**Bild hilft**  
**BMZ**  
 Karl Peter Böttcher  
**Karl Bröcker Stiftung**  
 brumaba GmbH & Co KG  
**Tischlerei Duda GmbH**  
 Wilh. Heunert GmbH & Co. KG  
 Grason-Stadler Inc.  
**iac GmbH**  
 Jörg & Sohn GmbH  
**Karl Kaps GmbH & Co. KG**  
**Prof. Dr. Heinz Maier**  
**Ulrich Keller Medizin-Technik**  
**Dr. Michael Kühne**  
 Dr. Mach & GmbH & Co.  
 Gebrüder Martin GmbH & Co KG  
 Dr. Hans-Werner Mollenhauer  
 Dr. Axel Mickenhagen  
**Prof. Alfred Neven duMont**



## ENT-Health Care Center



Built in 2010 by  
**MOH of the State of Eritrea**  
 headed by  
**H. E. Amina Nurhussien**  
 assisted by  
**Dr. Habteab Mehari**  
 in cooperation with  
**Medcare for People in Eritrea e.V.**  
 chaired by  
**Prof. Dr. Eberhard Stennert**  
 Construction has been financed entirely by  
**„Bild hilft – ein Herz für Kinder“**  
 Architectural design:  
**Glahn Architekten**  
 Construction:  
**Segen Company**  
 Inauguration 08.11.2010



Dr. Lutz Osterwald  
**Rotary Club Köln-Römerturn**  
 Friedbert Scheiffarth  
**Dr. Peter Schwidtal**  
**Prof. Dr. Eberhard Stennert**  
 OEWI Fenster - Türen - Tore GmbH  
 Olympus Deutschland GmbH  
**Happersberger otopront GmbH**  
 PRIMUS Medical GmbH  
**Schmitz u. Söhne GmbH & Co KG**  
 Hans Stahl GmbH & Co KG  
 Fa. Stephan GmbH  
**Karl Storz GmbH & Co KG**  
**Support e.V.**  
 Synapsys S.A.  
**Egbert Tusch**  
 Weinmann GmbH+Co KG

Further gratitude goes to  
 everybody else whose support has  
 helped make this project reality

*Eine Vision wird Realität. Nach lediglich 2 Jahren Bauzeit wird die Klinik mit der Unterstützung zahlreicher Sponsoren fertiggestellt.*



*Komplett und hochwertig ausgestattete Untersuchungsräume.*



*Das OP-Personal freut sich über einen modernen, gut ausgestatteten OP.*



*Die neue HNO-Klinik wird von der Bevölkerung mit großer Dankbarkeit angenommen.*

# Afrika braucht Hilfe – Support e.V. engagiert sich in Namibia

## Initialphase des Projektes

Anfang 2008 hatte sich Support Ulm e.V. entschlossen, als neues Projekt die medizinische Versorgung von kranken Menschen im südlichen Afrika zu unterstützen. In den Ländern südlich der Sahara sind nur ca. 12 % der Weltbevölkerung beheimatet.

Dennoch fanden sich damals nicht weniger als 50% der Todesfälle bei Kindern unter 5 Jahren, 70 % aller HIV-Infizierten und 90 % aller AIDS-Waisen in dieser Population. In Namibia hatte die Lebenserwartung zwischen 1990 – 2005 von 62 Jahren auf 52 Jahre abgenommen. Während in den westlichen Industrienationen die Lebenserwartung stetig gestiegen war, hatte sie sich damit in vergleichsweise kurzer Zeit in diesem afrikanischen Land um 10 Jahre verringert.

Neben Tuberkulose, Malaria, Darminfektionen und einer vergleichsweise hohen Kindersterblichkeit war diese Entwicklung vor allem auf eine Infektionskrankheit, nämlich AIDS, zurückzuführen. Die Zahl der HIV-Infizierten vor Ort war erschreckend hoch. Nach offiziellen Angaben lag die Zahl der HIV-Infizierten abhängig von der Wohnregion zwischen 20% und 30%, wobei die Dunkelziffer sicher noch höher einzuschätzen gewesen sein dürfte. 77 von 1000 lebend geborenen Kindern verstarben bis zum 5. Lebensjahr. Im Vergleich dazu lag die Kindersterblichkeit in Deutschland nahezu um das 20-fache niedriger. Eklatante Gesundheitsprobleme fanden sich insbesondere im bevölkerungsreichen Norden Namibias.

Derartige Zahlen machten die medizinischen Probleme in diesem Teil der Welt mehr als deutlich und forderten uns, die wir trotz Wirtschaftskrise immer noch in einer Wohlstandsgesellschaft lebten, unmissverständlich zur Hilfe auf. Durch Gerhard Hirth, Beiratsmitglied von Support e.V. und Geschäftsführer eines renommierten Ulmer Familienunternehmens, der Schwenk-Unternehmens-Gruppe und der Schwenk Zement KG, wurde der Verein auf die Engpässe in der medizinischen Versorgung in Namibia aufmerksam gemacht und um Mithilfe gebeten. Das Unternehmen hat sich seit 2006 mit der Planung und dem Bau eines Zementwerkes im Norden von Namibia engagiert. Mit über 250 Millionen Euro handelte es sich um die größte deutsche Investition seit der Unabhängigkeitserklärung Namibias.

Schwenk wollte neben eigenen ökonomischen Zielen mit dieser Investition einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort leisten. Der Standort nahe der kleinen Stadt Otavi und ca. 30 km südlich der Kupferstadt Tsumeb lokalisiert verfügt über ideale und weitreichende Rohstoffvorkommen für die Zementproduktion.

Die Stadt Otavi liegt in der Region Otjozondjupa und hatte zum damaligen Zeitpunkt rund 11000 Einwohner. Otavi, als ehemalige Eisenbahnstadt, ist unter anderem auch Namensgeber der heute in Neuß am Rhein ansässigen Otavi Mineralien GmbH, die als Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft mit Sitz in Berlin im Jahre 1900 gegründet wurde.

Otavi ist ein Verkehrsknotenpunkt. Hier treffen die Nationalstrasse B1 aus dem bevölkerungsreichen Norden Namibias und aus Angola von Norden und der Hauptstadt Windhoek aus dem Süden, die Nationalstrasse B8 aus Rundu und dem Caprivi Spieß mit Verbindung nach Sambia, Botswana und DR Kongo sowie die Hauptstrassen C33 und C39 mit der Verbindung zur Küste nach Swakopmund und Walfis Bay zusammen.

Solche Verkehrsknotenpunkte sind sog. „hot spots“, also Hochrisikogebiete für die Verbreitung von HIV-Infektionen. Nach damaligen Schätzungen lag in diesen Regionen die Dunkelziffer von HIV-Infektionen innerhalb der erwachsenen Bevölkerung bei über 50%. Zunächst konzentrierten sich unsere Vorhaben auf die medizinische Versorgung im Raum Otavi. Otavi verfügte wie viele andere namibische Gemeinden nur über eine kleine, notdürftig ausgestattete Krankenstation. Dies gestaltete die Versorgung von an AIDS erkrankten Personen vor Ort problematisch. Eine Neustrukturierung und vor allem die notwendige Renovierung der Krankenstation zu einer Einrichtung, die diese Bezeichnung tatsächlich verdient, erschienen als ein erster Schritt sinnvoll.

Für ein solches Vorhaben bot sich als Partner Support Ulm e.V. an. Der Verein hatte durch seine Aktivitäten in Afghanistan und Eritrea bereits Erfahrung mit der Realisierung von medizinischen Infrastrukturprojekten.

Am 13.08.2008 wurde der Ohorongo - Otavi - Community - Trust (OOCT) ins Leben gerufen. Diese Stiftung, die von der Fa. Ohorongo Zement - unter diesem Namen firmiert die Beteiligungsgesellschaft von Schwenk Zement -, der Stadtverwaltung von Otavi und von lokalen Unternehmern gegründet wurde, hat sich zum Ziel gesetzt, durch verantwortungsvolles Handeln das Leben der Einwohner Otavis zu verbessern und die Entwicklung Otavis voranzutreiben.

In Zusammenwirken mit und Unterstützung durch Support e.V. sollte die problematische medizinische Versorgung vor Ort verbessert werden. Ferner wurde ein Kooperationsvertrag mit der namibischen Regierung vorbereitet, in dem die Zusammenarbeit zwischen Support Ulm e.V., den namibischen Gesundheitsbehörden und dem OOCT definiert wurde.



*Lokalisation der Kleinstadt Otavi in Nordnamibia (Quelle: Google Maps).*

## **Support e.V. entsendet eine Expertenkommission zur Situationsanalyse nach Namibia**

Zunächst erfolgte eine gründliche Analyse der IST-Situation.

Um Detailfragen bezüglich erster Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur vor Ort zu klären, entschlossen sich Vorstand und Beirat von Support e.V., eine Expertenkommission nach Namibia zu entsenden.

Spontan erklärten sich aus den Reihen der Vereinsmitglieder Fachspezialisten aus den Bereichen Medizin und Wirtschaft bereit, auf eigene Kosten im Frühjahr 2009 nach Namibia zu reisen.

Die Mitglieder der Delegation, der 4 Ärzte angehörten, trafen in Windhoek zu Arbeitsgesprächen mit dem stellvertretenden Gesundheitsminister Namibias, Herrn Dr. N. Forster, dem deutschen Botschafter in Namibia, Herrn E. Kochanke, sowie mit deutschen Vertretern der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) zusammen, um die Ulmer/Neu-Ulmer medizinische Hilfe mit laufenden Regierungsprojekten zu synchronisieren und mögliche synergistische Effekte zu nutzen.

Unter anderem wurde hierbei der medizinischen Versorgung AIDS-kranker Mütter und Kinder ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Ferner erfolgte ein Besuch im Windhoek Central Hospital, dem ersten vollwertigen Universitätsklinikum des Landes. Die Delegation wollte sich hierbei einen Eindruck von den Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung von Ärzten und medizinischem Personal in Namibia verschaffen.

Bei einem Ortstermin in Otavi wurden die Lebensbedingungen der Einwohner und der Zustand der bestehenden Krankenstation in Augenschein genommen. Hier zeigte sich ein anderes Bild von dem „Traumreiseland“ wie es deutsche Touristen, die nur in exklusiven Lodges unterwegs sind, kennen. Viele Bereiche der Kleinstadt erinnerten eher an Slums als an normale Wohngebiete.

Die vorhandene Krankenstation erwies sich als dringend renovierungsbedürftig. Es mangelte an medizinischen Geräten und Medikamenten. Die Versorgung der zahlreichen Patienten erfolgte überwiegend durch Krankenschwestern, die über eine fundierte situationsangepasste Ausbildung verfügten. Ihr Tätigkeitsspektrum reichte von der Behandlung von Infektionskrankheiten und kleinen chirurgischen Maßnahmen bis hin zur Geburtshilfe und der Pflege schwerstkranker Patienten. In schwierigeren Erkrankungsfällen wurden Ärzte aus benachbarten Städten hinzugezogen.

Außerordentlich positiv empfanden wir bereits damals, mit welcher Herzlichkeit uns die Menschen in Otavi trotz ihrer Armut empfangen haben. Man hatte den Eindruck, dass sich die gesamte Gemeinde- Groß und Klein- aufgemacht hatte, um die Gäste aus Ulm/Neu-Ulm zu begrüßen.

In Abstimmung mit der Bürgermeisterin von Otavi, Frau N. Nambili, wurden die wichtigsten Projekte, wie z. B. der Anbau und die Ausstattung von weiteren Räumen für die Patientenversorgung besprochen.

Im Rahmen dieses ersten Ortstermins fiel uns in unmittelbarer Nachbarschaft der Krankenstation ein verwahrloster Kinderspielplatz auf, der einstmals von einem namibischen Lions Club errichtet wurde. Da es sich bei einem großen Teil der Patienten um Kinder handelte, entschlossen wir uns spontan, die für die Renovierung des Spielplatzes erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Darüber hinaus entschloss sich der Vorstand von Support e.V., auch etwas für den Breitensport in Otavi zu tun. Breitensport ist nicht nur aus medizinischer Sicht von Relevanz, sondern auch aus sozialer Sicht von Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt stellte der Verein Mittel für die Sanierung eines Sportplatzes in Otavi bereit.

Mit dem Engagement in Namibia hatte Support e.V. erstmals den Weg einer eng verzahnten Kooperation zwischen einer Hilfsorganisation, der Industrie und der Regierung eines Empfängerlandes eingeschlagen. Diese Konstellation, die Teil der geplanten Handlungsstrategie des Vereins war, erwies sich von Anfang an als vielversprechendes Modell, zumal hier unterschiedliche Fähigkeiten gebündelt zum Einsatz kommen konnten und damit eine schnelle und optimale Zielerreichung möglich gemacht wurde. Unsere Erwartungen diesbezüglich wurden, wie die kommenden Jahre zeigten, mehr als bestätigt.

Nach dem erfolgten Start des zukunftsorientierten Großprojektes Namibia nahmen die Delegationsmitglieder die Gelegenheit zu einem Flug nach Swakopmund und der Namib-Wüste wahr, um neben den Eindrücken von Not und medizinischer Mangelversorgung in Namibia auch etwas von der Schönheit des Landes mit nach Hause zu nehmen. Die Ärzte im Team konnten die ersten Eindrücke von der atemberaubenden Landschaft allerdings nur kurz genießen.

Kurz nach der Ankunft auf der Lodge erreichte uns ein Notruf eines benachbarten Farmers. Eine Familie war mit dem Auto verunglückt, wobei ein Jugendlicher verletzt wurde. Die lokalen medizinischen Einrichtungen konnten keine ärztliche Hilfe zeitgerecht bereitstellen. Nun erwies sich die Tatsache, dass das Support-Team mit 2 Kleinflugzeugen unterwegs war, als Glücksfall. Ein ortserfahrener Pilot flog die „Notärzte“ direkt zum Unfallort. Dort konnte der Verletzte, der Frakturen erlitten hatte, sachkundig bis zum Weitertransport nach Windhoek versorgt werden.



*Treffen mit dem deutschen Botschafter E. Kochanke und dem deutschen Militärattache OTL A. Möller (Bild oben) und mit Vertretern der deutschen Botschaft, der GTZ und der Industrie.*



*Sondierungsgespräch mit dem stellvertretenden namibischen Gesundheitsminister Dr. N. Forster (rechts im Bild)*



*Das Zentralkrankenhaus Windhoek, die erste Universitätsklinik des Landes.*



*Situationsanalyse im Zentralkrankenhaus*



*Bilder aus der Kleinstadt Otavi – Leben abseits der touristischen Attraktionen.*



*Die Otavi Health Clinic. Eine Situationsanalyse der Support-Delegation zeigt, dass eine Sanierung der Krankenstation dringend erforderlich ist.*



*Gut ausgebildete Krankenschwester führt Ohruntersuchung bei Kleinkind durch.*



*Herzlicher Empfang der Ulmer /Neu-Ulmer Delegation durch die Bevölkerung Otavis.*



*Verwahlter Kinderspielplatz in unmittelbarer Nähe der Krankenstation.*



*Der Beginn des zukunftsorientierten Namibia-Projektes von Support e.V. wird im Rahmen eines Kurzbesuchs in der Wüste Namib gefeiert.*



*Die „Flying Doctors“ aus Ulm/Neu-Ulm: von links Prof. Dr. A. Hannekum, Dr. E. Störrle, der Pilot, Prof. Dr. S. Rübenacker und Prof. Dr. H. Maier.*



*Dank der Ärzte der Support-Delegation konnte das Unfallopfer zeitgerecht erstversorgt und in eine Klinik gebracht werden.*

## Renovierung der Otavi Health Clinic

Dank großzügiger Geld- und Sachspenden von Ulmer/Neu-Ulmer Bürgern kamen in kürzester Zeit weit über 100.000 Euro für das Projekt zusammen, und der Ausbau der Krankenstation zur leistungsfähigen Otavi Health Clinic konnte umgehend in Angriff genommen werden.

Die synergistischen Effekte durch die Kooperation zwischen Support e.V., dem OOC, dem namibischen Gesundheitsministerium und der Begleitung durch das Management von Ohorongo Cement kamen wie erwartet zum Tragen. Dank der zügigen Finanzierung durch Support e.V., die stringente Begleitung der Baumaßnahmen durch den OOC und die rasche behördliche Genehmigung aller Baumaßnahmen waren die Renovierungsarbeiten nach einem Jahr abgeschlossen.

Im März 2010 konnte die einsatzbereite Otavi Health Clinic zur Freude der Bevölkerung im Rahmen einer Feierstunde, an der neben Vertretern der Politik und des OOC auch eine Delegation aus Ulm/Neu-Ulm teilnahm, übergeben werden. Der Gouverneur der Provinz und die Bürgermeisterin von Otavi bedankten sich tiefbewegt bei den Vertretern von Support e.V. sowie bei den zahlreichen Spendern aus der Region Ulm / Neu-Ulm für die so dringend benötigte medizinische Hilfe.

Das Otavi Health Center wurde von den Menschen vor Ort als segensreiches Symbol Ulmer / Neu-Ulmer Hilfsbereitschaft für eine bessere Gesundheitsversorgung in der Zukunft betrachtet. Natürlich entsprach die Otavi Health Clinic bei der Übergabe nicht den Dimensionen eines deutschen Kreiskrankenhauses. Aber immerhin verfügte die Einrichtung über 15 Betten, eine Kinderstation, sowie verschiedene Ambulanzen, u.a. über eine Beratungsstelle und Ambulanz für HIV-Infizierte.

Die Reaktion der Bevölkerung auf die Hilfe aus Ulm/Neu-Ulm war überwältigend. Das Gefühl, in der Not nicht alleine gelassen zu werden, löste eine unglaubliche Welle der Sympathie für Deutschland aus.

Aber nicht nur die Klinik war nach so kurzer Zeit betriebsbereit. Sehr zur Freude der zahlreichen Kinder in Otavi war auch der Spielplatz in der Nachbarschaft der Otavi Health Clinic fertiggestellt worden. Und nicht nur das. Auch der Sportplatz der Kleinstadt erstrahlte in neuem Glanz.

Nach einem Besuch auf der „Baustelle“ bei unserem Partner Ohorongu Cement reiste die Delegation zu Gesprächen mit dem namibischen Gesundheitsminister, Herrn Dr. Kamwi und dem Botschafter der Bundesrepublik, Herrn E. Kochanke weiter nach Windhoek. Support e.V. kam nicht mit leeren Händen nach Windhoek. Prof. Dr. H. Maier übergab eine auf dem Seeweg eingetroffene Sachspende im Wert von 230.000 Euro. Hierbei handelte es sich einerseits um gebrauchte, aber z. T. neuwertige medizinische Geräte und Krankenhausbetten, die vom Universitätsklinikum Ulm und vom BwKrhs Ulm bereitgestellt wurden. Andererseits handelte es sich um einen Container mit neuwertiger Klinikwäsche (OP-Bekleidung, Abdecktücher etc.), die von der Fa. Bardusch gespendet wurde.

Auf Grund der mustergültigen Zusammenarbeit entschloss sich das Ministerium für Gesundheit und Soziales der Republik Namibia, die Kooperation mit dem Ulmer/Neu-Ulmer Verein zu vertiefen. Zu diesem Zweck unterzeichneten der Vorsitzende von Support e.V., Prof. Dr. Heinz Maier, und der namibische Gesundheitsminister, Dr. R. Kamwi, in Anwesenheit des deutschen Botschafters in Namibia, Herrn E. Kochanke, und zahlreicher Gäste aus Politik, Wirtschaft und öffentlichem Leben am 26. 03. 2010 in Windhoek einen Kooperationsvertrag.

Das Vertragswerk sieht neben einer Unterstützung durch Sach- und Geldspenden auch den Austausch und die Aus- und Weiterbildung von medizinischem Personal vor. Die enge Zusammenarbeit des Ulmer/Neu-Ulmer Vereins mit den namibischen Gesundheitsbehörden ermöglicht dabei eine zielgerichtete, effiziente und vor allem rasche medizinische Hilfe nicht nur in Otavi, sondern auch in anderen medizinisch unterversorgten Regionen vor Ort. Gesundheitsminister Dr. Kamwi dankte den anwesenden Vertretern von Support e.V. und den Menschen aus Deutschland, vor allem aus der Region Ulm / Neu-Ulm, für die bisherige großzügige Unterstützung und die geplante Hilfe in der Zukunft.

Der deutsche Botschafter in Namibia, Herr E. Kochanke, unterstrich im Rahmen eines Empfangs in der deutschen Botschaft in Windhoek die Bedeutung der bislang von Support e.V. in Namibia durchgeführten Projekte und lobte die vorbildliche Hilfsbereitschaft und das großzügige Engagement Ulmer/Neu-Ulmer Bürger in Namibia.



*Übergabe der renovierten Otavi Health Clinic an die namibischen Gesundheitsbehörden in Anwesenheit des Provinzgouverneurs, der Bürgermeisterin von Otavi, sowie den Vertretern von Support e.V..*



*Wartebereich, zentrale Patientenannahme und Krankenstationen der renovierten Otavi Health Clinic.*



*Die renovierte Kinderstation der Otavi Health Clinic.*



*HIV-Ambulanz in der Otavi Health Clinic*



*Der mit finanziellen Mitteln von Support e.V. renovierte Spielplatz in Otavi konnte bereits 1 Jahr später eröffnet werden.*



*Zuschauertribüne für den renovierten Sportplatz der Kleinstadt Otavi.*



*Empfang im Gesundheitsministerium. Supportvorsitzender Prof. Dr. H. Maier und die Supportbeiratsmitglieder H.-E. Schilling, B. Schöffner u. G. Hirth übergeben Medizingeräte im Wert von 230.000 Euro in Anwesenheit des deutschen Botschafters E. Kochanke (5.v. li), des namibischen Parlamentspräsidenten Prof. Dr. P. Katjavivi (7.v. li), des namibische Gesundheitsministers Dr. R. Kamwi (8.v. li) und des OOC-Board-Mitglieds H.W. Schütte.*



Der Gesundheitsminister Dr. R. Kamwi und Prof. Dr. H. Maier unterzeichnen einen Kooperationsvertrag zwischen der Republik Namibia und Support e.V..



Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland E. Kochanke dankt Support e.V. für das Engagement für die Menschen in Namibia.

## Hilfe für Menschen mit Albinismus

Durch unsere Präsenz vor Ort stellten wir fest, dass neben Tuberkulose, HIV-Infektionen Malaria und anderen Tropenkrankheiten Albinismus ein besonderes Gesundheitsproblem darstellt. Über den Rotary-Club Windhoek, der sich seit längerer Zeit für die von Albinismus betroffenen Menschen einsetzt, wurde die Bitte um Unterstützung bei diesem Engagement an uns herangetragen. Was versteht man unter Albinismus?

Albinismus ist ein Sammelbegriff für eine angeborene Störung der Biosynthese der Hautpigmente mit einer daraus resultierenden hellen Haut-, Haar- und Augenfarbe. Die Pigmentstörung wird vererbt und tritt weltweit betrachtet mit einer Häufigkeit von 1:20.000 auf. Wenn beide Eltern Träger des Gendefektes sind, beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind erkrankt 25 %. Diese Gesundheitsstörungen werden vor allem dann evident, wenn die Betroffenen in geographischen Regionen mit hoher Sonneneinstrahlung leben, wie z.B. in afrikanischen Ländern.

Leider tritt Albinismus in diesen Ländern besonders häufig auf. Entsprechend liegt die Inzidenz (Häufigkeit) in Afrika nach derzeitigen Schätzungen bei 1: 4000, also ca. 5 mal höher als im Weltdurchschnitt. In Namibia geht man sogar davon aus, dass eines von 3000 Neugeborenen an Albinismus leidet.

Menschen mit Albinismus weisen eine gegenüber UV-Strahlung besonders empfindliche Haut auf und bekommen leichter Sonnenbrand. Durch die fehlende oder hochgradig reduzierte Bildung von Melanin besteht darüber hinaus ein extrem erhöhtes Hautkrebsrisiko. Das Pigment Melanin fehlt jedoch nicht nur im Bereich der Haut, sondern auch im Bereich der Regenbogenhaut der Augen wodurch die Pupille bei Lichteinwirkung rötlich schimmert.

Die Folgen können für die Betroffenen sehr belastend sein. Es besteht eine starke Lichtempfindlichkeit, Kontraste werden schlechter erkannt, die Sehschärfe ist eingeschränkt. Häufig besteht eine Fehlsichtigkeit, die z.T. von einem Schielen begleitet wird, wodurch die räumliche Wahrnehmung zusätzlich eingeschränkt ist.

Eine Behandlung dieser Erbkrankheit ist bislang nicht möglich. Im Vordergrund medizinischer Maßnahmen stehen Aufklärung und Beratung der betroffenen Personen und vor allem die Prävention von Sonnenbrand und damit letztendlich von Hautkrebs-erkrankungen durch wirksame Sonnenschutzmaßnahmen. Neben Sonnenschutzcreme werden Sonnenschutzbekleidung und Sonnenbrillen, bzw. spezielle Filterbrillen mit Blendschutz, dringend benötigt.

Darüber hinaus ist die Versorgung der Betroffenen mit individuellen Brillen unbedingt erforderlich. Neben diesen erheblichen Gesundheitsstörungen sehen sich Patienten mit Albinismus mit erheblichen sozialen Problemen konfrontiert. Wie alle Menschen, die andersartig sind, haben sie ein erhöhtes Risiko ausgegrenzt und diskriminiert zu werden.

Das allgemeine Erscheinungsbild und vor allem die roten Augen werden häufig mit den Attributen böseartig und unheimlich assoziiert. So wurden in den Jahren zwischen 1960 und 2006 in mehr als 60 Filmen – beispielhaft seien „Da Vinci Code“ oder „Matrix Reloaded“ genannt – Albinos als Bösewichte dargestellt.

Diese Problematik manifestiert sich in verstärktem Maße vor allem innerhalb dunkelhäutiger Populationen, bei denen der Unterschied zur Allgemeinbevölkerung deutlich augenfälliger wird. In diesen Ländern werden Betroffene häufig mit absurden Vorurteilen konfrontiert. Einerseits stehen sie in Verruf, Unglück zu bringen. Andererseits ist in jüngster Zeit in einigen afrikanischen Ländern der Aberglaube aufgekommen, dass sie über Wunderkräfte verfügen. Dies führte dazu, dass Albinos getötet oder verstümmelt wurden, um aus ihren Körperteilen „Zaubermittel“ herzustellen, die zu sexueller Potenz und Reichtum verhelfen sollen.

Die absurde Vorstellung, dass Geschlechtsverkehr mit Albinos eine HIV-Infektion zu heilen vermag, führte immer wieder zur Vergewaltigung von betroffenen Frauen und Kindern. Support e.V. hat in Zusammenarbeit mit dem OOC und den namibischen Gesundheitsbehörden in Otavi eine Beratungs- und Behandlungsstelle für Albinos aufgebaut. Die Einrichtung ist in der Otavi Health Clinic untergebracht. Im sogenannten Albino Corner erhalten die von Albinismus betroffenen Namibier neben einer gründlichen Präventionsberatung Sonnenschutzcreme, Sonnenbrillen sowie spezielle Sonnenschutzbekleidung.

Die Sonnenschutzbekleidung lässt Support e.V. in einer kleinen Textilfirma in Otavi, die auf Grund einer insgesamt schlechten Auftragslage dringend wirtschaftliche Unterstützung benötigt, herstellen.

Darüber hinaus werden Aufklärungskampagnen in der Bevölkerung bezüglich der Problematik Albinismus unterstützt, um Vorurteile abzubauen und eine bessere Integration der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Dies muss insbesondere in Schulen und Kindergärten erfolgen, um eine größtmögliche Akzeptanz für betroffene Kinder und Jugendliche innerhalb ihres unmittelbaren Umfeldes zu erreichen.

Besonders kostenintensiv bei hohem Bedarf ist die Bereitstellung von Sonnencreme. Erfreulicherweise konnte Support e.V. dank großzügiger Spenden diesbezüglich einen wichtigen Beitrag für die Versorgung der betroffenen Namibier leisten: Dank Unterstützung seitens der Bundeswehr, der Industrie und privaten Spendern aus dem Raum Ulm/Neu-Ulm konnten in den letzten Jahren 20.500 Tuben Sonnencreme nach Namibia geschickt werden.

Weitere Spenden sind dringend erforderlich, um auch in den kommenden Jahren Präventionsmaßnahmen und eine zufriedenstellende ärztliche Versorgung der Betroffenen sicherzustellen.

In den letzten Jahren haben wir zusätzlich eine Kooperation mit SINASRA begonnen, einer Hilfsorganisation, die sich für die Versorgung von Patienten mit Albinismus im südlichen Afrika einsetzt. Mit dem Vorsitzenden von SINASRA, Herrn Dr. Peter Störmer, wird einerseits der Bedarf an Hilfsmitteln engmaschig abgestimmt und die Nutzung von Ressourcen optimiert. Andererseits wurde es hierdurch möglich, von Albinismus betroffenen Menschen nicht nur in der Region Otavi sondern in ganz Namibia zu helfen.

Dr. Störmer ist Mitglied des Rotary Clubs Windhoek und war bis zu seiner Pensionierung als Klimaspezialist Vertreter Deutschlands bei der UN Klimakonferenz. Seitdem widmet er sich mit großem Engagement der Verbesserung der Lebensbedingungen für Menschen mit Albinismus in Namibia. Die Probleme, mit denen von Albinismus Betroffene in Afrika konfrontiert werden, sind vielen Menschen in Deutschland nicht bewusst. Geschweige denn ist es allgemein bekannt, dass ausgerechnet auf dem schwarzen Kontinent dieser Gendefekt mehr als fünfmal häufiger auftritt als z.B. in Europa.

Aus diesem Grund hat es sich Support e.V. zur Aufgabe gemacht, die Öffentlichkeit hierzulande über die Not der Betroffenen zu informieren. Dies geschieht einerseits über Pressemitteilungen. Der mediale Partner des Vereins, der KSM-Verlag Ulm, hat in der Vergangenheit immer wieder in seinem Journal „SpaZz“ diese Thematik aufgegriffen und die Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung um Hilfe gebeten.

Andererseits führen wir öffentliche Informationsveranstaltungen zu unseren Projekten durch. Beispielhaft sei die Veranstaltung „Schneeflocken in Afrika“ genannt. Am 08.06.2018 schilderten im Brotmuseum Ulm einerseits renommierte Fachärzte die medizinischen Aspekte des Albinismus. Zum anderen vermittelte die Autorin Kavitha Rasch mittels einer Lesung aus ihrem gleichnamigen Buch einen bewegenden Eindruck über die sozialen Probleme der betroffenen Menschen und ihrer Familien.

Vor allem durch die Zusammenarbeit mit SINASRA wurde eine breite Basis für flächen-deckende Hilfsmaßnahmen für Menschen, die an Albinismus und seinen Folgeerkrankungen leiden, geschaffen. Die Projekte werden vor Ort zielorientiert und schnell realisiert, dokumentiert und kommuniziert.

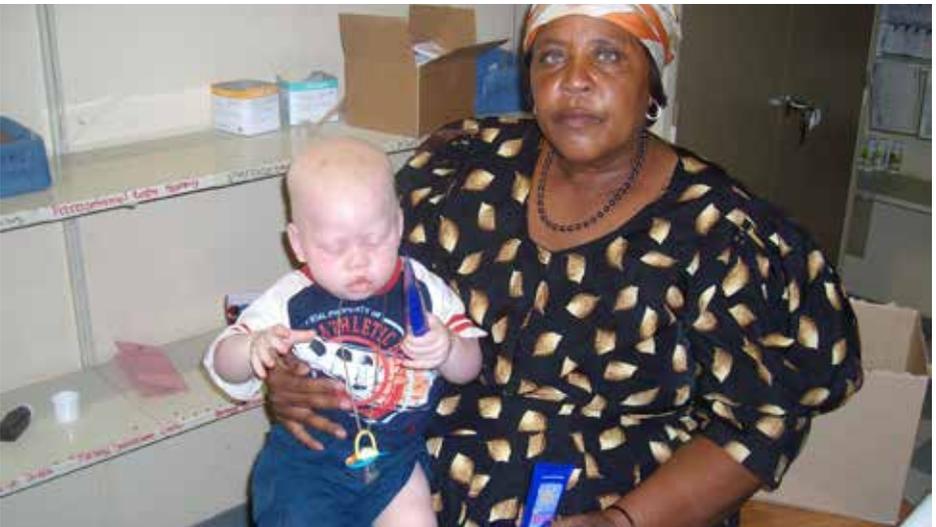
Wie sehr die Hilfe von den Betroffenen geschätzt wird, dokumentiert ein persönliches Dankschreiben einer Schülerin mit Albinismus. Support e.V. hat sich zum Ziel gesetzt diese Kooperation zukunftsorientiert, eventuell auch unter Beteiligung anderer Hilfsorganisationen weiterzuführen.



*Albinismus tritt in Afrika fünfmal häufiger auf als im Weltdurchschnitt. Eines von 3000 Neugeborenen in Namibia leidet an Albinismus*



*Ken Howes vom Rotary Club Windhoek (li) informiert 2009 den Supportvorsitzenden Prof. Dr. H. Maier über die Häufigkeit von Albinismus in Namibia und die damit verbundenen Probleme.*



*Mutter mit Ihrem an Albinismus leidenden Kind. Die Kinder mit Albinismus müssen frühzeitig an die konsequente Verwendung von Sonnenschutzcreme gewöhnt werden.*



*Ohne Sonnenschutz können von Albinismus betroffene Kinder und Jugendliche vor allem im afrikanischen Sommer ihre Behausung nicht verlassen. Bei ungeschützter Sonneneexposition steigt das Risiko für Hautkrebs dramatisch an.*



*Manifestationen von weißem Hautkrebs bei zwei Jugendlichen mit Albinismus*



*Fortgeschrittener Hautkrebs mit Befall des rechten Auges bei einem Jugendlichen mit Albinismus*



*Sonnenschutzcreme der Bundeswehr für eine junge Familie mit einem an Albinismus leidenden Kind. Viele Betroffene können sich keine dauerhafte Versorgung mit hochwertiger Sonnenschutzcreme leisten.*



*Von Albinismus betroffene Kinder benötigen neben Sonnenbrillen häufig teure Spezialbrillen*



*Im Albino Corner erhalten von Albinismus betroffene Namibier Sonnencreme, Schutzkleidung und Sonnenbrillen.*



*Support e.V. unterstützt eine kleine Textilfirma in Otavi mit Aufträgen. Supportbeiratsmitglied Prof. Dr. Rübenaeker inspiziert die Fertigung von Moskitonetzen und von Sonnenschutz-  
bekleidung.*



*Thalia leidet an Albinismus. Durch entsprechende Aufklärung Ihrer Klassenkameraden wurden Vorurteile abgebaut und Thalia hervorragend integriert.*



Kind mit Albinismus beim Spiel mit gesunden Gleichaltrigen, ein wichtiger Schritt für die Integration, der frühzeitig stattfinden muss.



*Esther Mbathera (1. v. li) vom OOCT übergibt Sonnenschutz aus Ulm/Neu-Ulm an den Vorsitzenden von SINASRA Dr. P. Störmer (3. v. li).*

Einladung zur Vortragsveranstaltung

# Schneeflocken in Afrika

*Soziale und gesundheitliche Probleme von Menschen  
mit Albinismus auf dem schwarzen Kontinent*

**8.6.2018 | 19 Uhr**

im Museum der Brotkultur,  
Salzstadelgasse 10, 89073 Ulm

**EINTRITT FREI**



Veranstalter  
 **support** e.V.

*Einladung zu einer Informationsveranstaltung über Albinismus für die Ulmer/Neu-Ulmer  
Bevölkerung.*



My name is Estine Haroco from Rundu.

I feel proud of myself and I don't feel different from others. In some ways I feel bad being as an albino its difficult. All I will say more in my community people discriminate me in different ways but some of them are kind, love and care. especially at school people use to treat me as am not capable as they are. Being an albino majority of people do not like you. This it make me to have a low self-esteem and some people call me names. Some names are no idea. I feel to go out of school because of the discrimination against me that I facing. I have to borrow book from my friends but some times they can not able to give it to me, some of them they will tell me to pay them before returning it. Make me to have difficulty of my studies and make me not pass all my tests that I use to write sit all. I normally get my sunscreen lotion at Rundu state hospital or some times I use to buy it on my own. I also get the lotion from the group that support and care for albinos.

I thank you for your kind and humble to donate us of everything we need and I want you to keep on doing it because one of the days the will see more changes and may God bless you.

Dankesbrief eines von Albinismus betroffenen Mädchens aus Rundu (Nordnamibia)

## Einsatz deutscher Ärzte und Krankenschwestern in Namibia

Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt in der geplanten Kooperation mit den namibischen Gesundheitsbehörden stellte die Aus- und Weiterbildung von Ärzten, Pflegepersonal und Arzthelferinnen dar.

Dieser Aspekt gestaltete sich zunächst schwierig, zumal es galt, geeignete Ärzte bzw. Krankenpfleger/innen zu identifizieren. Darüber hinaus mussten die Voraussetzungen für den Einsatz vor Ort mit den Behörden definiert werden.

Schließlich konnte Support e.V. diesen Aspekt 2011 erstmals in Angriff nehmen. Zunächst wurde einem Ulmer Arztehepaar ein 2-monatiger Aufenthalt am Otavi Health Center finanziert. Christine Bartmuss ist Kinderärztin. Ihr Ehemann Roland Bartmuss ist als Oberarzt in der Klinik für Urologie am Bundeswehrkrankenhaus Ulm tätig.

Ziel war es, medizinisches Personal am Patienten auszubilden und persönliche Kontakte zu etablieren. Darüber hinaus sollte eine kritische Analyse der Situation vor Ort erfolgen, um weitere zukünftige Hilfsmaßnahmen so effektiv wie möglich zu gestalten.

Das Arztehepaar stellte fest, dass das Patientenaufkommen in Otavi grundsätzlich hoch war. Das Spektrum reichte dabei von simplen Infekten über chronische Erkrankungen, wie z.B. Tuberkulose und AIDS, bis hin zu akuten teils lebensbedrohlichen Notfällen. Daneben fiel eine hohe Zahl an unterernährten Kindern und Behinderten bei gleichzeitig bestehenden erheblichen Versorgungslücken auf.

Ein weiteres wichtiges Problem stellte der Alkoholismus in Verbindung mit der hohen Arbeitslosigkeit dar. Vor allem der Konsum von selbst hergestelltem sogenanntem „home brewed traditional alcohol“ führte nicht selten zu akuten und chronischen Erkrankungen.

Die medizinische Ausstattung der Otavi Health Clinic erwies sich als unzureichend. Es fehlte z. B. an chirurgischem Instrumentarium, einem Versorgungsplatz für Neugeborene und an Überwachungsgeräten. Ein geeigneter Notfallwagen mit Medikamentenschubladen und einer Halterung für eine Sauerstoffflasche war ebenfalls nicht vorhanden.

Diese materiellen Defizite wurden zusätzlich durch häufige Diebstähle verschlimmert. Letztere wurden durch eine nicht ausreichend geregelte Zugangskontrolle zur Klinik begünstigt.

Da in Otavi den Krankenschwestern vor Ort nur ausnahmsweise ein Arzt zur Verfügung stand, wurde bei schweren Erkrankungen bzw. lebensbedrohlichen Notfällen der Transport in ein geeignetes Krankenhaus mit ärztlicher Versorgung, wie z.B. das Otjiwarongo District Hospital oder das Zentralkrankenhaus in Windhoek, erforderlich.

Hier offenbarte sich eine eklatante Fähigkeitslücke: Es stand kein Krankenwagen zur Verfügung. Dieses infrastrukturelle Defizit hatte nach Angaben des Klinikpersonals und mehrerer Einwohner Otavis zu einer Reihe möglicherweise vermeidbarer Todesfälle geführt. Neben materiellen Defiziten kristallisierte sich auch ein personelles Defizit heraus: die Zahl von damals 5 Krankenschwestern erwies sich als zu niedrig. Seitens des Ulmer Arztehepaares wurde eine Aufstockung des Pflegepersonals um 3 Stellen dringend empfohlen.

Neben der Situationsanalyse vor Ort behandelten Roland und Christine Bartmuss eine Vielzahl von Patienten und führten medizinische Fortbildungen für das Personal der Otavi Health Clinic und benachbarter Krankenhäuser durch.

Das war aber nicht alles. Das Ehepaar, das von seinen beiden Kindern Laura und Johannes begleitet wurde, schloss Freundschaften. Sie vertieften die Partnerschaft zwischen den Menschen in der Region Otavi und der Organisation Support e.V. und leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung zwischen Namibiern und Deutschen. Die Kinder besuchten während des Aufenthaltes in Otavi die einheimische Schule und lernten Namibia und seine Menschen schätzen und lieben. Die Freundschaften, die sie dabei schlossen, waren von Dauer und wurden durch weitere Besuche in den folgenden Jahren gefestigt.

Die Erfahrungen des Ulmer Arztehepaares in Namibia verdeutlichten die medizinischen Versorgungsdefizite in Namibia. Sie lieferten dem Vorstand und Beirat von Support e.V. wichtige Einblicke im Hinblick auf zukünftige Hilfsmaßnahmen und Gespräche mit den Gesundheitsbehörden vor Ort. Sie machten klar, dass eine nachhaltige Verbesserung der medizinischen Versorgung von Menschen in Entwicklungsländern nur durch eine enge und bilateral konstruktive Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden langfristig möglich ist.

Die Empfehlungen von Christine und Roland Bartmuss wurden, soweit es dem Verein möglich war, zeitnah und orientiert an der Dringlichkeit umgesetzt. Im Vordergrund standen dabei eine Verbesserung der materiellen Ausstattung und vor allem die Bereitstellung eines Krankenwagens.

Die Weiterführung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen ist ein wichtiges Ziel für die kommenden Jahre. Vielversprechend ist dabei ein Ausbildungsprojekt für Krankenpflegepersonal, das zwischen Support e.V., der namibischen Regierung und dem Rehabilitationskrankenhaus Ulm bzw. den Sana-Kliniken geplant ist.



*Das Ulmer Arztehepaar traf auf ein hohes Patientenaufkommen in der Otavi Health Clinic.*



*Die Versorgung von Behinderten mit Rollstühlen und zusätzlichen Hilfsmitteln ist nicht ausreichend gewährleistet*



*Christine Bartmuss versorgt ein schwerkrankes Kleinkind*



*Ein Junge mit Unterschenkelverletzungen wird von Christine Bartmuss versorgt.*



*Christine und Roland Bartmuss mit dem Schwesternteam des Otavi Health Centers.*



*Kinder aus Otavi bestaunen die Ulmer Motorräder der Familie Bartmuss.*



*Die Kinder der Familie Bartmuss, im Bild Laura Bartmuss, schlossen dauerhafte Freundschaften in Otavi.*

## Ein Krankenwagen für Otavi

Die Erfahrungen der Support-Mitglieder Christine und Roland Bartmuss reflektierten einen nicht unerheblichen Handlungsbedarf hinsichtlich der Situation in Otavi. Im Hinblick auf die Personalsituation, vor allem den Mehrbedarf an Krankenschwestern, blieb uns lediglich die Möglichkeit, das namibische Gesundheitsministerium um Abhilfe zu bitten.

Bezüglich der materiellen Infrastrukturmaßnahmen hingegen konnten wir zeitnah Hilfe bereitstellen. Im Vordergrund stand dabei die Beschaffung eines Krankentransportwagens, um zukünftig eine rasche Verlegung schwerkranker Patienten in Krankenhäuser mit ärztlicher Versorgung zu gewährleisten. Die Vorstellung, dass in der Vergangenheit mehrere Patienten diese Fähigkeitslücke mit dem Leben bezahlen mussten, mahnte darüber hinaus zur Eile.

Die hierzu erforderlichen finanziellen Mittel von rund 60.000 Euro wurden innerhalb weniger Monate durch Spenden und Charity-Veranstaltungen aufgebracht. Die Fa. Held und Ströhle in Ulm/Neu-Ulm, die in der Vergangenheit unsere Afrikaprojekte unterstützt hatte, beriet uns bei der Beschaffungsplanung umfassend und stellte darüber hinaus einen mehr als großzügigen Rabatt für die Beschaffung eines Fahrzeuges der Marke Volkswagen in Aussicht. Allerdings erwies sich die Beschaffung dann als doch nicht ganz so einfach: In Namibia herrscht Linksverkehr. Entsprechend musste das Fahrzeug über eine Rechtssteuerung verfügen. Ein derartiges Fahrzeug war weder als Neuwagen noch als Gebrauchtwagen in Deutschland zu haben. Ferner stellten die namibischen Gesundheitsbehörden spezifische, u.a. bauliche Anforderungen an die Innenausstattung. Der erforderliche Umbau des Fahrzeuges und der anschließende Transport des Fahrzeuges nach Namibia hätten unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Wir entschlossen uns daher, das Krankentransportfahrzeug direkt vor Ort im Autohaus Windhoek zu bestellen. Es handelte sich um einen entsprechend ausgestatteten VW Caddy, der im Rahmen eines Festaktes bereits am 13.04. 2013 im Rathaus der Stadt Otavi übergeben werden konnte. Durch diese Maßnahme, bei der uns wie immer der OOCOT zur Hand ging, konnten nicht nur Geldmittel eingespart werden, sondern auch die lokale Wirtschaft in Namibia unterstützt werden.



*Ein von Support e.V. beschaffter Krankenwagen für die Otavi Health Clinic.*

## **Rollstühle für Namibia**

Das Ehepaar Bartmuss hatte in seinem abschließenden Bericht unter anderem darauf hingewiesen, dass für die Versorgung von behinderten alten, aber auch jungen Menschen in Namibia nur wenig Mittel zur Verfügung stehen.

Beispielhaft ist dabei das Fehlen von Rollstühlen, Rollatoren, Pflegehebeeinrichtungen, Pflegebetten und Toilettenstühlen. Diese Medizinprodukte werden nicht in Namibia hergestellt und müssen für teures Geld importiert werden – Geld, das leider nicht ausreichend dafür zur Verfügung steht.

Vorstand und Beirat von Support e.V. recherchierten die Möglichkeiten, um möglichst kostengünstig und umfassend diese Versorgungslücke zu schließen.

Die Zusammenarbeit mit der Industrie eröffnete hier eine äußerst vielversprechende Perspektive: Die Fa. Sanimed - ein Unternehmen der Paul Hartmann AG - vertreibt und repariert Produkte für Sanitätshäuser, unter anderem auch Rollstühle. Auf Initiative unseres Beiratsmitglieds Gerhard Hirth, Aufsichtsratsmitglied bei der Paul Hartmann AG, war Sanimed gerne bereit, überarbeitete und funktionsfähige Rollstühle kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Weiterhin wurden Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Privatpersonen angesprochen und um die Spende von gebrauchten Rollstühlen, Gehhilfen und anderen Hilfsmittel gebeten. Das Echo war überraschend positiv. Vor allem die evangelische Heimstiftung in Dornstadt und in Heidenheim erklärte sich bereit, Rollstühle, Rollatoren und vergleichbare Hilfsmittel, die von Heimbewohnern nicht mehr benötigt wurden, zur Verfügung zu stellen.

In Zusammenarbeit mit dem Logistikteam der Fa. Schwenk wurde das Material gesammelt und zwischengelagert, um dann nach Namibia weitertransportiert zu werden. Die Übernahme, der Transport sowie die Übergabe-Logistik in Namibia erfolgt durch die Logistik-Abteilung von Ohorongo Cement. Die Hilfsmittel wurden in enger Zusammenarbeit mit dem namibischen Gesundheitsministerium an Bedürftige bzw. an Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser übergeben.

Das Projekt „Rollstühle für Namibia“ wird bis heute konsequent weitergeführt. Support e.V. hat neben anderen Medizinprodukten mittlerweile 1607 Rollstühle, 611 Rollatoren, 158 Toilettenstühle und 22 Hebepflegeeinrichtungen nach Namibia gebracht und damit einen wesentlichen Beitrag zur Rehabilitation behinderter Menschen vor Ort geleistet.

Insbesondere die Gruppe der sozial schwachen behinderten Menschen hat von dieser Aktion profitiert und die Ulmer/Neu-Ulmer Hilfe mit großer Dankbarkeit angenommen. Mittlerweile besteht eine engmaschige Zusammenarbeit zwischen Support e.V., OOC und dem Dept. of Disability Affairs der namibischen Regierung. Das Engagement des Vereins für behinderte Menschen in Namibia wird von der Regierung mit großer Dankbarkeit gewürdigt.



*Rollstühle aus Ulm / Neu-Ulm stehen bereit, um über das namibische Gesundheitsministerium an behinderte Menschen in ganz Namibia verteilt zu werden.*



*Übergabe eines Rollstuhls an einen behinderten Jugendlichen in der Otavi Health Clinic.*



*Im namibischen Gesundheitsministerium werden Rollstühle aus Ulm/Neu-Ulm an Behinderte übergeben.*



REPUBLIC OF NAMIBIA

**OFFICE OF THE VICE PRESIDENT  
DEPUTY MINISTER: DEPARTMENT OF DISABILITY AFFAIRS**

Private Bag 13407  
Windhoek, NAMIBIA  
134 Robert Mugabe Avenue  
Kenya House

Tel: +264 61 296 3112  
Fax: +264 61 245414  
Email address: info@mova.gov.na

15 October 2019

Professor Doctor Heinz Maier  
Support Ufm e.V  
An der Schießtauer  
4689231 Neu-Um  
Germany

Dear Professor Doctor Heinz Maier

**WORD OF THANKS AND REPORT ON THE HANDING OVER OF THE ORTHOPEDIC  
BEDS DONATED BY SUPPORT ULM e.V**

Through our interaction with OHORONGO CEMENT we became aware of the origin of the donation of ten orthopedic beds via the Ministry of Health and Social Services to the Department of Disability Affairs in the Presidency. It is heartwarming to learn about the commitment and hard work of the representatives of SUPPORT ULM e.V to make the lives of people easier and more comfortable.

It is with hearts that overflow with gratitude that we are writing this letter to you to inform you how the beds were distributed. Attached is a report with photos of the handing over of the beds to the beneficiaries. The speech that was delivered during the ceremonies is also attached and your name was specifically mentioned as the Good Samaritan who donated the beds. Senior Government officials and the media were present at the handing over ceremonies and they were witnesses to the joy and hope you brought to people in dire need of this kind of assistance.

Please, Professor Doctor Maier, accept the assurance of our highest esteem.

Yours sincerely,

.....  
**Alexia Manombe- Ncube, MP**  
Deputy Minister: Disability Affairs



*Dankschreiben der namibischen Regierung für das Engagement des Vereins für behinderte Namibier*



*Übergabe von Rollstühlen an Behinderte in Otavi und Kombat.*

# Krankenbetten für Namibia

In Pflegeeinrichtungen, Krankenstationen und Krankenhäusern stellen Krankenbetten eine Mangelware dar. In vielen derartigen Einrichtungen müssen die Patienten nicht selten auf behelfsmäßige Lager gebettet werden. Ähnlich wie für Rollstühle fehlen auch hier die finanziellen Mittel, um eine ausreichende Zahl an geeigneten Krankenbetten anzuschaffen.

Diese Situation war bereits beim ersten Besuch unserer Expertenkommission im Frühjahr 2009 aufgefallen. Unter dem Eindruck dieser Notlage bat Supportbeiratsmitglied Prof. Dr. S. Rübenacker, damals Chefarzt am Krankenhaus Langenau, die Verwaltung des Alb-Donau-Klinikum um eine kostenlose Bereitstellung von nicht mehr benötigten Krankenbetten für Erwachsene und Kinder. Spontan wurden 58 Betten mit Matratzen gespendet. Die Betten wurden umgehend in Empfang genommen und in Schiffscontainer verladen.

Support e.V. finanzierte den Transport nach Namibia, wo die Betten bereits im September 2009 in Empfang genommen und verteilt werden konnten. Hierbei wurden in erster Linie die medizinischen Einrichtungen in der Region um Otavi bedacht, die zuvor von der Kommission besucht worden waren.

Damit war natürlich nur der erste Schritt getan. Seitens des namibischen Gesundheitsministeriums wurde in den Folgejahren immer wieder die Bitte nach weiteren Betten an uns herangetragen, zumal landesweit ein hoher Bedarf bestand. Wir haben daraufhin die Bundeswehr, Universitätskliniken, kommunale Krankenhäuser und Pflegeheime angesprochen.

Die Antworten fielen überraschend positiv aus. Einzelne Institutionen erklärten sich bereit, Krankenhausbetten, die im Rahmen von Umbaumaßnahmen nicht mehr benötigt wurden, zukünftig kostenlos zur Verfügung zu stellen. Und sie hielten Wort:

Bis 2015 konnte Support e.V. dem namibischen Gesundheitswesen 715 Krankenbetten mit Zubehör zur Verfügung stellen. Die Betten wurden bedarfsorientiert in Zusammenarbeit mit dem OOCT und dem Gesundheitsministerium an die jeweiligen medizinischen Einrichtungen verteilt.



*Vor dem Krankenhaus Langenau werden Krankenbetten für den Weitertransport nach Namibia verladen.*



*Bereits 4 Wochen nach der Spende durch das Alb-Donau-Klinikum kamen die Langenauer Betten in Namibia an und konnten an bedürftige Einrichtungen verteilt werden.*



*Übergabe von elektrischen Pflegebetten und weiterem Sanitätsmaterial an die stv. Ministerin für Behindertenangelegenheiten beim Vizepräsidenten der Republik Namibia, Frau A. Manombe-Ncube (Bildmitte). Rechts im Bild Frau E. Mbathera vom OOC.*

## **Medizinprodukte für Namibia**

Medizinprodukte wie OP-Instrumentarium, Ultraschallgeräte, Endoskope, EKG-Geräte und Blutdruckmessgeräte waren und sind in Namibias Gesundheitseinrichtungen Mangelware. Es fehlt schlichtweg an Geld, um die fast ausnahmslos im Ausland produzierten Medizinprodukte zu beschaffen.

Ähnlich wie Rollstühle und Rollatoren werden diese teuren Geräte in Deutschland im Rahmen von Praxis- oder Krankenhaussanierungen nicht selten durch neuere leistungsfähigere Modelle ersetzt, obwohl sie noch funktionsfähig sind. Durch den OOC und das namibische Gesundheitsministerium erfolgte bislang in regelmäßigen Abständen eine Bedarfsanalyse, die an Support e.V. weitergeleitet wurde. Vorstand und Beirat haben daraufhin Krankenhäuser und Arztpraxen im Großraum Ulm/Neu-Ulm angefragt, ob sie entsprechendes Sanitätsmaterial abgeben können.

Weiterhin haben wir uns mit der Bitte um Unterstützung immer wieder an die Fa. Beurer (Hersteller von Medizinprodukten) und an das Referat Zivil-Militärische Zusammenarbeit des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr gewandt.

Mit diesem Vorgehen ist es uns in der Vergangenheit gelungen, einen wichtigen Beitrag zur Schließung von Versorgungslücken in Namibia zu leisten.

OP-Tische, Endoskope, Ultraschallgeräte, EKG-Geräte, Operationsbestecke und eine Vielzahl anderer neuwertiger oder gebrauchter Medizingeräte bzw. Medizinprodukte wurden uns von den genannten Institutionen großzügig zur Verfügung gestellt.

Support e.V. hat in Zusammenarbeit mit dem Logistik-Team der Fa. Schwenk das Material übernommen, zwischengelagert und den Transport nach Namibia finanziert. Die namibischen Gesundheitsbehörden und die Menschen vor Ort haben diese fortwährende Hilfe aus Deutschland mit großer Dankbarkeit aufgenommen.

Das im Zeitraum von 2009 bis 2020 nach Namibia gespendete Sanitätsmaterial ist nachfolgend in einer Tabelle aufgelistet. Es handelt sich insgesamt um ca. 257 Tonnen Hilfsmaterial, das in 42 Schiffscontainern von Deutschland nach Namibia verbracht wurde.



*Alexandra Bühler, Vorstand der Beurer Stiftung (2.v. li) übergibt eine Medizingerätespende für Namibia an Support e.V..*



*Das Bundeswehrkrankenhaus Ulm, vertreten durch Herrn Stabshauptmann Hillmann (2. v. li), übergibt einen OP-Tisch als Spende an Support e.V.*



*Übergabe von Krankenbetten für Namibia durch das RKU vertreten durch Geschäftsführer M. Gruber (2.v. re) und D. Nottensteiner (1.v. li) an Prof. Dr. H. Maier und Dr. M. Schneider (3. v. li) und L. Klein (1.v. re) vom Logistik –Team der Fa. Schwenk.*

Krankenhausbetten	715
Matratzen	778
Nachtkästchen	194
Pflegehebevorrichtungen	22
OP-Tische	2
Röntgenbildbetrachter	1
Untersuchungsliegen	38
Narkosegeräte	6
Monitore	2
Ultraschallgeräte	3
Absauggeräte	4
OP-Besteckwagen	1
Verbandswagen	1
OP-Wäsche (Stck)	9043
Bettwäsche etc. (Stck)	2880
Sonnencreme Fakt. 30/50 Tuben	20500
Rollstühle	1607
Rollatoren	611
Trinkflaschen	96
Verbandsmaterial (Kartons)	374
Toilettenstühle	190
Werkzeug (Kisten)	2
Sterilisatoren	3
Reizstromgeräte	2
Blutzuckermessgeräte	33
Personenwaagen	84
Elektron. Thermometer	120
Blutdruckmessgeräte	79
Gastroskope	2
Coloskope	2
Rektoskope	2
Inhalationsgeräte	65
EKG-Geräte	20
Weichteilchirurgie-Siebe BW	10
Arztaschen BW	3
Stethoskope	10
Sehtestgeräte BW	3
Ergonomietrainer	1
Infusionsständer	4

*Tabellarische Auflistung der im Zeitraum 2009 - 2020 nach Namibia gelieferten Medizinprodukte (42 Container mit ca. 257 Tonnen Sanitätsmaterial).*

## Children Life Change Center in Okaryangava

Auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen strömen Jahr für Jahr Tausende Namibier aus dem bevölkerungsreichen Norden nach Windhoek. Für viele Menschen erfüllt sich diese Hoffnung nicht, und sie stranden in den ständig wachsenden Slums in der Umgebung der Hauptstadt.

Besonders betroffen sind Kinder, die unter diesen widrigen Bedingungen ihre Eltern verlieren. Diese Kinder wachsen häufig ohne ausreichende Schulbildung auf und werden nicht selten sexuell missbraucht. Ein derartiges Schicksal hatte auch Frieda Nambuli erlitten. Aus dieser Erfahrung heraus beschlossen sie und ihr Ehemann Wilbard Nambuli, unbürokratisch Hilfe zu leisten. Sie errichteten mit ihren bescheidenen Mitteln in den Slums von Okuryangava (nordwestlich von Windhoek) ein Schutzhaus aus Wellblech, in dem Waisenkinder Unterkunft finden konnten.

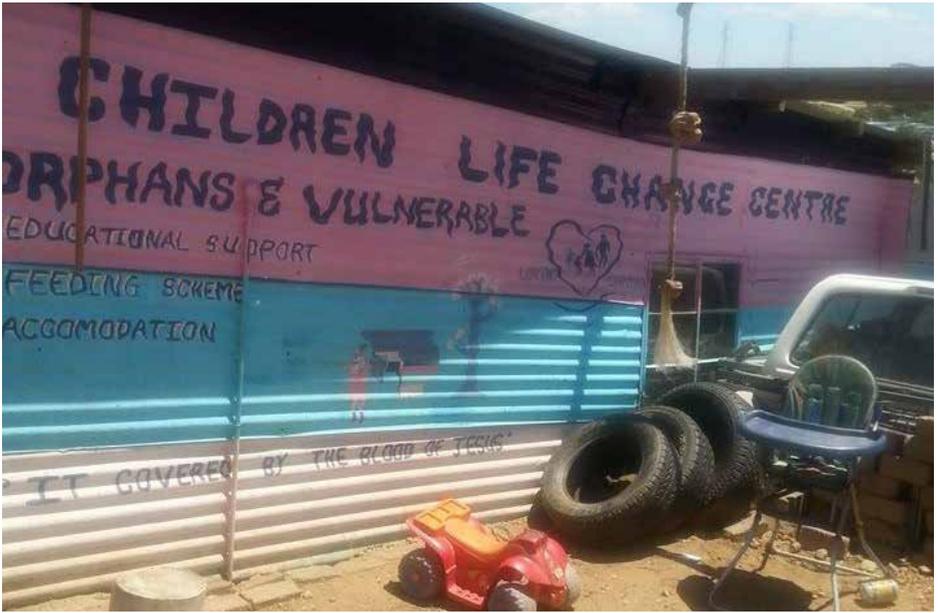
Das Ehepaar hat in der Folge 2006 eine gemeinnützige Einrichtung, das staatlich registrierte „Children Life Change Centre and Kindergarten“, gegründet und sorgt seitdem mit seinen begrenzten finanziellen Möglichkeiten für die Ernährung, Kleidung, medizinische Versorgung und Schulbildung von betroffenen Kindern. Mittlerweile betreute das Ehepaar bis zu 30 Kinder, und die Unterkunft reichte bei weitem nicht mehr aus. Zwar hatten die Kinder ein Dach über dem Kopf, die räumlichen und vor allem die hygienischen Verhältnisse waren jedoch mehr als unbefriedigend.

Darüber hinaus waren die klimatischen Verhältnisse in den Wellblechhütten mehr als problematisch. Im namibischen Hochsommer kommt es in derartigen Unterkünftigen zu einer unerträglichen Hitze, während im namibischen Winter die Temperaturen empfindlich abfallen können. Letztendlich wurde der Bau einer geeigneten Unterkunft erforderlich. Dies überstieg allerdings bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der Nambulis.

Sie wandten sich deshalb mit der Bitte um Hilfe bei diesem Vorhaben an den OOC und an Support e.V.. Nach Prüfung der Verhältnisse vor Ort haben wir uns 2017 entschlossen, dieses Projekt zu fördern und in Zusammenarbeit mit unserem namibischen Kooperationspartner OOC Hilfe in Form von Finanzmitteln und Baumaterialien zu leisten.

Wilbard Nambuli mobilisierte daraufhin seine Freunde, die mit ihm gemeinsam und mit Hilfe der bereitgestellten Baumaterialien das Unternehmen „Hausbau“ in Angriff nahmen.

Mittlerweile steht das Gebäude und mit ihm die Hoffnung für eine bessere Zukunft für die betroffenen Kinder. Gleichzeitig ist es ein schönes Beispiel dafür, wie effektiv und sinnvoll „Hilfe zur Selbsthilfe“ sein kann.



*Das Children Life Change Centre, eine von W. und F. Nambuli gegründete Notunterkunft in den Slums von Okuryangava.*



*Ein Blick in die Notunterkunft der Waisenkinder unterstreicht den dringend notwendigen Bau einer menschenwürdigen Unterkunft.*



*Mit den von Support e.V. und dem OOCST bereitgestellten Mitteln kann die dringend benötigte Unterkunft gebaut werden.*

## **Das Etundaprojekt – Schulbildung und Gesundheitsfürsorge in ländlicher Region.**

Die Analyse der Daten einer aktuellen Volkszählung in Namibia hatte gezeigt, dass Kinder bestimmter Bevölkerungsgruppen hohe Fehlzeiten in Schulen aufweisen oder überhaupt nicht zur Schule gehen. Betroffen waren vor allem Kinder aus sozial schwachen Familien und insbesondere Kinder von Farmarbeitern.

Die Gründe für die Entstehung derartiger folgenschwerer Bildungsdefizite sind vielfältig. So sind die Entfernungen zu geeigneten Schulen häufig groß, und es fehlen oft Transportmöglichkeiten wie z.B. Schulbusse. Jugendherbergen oder sonstige Unterkünfte, in denen die Schulkinder unter der Woche wohnen können, existierten nicht in ausreichendem Umfang. In vielen Fällen waren die Eltern nicht in der Lage Schulgeld zu bezahlen. Oft zeigten die Eltern ebenso wie die Arbeitgeber (Farmer) wenig Interesse daran, den Schulbesuch zu fördern.

Diese Konstellation veranlasste den Gründungspräsidenten der Republik Namibia, Dr. Sam Nujoma, dazu, Maßnahmen zur Verbesserung der Schulbildung, vor allem in ländlichen Regionen, zu treffen. Nujoma wollte mit diesem Projekt einen beispielhaften Beitrag zur Verbesserung der Bildung und der Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen leisten.

Er wies darauf hin, dass Bildung und Gesundheit eine Grundvoraussetzung dafür sind, dass Menschen in die Lage versetzt werden, einen positiven Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung des Landes zu leisten. Aus diesem Grunde entschloss er sich, als Startsignal eine Schule mit Internat in Etunda (Nordnamibia) zu gründen. Um die Versorgung der Kinder und der Menschen in der Region Etunda sicherzustellen, sollte an das Internat angegliedert eine kleine Klinik, die Etunda Klinik, gebaut werden.

Im April 2013 wandte sich die Sam Nujoma Foundation an den OOC und Support e.V. mit der Bitte, dieses Projekt zu unterstützen. Dr. Sam Nujoma schilderte seine detaillierten Pläne H.-W. Schuette vom OOC und Support-Beiratsmitglied G. Hirth in einem persönlichen Gespräch. Er bot an, auf seiner Farm in Etunda ein Grundstück für den Bau von Internat und Klinik zur Verfügung zu stellen und bat um Bereitstellung von Baumaterialien sowie um die Finanzierung der Innenausstattung der Klinik. Nachdem die Baupläne vorlagen, entschloss sich der OOC das Projekt mit Baumaterialien zu unterstützen.

Support e.V. erklärte sich bereit, die Finanzierung der Innenausstattung der Klinik zu übernehmen. Wie bereits in Otavi konnte auch in Etunda durch die enge und schnörkellose Kooperation zwischen den zuständigen namibischen Regierungsstellen, OOC und Support e.V. das Projekt kurzfristig in Angriff genommen werden.

Am 25.11.2014 erfolgte mit einem Festakt, an dem zahlreiche Vertreter von Politik und Industrie teilnahmen, der Spatenstich für die Etunda Clinic durch Dr. Sam Nujoma und Prof. Dr. H. Maier. Im Rahmen einer anschließenden Feierstunde im Haus von Dr. Nujoma übergab Prof. Maier im Namen von Support e.V. einen Scheck über 600.000 N\$ entsprechend 50.000 Euro für die Finanzierung der Innenausstattung der Klinik. In seiner Festrede unterstrich er die Bedeutung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Namibia und bekräftigte die Bereitschaft von Support e.V., einen fortwährenden Beitrag hierzu zu leisten.

Bereits Mitte 2015 stand der Rohbau, und Anfang 2017 war die Etunda Klinik fertiggestellt. Die Eröffnung und Übergabe erfolgte in Anwesenheit des namibischen Gesundheitsministers Dr. B. Haufiku, am 16.05.2017. Mittlerweile spielt sie eine nicht mehr wegzudenkende Rolle für die Versorgung sowohl der 200 Internatsschüler als auch der Menschen in der Region.

Dieses Supportprojekt fand nicht nur in Namibia große Beachtung. Auch der damalige Bundesaußenminister und heutige Bundespräsident, Dr. Frank-Walter Steinmeier, würdigte das Engagement des Vereins in Etunda als wichtigen Beitrag für die Völkerverständigung.



*G. Hirth von Support e.V. (Bildmitte) u. H.-W. Schütte vom OOC (1.v.li) bei einem ersten Gespräch mit Dr. Sam Nujoma.*



Grundsteinlegung für die Etunda Clinic durch Dr. Sam Nujoma und Prof. Dr. Heinz Maier.



Support e.V. übergibt einen Scheck über 600.000 Namibia Dollar entsprechend 50.000 Euro für die Innenausstattung der Etunda Clinic.



*Rohbau und fertiggestelltes Gebäude der Etunda Clinic.*



*Eröffnung der fertiggestellten Klinik.*



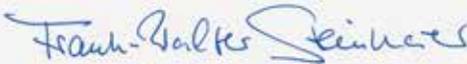
*Versorgung von Patienten aus den umliegenden Farmbetrieben in der Etunda Clinic.*

**Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier,  
für den Support Ulm e.V.**

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: "Aus einem Strohalm wird ein Vogelnest." *Support Ulm* hat in den 10 Jahren seines Bestehens eine Menge Strohhalme zusammengetragen, um Menschen in Namibia, aber auch in vielen anderen Ländern der Welt zu helfen. Ehrenamtlich und unermüdlich setzen sich die Vereinsmitglieder dafür ein, die Lebensbedingungen in diesen Ländern Schritt für Schritt ein wenig zu verbessern. Hierfür gilt ihnen mein herzlicher Dank und meine ehrliche Anerkennung.

Mit seinem großen Engagement in Namibia ist *Support Ulm* ein wichtiger Teil des dichten zivilgesellschaftlichen Netzwerks zwischen Deutschland und Namibia. Das Knüpfen hilfreicher Kontakte und der persönliche Einsatz der Mitglieder tragen zur Festigung unserer von der Geschichte besonders geprägten bilateralen Beziehungen bei. Gemeinsam mit seinen Partnern vor Ort, wie der Sam-Nujoma-Stiftung, leistet der Verein höchst Beeindruckendes.

Zum Jubiläum gratuliere ich den Mitgliedern und Unterstützern von *Support Ulm* deshalb besonders herzlich. Für seine wertvolle Arbeit und insbesondere den laufenden Bau der Krankenstation in Etunda wünsche ich dem Verein weiterhin viel Glück und bestes Gelingen!



Dr. Frank-Walter Steinmeier  
Bundesminister des Auswärtigen

*Schreiben des damaligen Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier  
anlässlich des 10-jährigen Bestehens von Support e.V., in dem insbesondere das  
Etunda-Projekt gewürdigt wird.*

## Lehrmaterial für namibische Schulen

Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für die sozioökonomische Entwicklung eines Landes. Darüber hinaus stellt Bildung eine wichtige Voraussetzung für die Prävention von Krankheiten dar. Dies gilt in besonderem Maße für die Situation in Entwicklungsländern. Im Herbst 2018 informierte uns Esther Mbathera vom OOCT über einen eklatanten Mangel an Lehrmaterial in Namibias Schulen. Vor allem in urbanen und vorstädtischen Bereichen sei dieses Problem evident. Damit werden vor allem Kinder aus sozial schwachen Bevölkerungsgruppen entscheidend benachteiligt.

Unter diesem Gesichtspunkt haben Vorstand und Beirat von Support e.V. beschlossen, ein Pilotprojekt zum Thema Bildung in Namibia zu starten. Für die Ausstattung von Grundschulen mit Lehrbüchern stellte der Verein zunächst 12 000 Euro bereit. Durch Rücksprache mit den Schulbehörden wurde der aktuelle Bedarf festgestellt.

Noch Ende 2018 wurden Lehrbücher für die Fächer Mathematik, Naturwissenschaften, Gemeinschaftskunde und Englisch in Namibia über den OOCT beschafft. Bereits im Januar 2019 konnte dieses erste Projekt erfolgreich abgeschlossen werden:

Insgesamt wurden 1600 Schulbücher für 4 Schulen übergeben (Green Leaves Primary School in Okahandja Park, das Victoria Children Community Development Centre in Tsumeb, die Nicolas Witbooi Memorial School in der Khomasregion und die Omuthitu Combined School in der Omusatieregion). Die Hilfe wurde von Lehrern, der Bevölkerung und der namibischen Regierung mit großer Dankbarkeit aufgenommen.

Auf Grund der positiven Resonanz haben wir uns zu einem weiteren Engagement auf dem Bildungssektor entschlossen. Ähnlich wie im Bereich der medizinischen Hilfe werden zukünftige Projekte in enger Kooperation mit dem OOCT und dem namibischen Kultusministerium geplant und durchgeführt. Seitens der namibischen Regierung wurde bereits ein sog. „Commitment of Understanding“ vorbereitet, in dem Art, Umfang und Durchführung der geplanten Zusammenarbeit definiert sind.



*Übergabe von Schulbüchern an die ersten 4 Schulen in Namibia.*

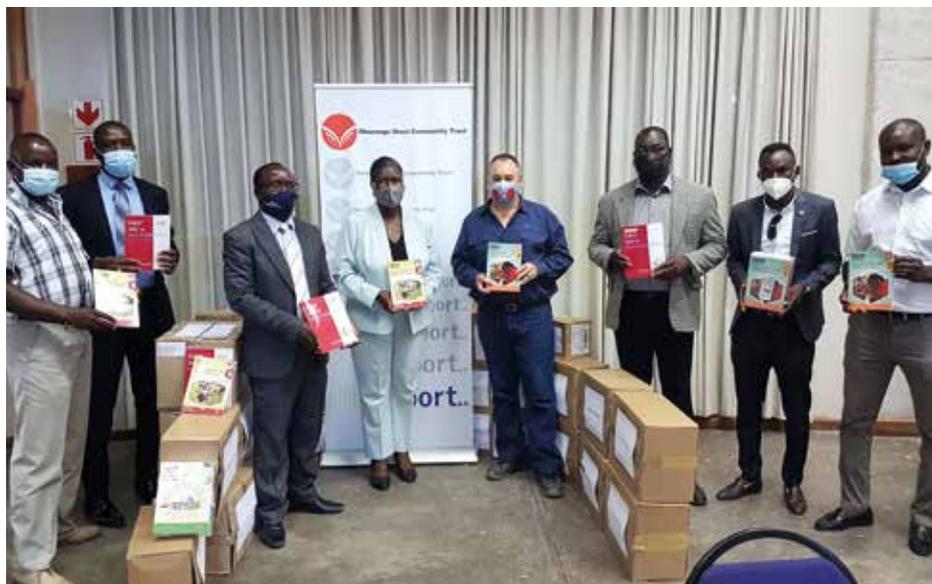


*Namibische Schüler beschäftigen sich mit dem mit Geldmitteln von Support e.V. beschafften Lehrmaterial.*

Wie bei vielen anderen Hilfsprojekten weltweit kam es auch bei unserem Bildungsprojekt durch die SARS-Covid-19-Pandemie im weiteren Verlauf zu Verzögerungen. Erfreulicherweise konnte jedoch 2021 trotz der auch an namibischen Schulen den Alltag bestimmenden Pandemie die Support-Bildungskampagne in Zusammenarbeit mit dem OOCOT erfolgreich fortgesetzt werden:

Als erste Maßnahme wurden am 30.03.2021 der Oanob Primary School in Rehobot 208 Lehrbücher für den Englischunterricht im Wert von 28.500 N\$ (1700 Euro) übergeben. Im April 2021 wurden insgesamt 14 Schulen in den Regionen Oshikoto, Osahana, Oshana und Omusati mit 1750 Lehrbüchern für Mathematik, Sozialkunde, Naturwissenschaften, Englisch und Afrikaans im Gesamtwert von 243.000 N\$ (14.500 Euro) ausgestattet.

Diese Bildungsprojekte konnten dank gezielter Spenden aus der Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung bzw. durch die Unterstützung von Institutionen aus der Region finanziert werden. Beispielhaft sei an dieser Stelle das Rehabilitationskrankenhaus Ulm genannt, das einen namhaften finanziellen Beitrag hierzu leistete.



*Rudolf Coetzee vom OOCOT (5.v. li) übergibt stellvertretend für Support e.V. Lehrmaterial an die Bildungsdirektorin für die Region Oshana, Frau Hileni Amukana (4.v. li), sowie an Bildungsbeauftragte aus weiteren Regionen.*

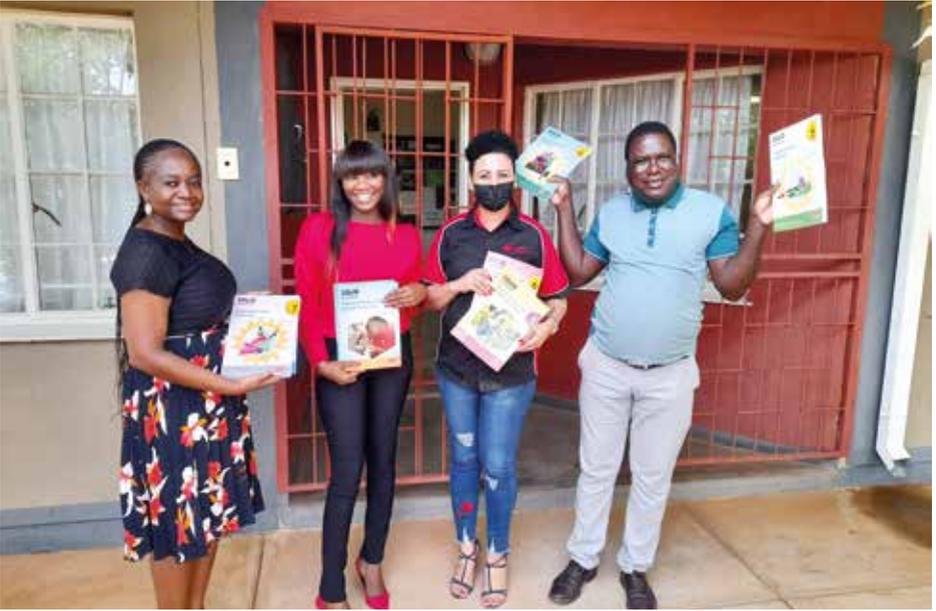


Lehrmaterial für namibische Schüler





Übergabe von Schulbüchern an die Nomtsoub Primary School, die Francis Galton Primary School, die Ludwigshaven Primary School und die Oanab Primary School,



*Der Geschäftsführer des RKU , Herr M. Gruber (2.v. re) übergibt an Prof. Dr. H. Maier einen Scheck über 8500 E zur Unterstützung des Namibia-Bildungsprojektes.*

## **Das Logistik-Team der Fa. Schwenk – Organisator der Support-Hilfstransporte nach Namibia**

Support e.V. unterstützt Namibia mit medizinischen Hilfslieferungen seit nunmehr fast 11 Jahren. In dieser Zeit wurden nicht weniger als 42 Schiffscontainer mit über 257 Tonnen Medizinprodukten von Deutschland nach Namibia gebracht.

Hinter dieser beachtlichen Leistung, mit der Support e.V. in Zusammenarbeit mit dem OOCOT einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Infrastruktur des Landes geleistet hat, verstecken sich nicht nur Transportkosten von ca. 220.000 Euro, die der Verein aufbrachte, sondern auch eine erhebliche logistische Leistung.

Wenn z.B. die REHA- Klinik in Ulm 40 Betten zur Verfügung stellt, müssen diese abgeholt und zunächst zwischengelagert werden. Danach erfolgt die Verladung in Schiffscontainer. Letztere werden nach Fertigstellung der Transportpapiere nach Wilhelmshafen verbracht und von dort nach Walvis Bay in Namibia verschifft.

Nach der Ankunft in Namibia müssen die Container durch den Zoll und anschließend auf LKW's verladen werden. Von Walvis Bay erfolgt der Weitertransport in das knapp 400 km entfernte Windhoek. Dort werden die Betten vom Gesundheitsministerium zunächst vereinnahmt, um anschließend an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter transportiert zu werden.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu um festzustellen, dass für einen reibungslosen Ablauf fundierte logistische Sachkenntnis und eine gute Organisation erforderlich sind. Support e.V. konnte sich bisher, und gemäß Zusage von Firmenchef und Support-Mitglied Eduard Schleicher auch in der Zukunft auf die Logistikspezialisten der Fa. Schwenk stützen.

Das Team um Herrn Dr. Schneider und Herrn Maier aus der Logistikabteilung des Unternehmens hat bislang alle Transporte in Zusammenarbeit mit Ohorongo Cement und dem OOCOT perfekt organisiert und so sichergestellt, dass die Ulmer/Neu-Ulmer Hilfe ihr Ziel erreicht.



*Zwischengelagerte Krankenhausbetten und sonstiges Sanitätsmaterial in Lagerhallen der Fa. Schwenk.*



*Mitarbeiter des Logistik-Teams der Fa. Schwenk beim Beladen eines Containers.*



*Das Logistik-Team der Fa. Schwenk – wichtige Unterstützer des Namibia-Projektes.*

## **Zusammenarbeit zwischen Support e.V., Industrie und Politik in Namibia**

Effektive und nachhaltige Hilfsprojekte gestalten sich in Afrika nicht selten problematisch. So erschweren z.B. Korruption, mangelnde Infrastruktur und fehlende Partner in Politik und Wirtschaft häufig einen dauerhaften Erfolg. Dies betrifft vor allem kleine regierungs-unabhängige Organisationen, (im internationalen Sprachgebrauch sog. Non Governmental Organisations oder kurz NGO's), wie Support e.V..

Wenngleich die Situation in Namibia nach unserer Einschätzung günstiger zu bewerten war als in anderen afrikanischen Staaten, hatten wir uns von Anfang an dazu entschlossen, eine enge Zusammenarbeit mit Regierungseinrichtungen und Partnern in der Industrie anzustreben. Wir wollten eine gezielte und zweckorientierte Verwendung von Spenden und damit einen nachhaltige Wirkung soweit wie möglich sicherstellen.

## **Die Kooperation mit dem Ulmer Familienunternehmen Schwenk und der Schwenk-Tochter Ohorongo Cement in Namibia erbrachte entscheidende Vorteile:**

- 1.** Durch das wirtschaftliche Engagement des Unternehmens in Namibia hatten wir einen ausgezeichneten Einblick in die politische Situation in Namibia und die medizinischen Versorgungsstrukturen vor Ort. Mit anderen Worten, wir konnten einerseits gezielt Versorgungsdefizite identifizieren und die Dringlichkeit von Hilfsmaßnahmen analysieren. Andererseits war es uns leichter möglich, vor Beginn eines Projektes einzuschätzen, ob der Verein grundsätzlich dazu in der Lage war, einen erfolgreichen Abschluss zu erreichen.
- 2.** Durch die Bereitschaft des Unternehmens, mit der Gründung des Ohorongo Otavi Community Trust (OOCT) einen Beitrag zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Namibias zu leisten, hatten wir einen zuverlässigen Partner, der bereit war, eine kontinuierliche Betreuung laufender Projekte vor Ort zu gewährleisten. Damit konnte das Risiko von Fehlentwicklungen oder einer Zweckentfremdung von Fördermitteln minimiert werden. Der OOCT organisiert u.a. seit 2009 die Übernahme der via Schiffscontainer nach Namibia verbrachten Hilfsmittel von den Zollbehörden sowie die Verbringung an die Zielorte im Land.
- 3.** Die Tatsache, dass die Investitionen der Fa. Schwenk das umfangreichste Engagement eines deutschen Unternehmens seit der Gründung der Republik Namibia darstellte, eröffnete einen guten Zugang zu höchsten politischen Kreisen im Land. Hierdurch war es uns frühzeitig möglich, einen Vertrag mit der namibischen Regierung zu schließen, der sich für unsere Tätigkeit als wichtige Grundlage erwies. So wurde in diesem Vertrag, der bislang bereits zweimal um jeweils 5 Jahre verlängert wurde, unter anderem die Zusammenarbeit mit den namibischen Gesundheitsbehörden definiert. Ferner wurde festgelegt, dass Support e.V. medizinische Hilfsgüter zollfrei in das Land einführen darf.
- 4.** Der Transport von großen Mengen Sanitätsmaterial von Deutschland nach Namibia ist komplex und für eine NGO nicht einfach zu bewältigen. Eine Vielzahl an vorbereitenden Maßnahmen sind hierbei erforderlich. Entsprechend sind fundierte logistische Kenntnisse mehr als hilfreich. Hier hat sich ebenfalls eine hervorragende Zusammenarbeit entwickelt: Support e.V. finanziert die Transportkosten. Die Fa. Schwenk organisiert mit ihrem Logistik-Team die Durchführung der Hilfstransporte.
- 5.** Firmen der Schwenkgruppe wie z.B. die Firmen Paul Hartmann AG und ihre Beteiligung Sanimed haben für die Hilfsprojekte große Mengen Medizinprodukte wie z.B. Verbandsmaterial oder Rollstühle gespendet.

Allerdings hat nicht nur Support e.V. von dieser Kooperation profitiert, sondern letztendlich auch die Fa. Schwenk. Die von der Firma gegenüber der namibischen Regierung angekündigte humanitäre Hilfe und vor allem die in den letzten 10 Jahren in Namibia realisierten medizinischen Hilfsprojekte wären ohne das Engagement von Support e.V. nicht in diesem Ausmaß möglich geworden. Die von der Bevölkerung mit großer Dankbarkeit angenommene Hilfe hat ohne Zweifel zum positiven Image der Firma in Namibia beigetragen. Letztendlich kann man hier von einer echten Win-win-Situation sprechen, die zur Nachahmung nur empfohlen werden kann.

Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit der namibischen Regierung. Durch die Einbindung der Gesundheitsbehörden in alle Hilfsprojekte wurden nicht nur mögliche bürokratische Hürden schnell überwunden. Vielmehr wurde eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe geschaffen, aus der sich ein fundiertes gegenseitiges Vertrauensverhältnis entwickelte. Das engmaschige Netzwerk zwischen OOCCT, Gesundheitsbehörden und Support e.V. war nach unserer Einschätzung ein ganz entscheidender Garant für eine nachhaltige Entwicklungshilfe, die in der Bevölkerung Namibias angekommen ist und dankbar angenommen wurde.

Diese Einschätzung wird auch durch Kommentare und Dankesschreiben von hochrangigen namibischen Politikern und namibischen Industriellen verdeutlicht.

Die Effizienz und Bedeutung dieser Kooperation – vor allem im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen - hat der namibische Parlamentspräsident Prof. Dr. P.H. Katjavivi erst kürzlich in einem Schreiben an den Bundesminister für Zusammenarbeit und wirtschaftliche Entwicklung, Gerd Müller, betont.

Obwohl nach unserer Kenntnis die Aktivitäten von Support e.V. in Namibia dem Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit seit Jahren bekannt sind, erfolgte bislang von dort kein Angebot für eine Unterstützung der Ulmer/Neu-Ulmer Initiative. Hier bleibt zu hoffen, dass Bundesminister Müller den Empfehlungen von Prof. Katjavivi folgt und das Engagement des Vereins in Namibia fördert.

## Word of appreciation

The Ministry of Health and Social service, on behalf of many Namibians who continuously benefit from medical equipment's and other supplies which your foundation generously donated to us all these years, would like to express our outmost gratitude Your loyalty and unconditional support to our community development and health care provision is overwhelming. We are inspired by your dedication and big-heartedness in responding to the needs of our health care service delivery. I pledge that our government and our ministry in particular, will forge ahead in ensuring that your assistance will continue to deliver results which will better our health care service delivery immensely.  
Wishing you and the entire Support Ulm e.V community all the best!

Hon Dr. Bernard Haufiku  
Minister of Health and Social Services



*Danksagung des namibischen Gesundheitsministers Dr. B. Haufiku an Support e.V..*



## Office of the Speaker

Private Bag 13323  
Windhoek  
Republic of Namibia

Tel: (+264-61) 288 2506  
Fax: (+264-61) 231 626

*Ref:*

18<sup>th</sup> February 2020

Honourable Gard Müller  
Federal Minister of Economic Cooperation and Development  
Dienstszitz Bonn  
Dahlmann Straße 4  
53113 Bonn  
Postfach: 12 03 22  
FEDERAL REP. OF GERMANY

Dear Honourable Minister,

### REQUEST FOR SUPPORT FROM THE GERMAN FEDERAL MINISTRY OF ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (BMZ)

I hereby extend best wishes to you for the New Year!

I am writing to you in my capacity as a supporter of Ohorongo Cement's Corporate Social Responsibility programme in the medical sector in Namibia. In this regard, there is an exceptionally effective relationship between Support Ulm e.V. (a German NGO, based in Neu-Ulm / Bavaria), the Ohorongo Otavi Community Trust, and the Ministry of Health and Social Services of the Namibian Government. This programme that has been running for the past 10 years, involves donations of medical equipment for distribution throughout Namibia. So far, major donations have included: the provision of medical support and equipment to the Etunda Clinic, near Otavi Town, a project of the Founding President of Namibia, Dr. Sam Nujoma and the renovation and expansion of the Otavi Health Clinic, of which a fully equipped ambulance forms part of the donation. There have also been various other donations of specialized medical and hospital equipment and devices to these facilities. To-date, a total of 650 hospital beds and over 1600 wheelchairs have been part of the generous donations done by Support Ulm e.V.

This valuable and successful cooperation, has substantially contributed to the improvement of the health care sector in the beneficiary areas of Namibia. As such, several heartwarming stories can be told by individuals who benefited through this arrangement of targeted and un-bureaucratic assistance from Germany. This cooperation between a German NGO, a Namibian foundation and a Namibian Government institution has also contributed to the strengthening of bilateral ties between our two countries. It has also strengthened the concept of people to people cooperation between our two countries.

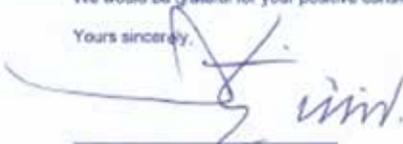
As a country, we appreciate the support from our German development partners, both from the Government and civil society organisations. In this context, we are aware that much effort is put into raising funds to assist these Namibian projects, including the fact that, Support e.V., as an NGO, needs further assistance to execute its selfless work in Namibia. Indeed, I would like to place on record, our thanks and appreciation to Prof. Dr. Heinz Maier, Chairman of Support Ulm e.V. and Mr. Hans-Wilhelm Schütte, Managing Director of Ohorongo Cement, for their tireless effort in networking with concerned stakeholders to source assistance to successfully execute projects under this programme.

In appreciating the positive outcomes of this undertaking, and the fact that BMZ has previously contributed to this programme, we would like to request your consideration to include your Ministry in this cooperation arrangement, whereby possible grants could be extended for this purpose. This assistance will come in handy, to improve and upgrade Kombat Clinic, which is in the vicinity of the area where the project is already operational. Kombat is a mining settlement, 37 kilometres (23 mi) East of Otavi, with a population of approximately 1,500 inhabitants.

Indeed, we would highly appreciate if this concept could be continued within the context of Ohorongo Cement's Corporate Social Responsibility.

We would be grateful for your positive consideration of our request.

Yours sincerely,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'P. Katjavivi', written over a horizontal line.

Hon. Prof. Peter H. Katjavivi, MP

*Der namibische Parlamentspräsident Prof. Dr. Katjavivi empfiehlt BM Gerd Müller, die Tätigkeit von Support e.V. in Namibia zu unterstützen.*

# Pandemihilfe für Namibia

Die Covid-19-Pandemie hat vor allem die ärmeren Länder hart getroffen. In besonderem Maße war dies auch in Afrika der Fall. Leider hielten sich die wohlhabenden Industrienationen im Hinblick auf Pandemihilfen lange Zeit geradezu in peinlicher Weise zurück. Trotz aller pandemiebedingten Erschwernisse hat Support e.V. für Namibia, für das Deutschland alleine aus historischen Gründen eine besondere Fürsorgepflicht hat, umfangreiche Hilfsmaßnahmen realisiert, auf die nachfolgend eingegangen wird.

## **Bereitstellung von medizinischen Geräten und weiteren Medizinprodukten**

Für Namibia erwies sich die Covid-19 - Pandemie aus verschiedenen Gründen besonders problematisch. Einerseits ist die medizinische Infrastruktur unzureichend. Andererseits fehlen durch die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie, z.B. den Einbruch der Tourismusindustrie, die finanziellen Mittel zur Bewältigung der medizinischen Herausforderungen. Gerade ein Mangel an Krankenhausbetten, Beatmungsgeräten und Infektionsschutzmitteln gestalten die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung außerordentlich schwierig. Aus diesem Grund hat Support e.V. schon zu Beginn der Krise die Lieferung von Sanitätsmaterial intensiviert.

So gingen im März 2020 bereits 33 Krankenhausbetten, ein OP-Tisch sowie eine Reihe weiterer Medizinprodukte an das Opuwo District Hospital. Im Oktober 2020 konnten wir dem namibischen Gesundheitsministerium neben zusätzlichen Medizinprodukten weitere 48 Krankenhausbetten, ein Beatmungsgerät, und einen Sterilisator übergeben. H.-E. Schuette vom OOCT überreichte im Namen von Support e.V. die Hilfslieferung in Windhoek an die stellvertretende namibische Gesundheitsministerin Esther Muinjangu. Frau Muinjangu bedankte sich im Namen ihres Landes für die aktuell dringend benötigte Hilfe aus Ulm/Neu-Ulm. Im Frühjahr 2021 wurde Namibia besonders hart von der 3. Welle der Pandemie getroffen.

Im August 2021 wurden im Logistik Zentrum der Fa. HARTMANN AG in Herbrechtingen zwei 40-Fußcontainer mit 8.800 kg Sanitätsmaterial beladen. Neben rund 899.000 Atemschutzmasken und 2000 Schutzkitteln, die im Hinblick auf die in Namibia grassierende 3. Welle der Pandemie besonders dringend benötigt wurden, beinhaltete der Hilfstransport Rollstühle, Gehhilfen, Toilettenstühle, EKG-Geräte, Blutdruckmessgeräte, Fieberthermometer, Verbandsmaterial und vieles mehr. Bei der Verladung war Prof. Staudacher, der Honorarkonsul für Namibia in Baden-Württemberg anwesend und dankte Support e.V. für das Engagement. Neben Vertretern der Printmedien war der Fernsehsender regio-TV anwesend und berichtete über die Aktion.

Die Firmen Häussler Technische Orthopädie GmbH, SCHWENK Zement, PAUL HARTMANN AG, die Beurer-Stiftung, die Hirschapotheke und die Riedapotheke sowie zahlreiche Privatpersonen hatten durch Sach- und Geldspenden diese umfangreiche Hilfsaktion möglich gemacht. Die Freiwillige Feuerwehr Neu-Ulm hatte kostenlos den Transport von Hilfsmaterialien der Fa. Häussler nach Herbrechtingen durchgeführt. Das Logistik-Team der Fa. SCHWENK Zement organisierte in bewährter Weise den Weitertransport nach Windhoek. Dort übergab Herr H.E. Schütte vom OOCT am 25.10.21 in Vertretung von Support e.V. das Sanitätsmaterial in Anwesenheit des namibischen Gesundheitsministers Herrn Dr. Kalumbi Shangula, an die namibischen Gesundheitsbehörden.

Diese Aktion ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie effektiv eine Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Industrie und gemeinnützigen Einrichtungen bei Notlagen in Entwicklungsländer helfen kann. Die Bedeutung und die Möglichkeiten einer derartigen Kooperation wurden auch in den folgenden Monaten verdeutlicht:

Die Sana Kliniken Landkreis Biberach GmbH nahmen 2021 ein neues Zentralkrankenhaus in Betrieb, mit dem Ziel Patienten und Mitarbeitern eine optimale Infrastruktur zu bieten. Hierfür investierten die Sana-Kliniken unter anderem in einen hochtechnisierten Gerätepark sowie neue Krankenhausmöbel. Damit stellte sich die Frage, was mit dem bisherigen Krankenhausinventar, das nicht mehr benötigt wurde, geschehen soll. Darüber hinaus wurden durch Schließung einer weiteren Sana-Einrichtung in Dietenbronn zusätzliche Krankenhausbetten, die nicht mehr benötigt wurden, verfügbar. Honorarkonsul Prof. Dr. Staudacher, dem diese Situation bekannt wurde, empfahl dem Klinikbetreiber Kontakt mit Support Ulm e.V. aufzunehmen und überprüfen zu lassen, ob das Material für die Verwendung in namibischen Gesundheitseinrichtungen geeignet wäre.

Daraufhin erfolgte im November eine Sichtung des Sanitätsmaterials durch ein Team von Support e.V. in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsdirektor des Klinikums, Herrn Timo Ganter. Noch im Dezember 2021 wurden zwei 40-Fuß Container mit einem Teil des gespendeten Klinikinventars (69 elektrische Krankenhausbetten, 1 Narkosegerät und 1 mobiles Röntgengerät sowie zahlreiche weitere Medizingeräte) nach Namibia verschifft. Die Übergabe des Sanitätsmaterials im Schätzwert von ca. 3,7 N\$ (ca. 220.000 Euro) an das namibische Gesundheitsministerium erfolgte bereits am 26.01.22. Die stellvertretende Gesundheitsministerin Namibias, Frau Dr. Mujangue, die erneut die Hilfslieferung entgegen nahm, bedankte sich im Namen der Regierung und des namibischen Volkes für die großzügige Hilfe, die in diesen Zeiten so dringend benötigt würde.

Mit einer zeitlichen Verzögerung von 5 Wochen, am 31.01.22, folgten 2 weitere 40 Fuß Container mit Sanitätsmaterial aus Biberach (59 elektrische Krankenhausbetten, 8 elektrische Behandlungsliegen, 1 OP-Tisch, 1 Badewannenlift sowie Medikamentenkühlschränke, Rollatoren und Orthesen).

Der Grund für die Verzögerung der letzten Hilfslieferung waren fehlende Mittel für die Transportkosten. So muss man sich vor Augen halten, dass es infolge der Pandemie und ihren Auswirkungen auf die Weltwirtschaftslage zu einer erheblichen Verknappung an verfügbaren Schiffscontainern gekommen war und auf Grund der gestiegenen Nachfrage eine erhebliche Preissteigerung resultierte. Im Januar 2022 kostete uns der Transport eines Containers nach Namibia rund 6500 Euro. Entsprechend hatte Support Ulm e.V. im Zeitraum von August 2021 bis Februar 2022 nahezu 40.000 Euro an Transportkosten für Container nach Namibia zu schultern. Dank entschlossener Hilfe von Ulmer Unternehmen ließ sich diese Problem kurzfristig lösen. Support e.V. konnte diesen zusätzlichen Hilfstransport (ca. 9600 Kg Sanitätsmaterial) dank großzügiger Spenden von Max und Philipp Zumsteg (Fa. Carl Goetz) und der Familie Lamparter (Fa. Griffwerk) doch noch zeitnah realisieren.



*H.-E. Schuette vom OOC überreicht im Namen von Support e.V. die erste Pandemie-Hilfslieferung an die stellvertretende namibische Gesundheitsministerin Esther Muinjangu.*



*Atemschutzmasken, Rollstühle, Gehhilfen und zahlreiche weitere Medizinprodukte warten in den Lagerhallen der Fa. Häussler auf den Weitertransport nach Namibia.*



Die Verladung des Sanitätsmaterials konnte dank der Unterstützung zahlreicher Helfer, u.a. der freiwilligen Feuerwehr Neu-Ulm, reibungslos erfolgen. (v. li: Ph. Schneider, Dr. E. Störrle, S. Mühlbauer, Prof. Dr. H. Maier, Honorarkonsul Prof. Dr. Staudacher)



H.W. Schuette vom OOCOT übergibt im Oktober 2021 stellvertretend für Support e.V. die Hilfslieferung vom August 2021 mit Atemschutzmasken, Schutzbekleidung, Rollstühlen, Toilettenstühlen und weiteren Medizingeräten an den namibischen Gesundheitsminister Herrn Dr. Kalumbi Shangula.



*Nach Sichtung des Sanitätsmaterials durch ein Support-Team (von li. H. Layer, Prof. Dr. H. Maier, Prof. Dr. S. Rübenacker, Dr. S. Neckermann, M. Neckermann) gab Verwaltungsdirektor Herr Timo Ganter (li.) das Sanitätsmaterial für den Transport frei.*



*Sanitätsmaterial aus Biberach für den Transport nach Namibia*



*Ein OP-Tisch aus Biberach für Namibia*



*Die Spedition Stöhr und das Logistik Team der Fa. Schwenk – Garanten für die Bewältigung der logistischen Herausforderungen der umfangreichen Pandemiehilfe für Namibia*



*Beatmungsgeräte und ein mobiles Röntgengerät sind wichtig für die Versorgung namibischer Covid 19 - Patienten*



*Übergabe von Krankenbetten, Ultraschallgerät, Röntgengerät, Narkose- und Beatmungsgeräten und elektrischen Krankenhausbetten an Vertreter des namibischen Gesundheitsministeriums am 26.01.22 in Windhoek*



---

REPUBLIC OF NAMIBIA

---

MINISTRY OF HEALTH AND SOCIAL SERVICES

OFFICE OF THE DEPUTY MINISTER

Ministerial Building  
Harvey Street  
Private Bag 13198  
Windhoek  
Enq. Elin Kandjili

Tel: No: 061 -2032404  
Fax No: 061-231 784  
[D.minister@mhss.gov.na](mailto:D.minister@mhss.gov.na)

---

07<sup>th</sup> November 2021

Support e.V.

Ulm

Germany

E – mail: [heinzmaier52@web.de](mailto:heinzmaier52@web.de)

**RE: MINISTERIAL GRATEFULNESS FOR MEDICAL EQUIPMENT  
DONATION**

Dear Professor H Maier,

This communicate serve to express the earnest appreciation by the Ministry of Health and Social Services and the broader Namibian citizens whom was privileged to benefit from the donated equipment made possible by the people of the Republic of Germany through the Support e.V. organization.

The Ministry of Health and Social Services remain grateful for Support e.V. for commitment in sourcing donation of Medical Equipment coordinated by Ohorongo Cement Pty Ltd, as any support of medical equipment will undoubtedly enhance Ministerial responsibility of providing integrated affordable and responsive health care and social services to the broader Namibian population.

During this period when the Globe is still faced with challenges of Covid – 19, countries especially the developing countries will indeed appreciate the reliable medical upkeep extended through philanthropic, partnership or bilateral cooperation.

All official correspondence must be addressed to the Executive Director.



## Renovierung der JP Brand – Schule in Usuteb

Die Covid 19-Pandemie führte nicht nur zu einer Überlastung des namibischen Gesundheitssystems und zu einer weiteren Verschlechterung der Gesundheitsversorgung der Menschen vor Ort. Sie hatte darüber hinaus Auswirkungen auf zahlreiche Bereiche des alltäglichen Lebens, vor allem auch auf die Schulbildung.

So erreichte uns im März 2021 über unsere Partnerorganisation OOCOT ein Schreiben der Direktorin der JP Brand Schule in Usuteb, in dem sie um Hilfe bat. Die JP-Brand-Grundschule in Usuteb, einer Gemeinde, die südwestlich von Walvis Bay, am Rande der Namib-Wüste gelegen ist, wurde im Jahre 1978 auf Initiative von JP-Brand, dem damaligen Geschäftsführer des Stromversorgers NamPower gegründet. Zu diesem Zeitpunkt existierten keine geeigneten Ausbildungsstätten für Kinder der einheimischen Bevölkerung, die an den Ufern des Kuiseb-Flusses lebte (überwiegend Angehörige der Toopnaar, die vom Volk der Khoi-San abstammen).

Auf Grund der z.T. erheblichen Entfernungen zwischen Wohnort und Schule ist die Unterbringung der Kinder in einem angegliederten Internat unabdingbar. Vor der Pandemie wurden die Internatsschüler z.T. auf engem Raum untergebracht. Auf diese Weise war es möglich, dass 280 bis 300 Schüler und phasenweise sogar mehr Schüler die Schule besuchen konnten.

Dies war während der Covid-19 Pandemie auf Grund der nun geltenden strengen hygienischen Präventionsmaßnahmen und nicht ausreichenden sanitären Einrichtungen nicht mehr statthaft. In der Folge konnten nur noch 180 bis 200 Schüler unterrichtet werden. Auf Grund dieser Situation wurde die Bitte an uns herangetragen, finanzielle Mittel für den Bau bzw. die Renovierung von Unterkünften und Sanitäreinrichtungen bereitzustellen. Erfreulicher Weise kamen sehr rasch die benötigten Finanzmittel von 12.000 Euro durch Spenden aus der Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung zusammen. Der OOCOT steuerte weitere 8000 Euro hinzu, und die Schwenk-Tochter Ohorongo-Cement stellte notwendige Baumaterialien zur Verfügung.

Bereits im Juli konnten die Baumaßnahmen begonnen werden, und am 20. 09. 2021 waren zusätzliche Unterkünfte mit Sanitäreinrichtungen für 60 Schüler fertiggestellt und konnten an die Schule zur Nutzung übergeben werden. Hier erwies sich die enge Kooperation zwischen gemeinnützigem Verein, Behörden vor Ort und Sponsoren der Industrie als eine ideale Konstellation für rasche und unbürokratische Hilfe. Derartige Hilfsprojekte stellen wichtige flankierende Maßnahmen für die Entwicklungshilfearbeit der Bundesrepublik Deutschland dar und sollten stärker als bislang seitens des Bundesministeriums für Zusammenarbeit gefördert werden.



## **JP BRAND PRIMARY SCHOOL**

P/BAG 5007, WALVIS BAY, NAMIBIA

TEL/FAX +264 64 694041 Email: [jpbrandtps@gmail.com](mailto:jpbrandtps@gmail.com)

Enquiries: Ms. Anna M. Josti (Acting Principal)

25 February 2021

Mr. Rudolf Coetzee  
Ohorongo Otavi Community Trust Administrator  
Ohorongo Cement (PTY) Ltd

Dear Mr. Coetzee

**RE: J. P. BRAND PRIMARY SCHOOL REQUEST FOR EXTENSION OF HOSTEL:  
SLEEPING AND ABLUTION FACILITIES**

J. P. Brand is a small Government school located about 50km south west of Walvis Bay on the D1983 gravel road. Situated in the middle of the desert along the Kuiseb River, the school was built in 1978 by well-wishers for the marginalized Topnaar community. The school has about 280 learners which are all boarding in the overcrowded hostel that was built to accommodate only 220 learners. Before the outbreak of Covid-19 some learners were sharing beds. We could not show away our own children.

With the reopening of the schools for 2021, regrettably we are unable to accommodate all our learners due to the shortage of sleeping and ablution facilities to comply with the Covid-19 health and safety regulations. We were forced to resort to the Bubble System whereby we divided our learners in two groups each grade. This makes that we can only accommodate half of our learners at a time. Group 1 learners are now at school and will be here until 12 March 2021 while the second group is at home for these six weeks. They are expected to be at school from 15 March 2021 when Group 1 learners will go home.

The sad part is that our learners never came back to school last year when other schools resumed for face-to-face teaching after the lockdown because of the same shortage of sleeping dormitories in the hostel. Only Grade 7s were allowed back. This means that ALL our learners already have a backlog of almost 10 and a half months of last year's work. With the current arrangement they are losing out much more time. By 12 March, Group 2 will be out of school for a full year. It is heart-breaking to know that learners are losing another half year due to shortage of sleeping facilities.

It is against this background that we would like to request your good company to assist us to extend our hostel facilities for rooms and ablution facilities for about 60 learners, 30 boys and 30 girls so that we can have all our learners back at least from the second term. With our total enrolment number of 280, about 60 learners do not have a place to sleep.

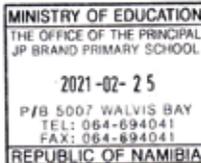
We are aware that the Covid-19 has a negative impact on about everyone, including businesses like yours, and we acknowledge that you may have other social responsibilities, yet we are reaching out to you to please consider our humble humanitarian plea for the benefit of our marginalized children whose parents are normally mostly unemployed, which went from bad to worse with the outbreak of Covid-19. It is a known fact that we are always being outcompeted by bigger institutions and schools in towns but with minimal assistance from you, we wish to make a difference.

Please do not hesitate to get in touch if you would like any more information. Thank you for your consideration.

Yours sincerely,



MS. ANNA MALDRID JOSTI  
ACTING PRINCIPAL  
081 291 0819



*Über unsere Partnerorganisation OOCt erreichte uns im Februar 2021 dieses Schreiben mit der Bitte um Unterstützung bei der Renovierung der JP Brand-Schule*



*Die Schüler der JP Brand-Schule leben mit ihren Familien in slum-ähnlichen Unterkünften an den Ufern des Kuiseb-Flusses*



*Auf dem Weg zur JP Brand Schule: Die Schule liegt am Rande der Namib-Wüste*



*Schuldirektorin A. Josti demonstriert die Räumlichkeiten, die zu Unterkünften umgebaut werden sollen.*



*Unterkünfte im Internat der JP Brand-Schule. Enge und sanierungsbedürftige Räumlichkeiten.*



Innenansicht der zur Renovierung anstehenden Räumlichkeiten



*Esther Mbathera vom OOCT (2.v.li) sichtet mit Schulleiterin Josti die Situation vor Ort*



Bereits im Juli 2021 konnten die Bauarbeiten beginnen





*Übergabe der fertiggestellten Sanitärreinrichtungen und renovierten Unterkünfte am 21.09.21*



*Schülerinnen der JP Brandt Schule*

# Kooperation mit dem Landkreis Neu-Ulm

Support e.V. ist seit 2019 Mitglied im Netzwerk Entwicklungsarbeit des Landkreises Neu-Ulm. Eine erste Veranstaltung war ein Kunstwettbewerb für Schulen aus dem Landkreis mit dem Thema „Gemeinsam für ein besseres Afrika“. Ziel war es dabei die Schüler für das Leben und die Probleme der Menschen in Afrika zu sensibilisieren. Support e.V. stellte dabei die Preise für die Sieger des Wettbewerbs zur Verfügung. Details der Veranstaltung sind aus der nachfolgend abgedruckten Pressemitteilung des Landratsamtes zu entnehmen.

Derartige Veranstaltungen bei denen junge Menschen motiviert werden sich mit der Situation der Menschen in armen Ländern zu beschäftigen stellen einen wichtigen Beitrag für die Bildung eines Bewusstseins bezüglich globaler Solidarität und auch globaler Verantwortung dar. Es wäre wünschenswert, dass derartige Themen auch eine verstärkte Präsenz im allgemeinen Unterricht an deutschen Schulen finden würden. Damit ließen sich ein relevanter Beitrag gegen Fremdenfeindlichkeit und ein besseres Verständnis für die Nöte der Menschen in diesen Ländern und die Ursachen für die derzeitige Migrationssituation erreichen. Support e.V. plant auch in der Zukunft aktiv innerhalb des Netzwerkes mitzuwirken.

## „Alle Leben sind wichtig“

*„Gemeinsam für ein besseres Afrika“: Erster Preis des Kunstwettbewerbes geht an die Emil-Schmid-Mittelschule Neu-Ulm-Süd. Einen „unübersehbaren Beitrag“ wollten die Schülerinnen und Schüler der Emil-Schmid-Mittelschule Neu-Ulm-Süd zum Kunstwettbewerb „Gemeinsam für ein besseres Afrika“ leisten. Das ist ihnen gelungen. Die Jury übersah das Kunstwerk nicht. Im Gegenteil: Es vergab den ersten Preis für das eindruckliche Gemeinschaftsprojekt „All lives matter – Alle Leben sind wichtig“ der Klassen 5a, 6a, 7a, 8a, 9a und 10c. Insgesamt 19 Arbeiten von acht verschiedenen Schulen im Landkreis Neu-Ulm waren beim Landratsamt, dem Veranstalter des Kunstwettbewerbs für Schülerinnen und Schüler, eingegangen. Außer dem ersten Platz wurden zwei zweite und drei dritte Preise vergeben. Das Preisgeld – von 600 bis 100 Euro – spendet die Hilfsorganisation „Support Ulm e. V.“ Dessen Initiator und Vorsitzender Prof. Dr. Heinz Maier freute sich über das „großartige Engagement und die Kreativität der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.“ Die vierköpfige Jury bildeten Schulamtsdirektor Dr. Ansgar Batzner, die Kulturreferentin des Landkreises Neu-Ulm, Franziska Honer, Margit Döring, 2. Vorsitzende des Vereins „Hilfe zur Selbsthilfe Mnyu/Kenia e.V.“, und Manfred Herrmann, Objektdesigner aus Neu-Ulm.*

*Auch die Juroren waren begeistert von der Vielfalt, dem Ideenreichtum und der Aussagekraft der eingereichten Kreationen. So bunt der Kontinent Afrika ist, so vielschichtig und unterschiedlich gestalteten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ihre Einzel- oder Gemeinschaftswerke.*

*Die höchste Punktzahl aus den einzelnen Bewertungen in den Kategorien Kreativität, Verarbeitung, Gesamtwirkung und Bezug zum Wettbewerbsthema erzielte dabei die Komposition der Emil-Schmid-Mittelschule Neu-Ulm-Süd. Die Schülerinnen und Schüler nahmen Picassos Jahrhundertgemälde „Guernica“, das die Gräueltaten des Krieges vor allem für die Zivilbevölkerung darstellt, zur Grundlage und übertrugen sie auf die Flüchtlings-situation auf dem afrikanischen Kontinent. Die dreigeteilte Leinwand, aufgebaut wie ein Triptychon, zeigt auf der linken Seite die Flüchtlingszahlen. „22.090.000“ ist da zum Beispiel aus dem schwarzen Untergrund der Trauer herausgekratzt und teils in Alarm-Rot eingefärbt. Der Mittelteil des Triptychons zeigt nach der „Guernica“-Vorlage bildnerisch das Leid des Krieges mit dem Aufruf „All lives matter – Alle Leben sind wichtig“. Auf der rechten Triptychon-Seite ist das Leid in Wort und Schrift zu lesen: Schmerz – Tränen – Trauer – Angst – Horror – Hunger. Wieder in Alarm-Rot gipfelt alles in dem Aufruf: „Help – Hilfe!“*

*Dem rechten Leinwand-Flügel vorgelagert ist das Diorama, ein Durchschaubild, für das die Konstruktion eines gläsernen Würfels gewählt wurde. Die Intention: „Durch die Tränen hindurchschauend, liest man die Worte und hört förmlich die Hilfeschreie.“ Im Diorama befindet sich ein weiteres Dutzend unterschiedlicher Kunstobjekte, etwa Menschenfiguren und Modelle eines Brunnens sowie eines neuen Schulhauses, das die Hoffnung auf eine bessere Zukunft mit Bildung und Ausbildung symbolisiert. Die Kunstgegenstände im Diorama sollen gegen Spenden veräußert werden, wobei der Erlös für WaMaGriSo e. V. vorgesehen ist.*

*WaMaGriSo e. V. – dahinter steht Gründerin Maria Walz – ist eine von insgesamt sieben heimischen Hilfsorganisationen, die sich auf Initiative von Landrat Thorsten Freudenberger zum „Bündnis Entwicklungsarbeit“ zusammengefunden haben. Im Spätsommer 2021 soll die offizielle Gründungsveranstaltung stattfinden. Der genaue Termin hängt vom weiteren Verlauf der Corona-Pandemie ab. Ziel des Bündnisses sind gemeinsame Austauschtreffen, Spendensammelaktionen, Hilfsprojekte und Unterstützungsangebote. Der Fokus soll auf keiner bestimmten Region der Erde liegen, jedoch bot sich der Kontinent Afrika für den Auftakt an, da sich dort viele der Beteiligten engagieren.*

*Es ist geplant, dass bei der Gründungsveranstaltung die Schülerbeiträge zum Kunstwettbewerb „Gemeinsam für ein besseres Afrika“ ausgestellt werden und die offizielle Preisverleihung stattfindet. Bis dahin erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kunstwettbewerbs eine Urkunde sowie ein kleines Dankeschön.*

*Wenn die Pandemie-Entwicklung in den nächsten Wochen und Monaten es möglich macht, sollen die Arbeiten auch im Foyer des Landratsamtes (Kantstraße 8, Neu-Ulm) präsentiert werden.*

*Auch die Juroren waren begeistert von der Vielfalt, dem Ideenreichtum und der Aussagekraft der eingereichten Kreationen. So bunt der Kontinent Afrika ist, so vielschichtig und unterschiedlich gestalteten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ihre Einzel- oder Gemeinschaftswerke.*

*INFO: Preisträger „Gemeinsam für ein besseres Afrika“*

*Erster Preis:*

*„All lives matter – Alle Leben sind wichtig“ – Gemeinschaftsprojekt der Klassen 5a, 6a, 7a, 8a, 9a und 10cM der Emil-Schmid-Mittelschule Neu-Ulm-Süd*

*Zweiter Preis:*

*Plastikmüll-Collage einer Schülerin der Klasse 4b der Uli-Wieland-Grundschule Vöhringen „Wasserträgerinnen“ aus PET-Flaschen, Gemeinschaftsprojekt der Klassen 4a und 4b der Grundschule Nersingen*

*Dritter Preis:*

*Zeichnung eines Schülers der Klasse 4b der Grundschule Nersingen „Afrikanischer Himmel“, Müll-Collage eines Schülers der Klasse 4a der Uli-Wieland-Grundschule Vöhringen „Afrikanische Masken“, Linoldruck, Gemeinschaftsprojekt der Klasse 8a der Erhart-Vöhl-Mittelschule Illertissen*



*Mit diesem gemeinschaftlich gestalteten Kunstwerk gewann die Emil-Schmid-Mittelschule Neu-Ulm-Süd den ersten Preis beim Kunstwettbewerb „Gemeinsam für ein besseres Afrika“. Pressemitteilung vom 07.05.2021 (Jürgen Bigelmayr/Presse und Öffentlichkeitsarbeit)  
Foto: Tina Dankert / Landratsamt Neu-Ulm*

# Hilfe für taub geborene Kinder in Jordanien

Medizinische Versorgungsengpässe können nicht nur in LDC-Ländern auftreten, sondern in besonderen Fällen auch in Ländern mit einer akzeptablen medizinischen Infrastruktur. Eine derartige Situation liegt z.B. in Jordanien im Hinblick auf Hörstörungen bei Kindern vor.

Die Rate der taub oder schwerhörig geborenen Kinder ist in Jordanien auf Grund genetischer Faktoren ca. 30 mal so hoch wie in der Bundesrepublik Deutschland. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel ist es bis heute nicht möglich, alle taub geborenen Kinder zeitgerecht, d.h. innerhalb der ersten 6 Jahre, operativ zu versorgen. Um dies zu gewährleisten, ist das Land auf externe Hilfe angewiesen.

Diese Situation ist Support Ulm e.V. und Sinnvoll Helfen Aalen e.V. 2008 aufgefallen. Beide Vereine haben sich daraufhin entschlossen, ein Hilfsprogramm zu etablieren. Das Hilfsprogramm wurde durch Support-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Matthias Tisch und Frau Prof Dr. Annette Limberger von Sinnvoll Helfen Aalen e.V. initiiert und federführend durchgeführt. Initial erfolgte die Hörrehabilitation mit Hörgeräten, die von Annette Limberger sachgerecht vor Ort angepasst wurden. Damit konnte vielen, aber nicht allen Betroffenen geholfen werden.

Insbesondere bei den taub geborenen Kindern ist eine frühzeitige operative Versorgung mit einem Cochlea-Implantat (CI) von entscheidender Bedeutung. Um eine zufriedenstellende Hör- und Sprachentwicklung zu gewährleisten, sollte dies nach Möglichkeit in den ersten beiden Lebensjahren erfolgen. Den so rehabilitierten Kindern wird damit die Tür zu einer normalen Entwicklung und einer optimalen gesellschaftlichen Integration geöffnet. Die damit verbundenen Kosten sind allerdings erheblich. Alleine der durchschnittliche Preis für ein CI liegt bei über 20.000 Euro.

Im Jahre 2010 flog erstmals ein von Support e.V. unterstütztes Ärzteteam (Prof. Dr. Annette Limberger und Prof. Dr. Matthias Tisch) nach Amman, um vor Ort im Militärkrankenhaus 10 CI-Implantationen durchzuführen. Die Operationen und die Anpassung der Hörimplantate erfolgten in Zusammenarbeit mit jordanischen HNO-Chirurgen und verliefen allesamt erfolgreich.

Sie stellten den Beginn eines langfristigen nachhaltigen Hilfsprogramms dar. Prof. Dr. Matthias Tisch war in der Folgezeit bis heute jedes Jahr in Jordanien im Einsatz. In dieser Zeit hat er insgesamt 109 CI's im Gesamtwert von über 2 Millionen Euro bei 89 Patienten implantiert. Hierbei wurden seitens der Industrie Cochlea-Implantate und Hörgerätebatterien kostenfrei bzw. kostengünstig zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus hat Prof. Dr. Matthias Tisch vor Ort bei weiteren 214 Patienten (Kinder und Erwachsene) dringlich notwendige Ohroperationen durchgeführt und sich für die Aus- und Weiterbildung jordanischer HNO-Ärzte engagiert. Die postoperative Nachsorge ist durch die HNO-Kollegen vor Ort sichergestellt, wie auch die audiologische Nachsorge und das Fitting der Implantate. Bis heute sind alle chirurgischen Eingriffe erfolgreich verlaufen. Es gab keine Komplikationen, und allen bislang operierten Kindern geht es gut. Mehr als 70% der mit einem CI rehabilitierten Kinder besuchen zwischenzeitlich die Schule.

Dieses Hilfsprojekt wurde von den jordanischen Gesundheitsbehörden und Vertretern des Königshauses mit großer Anerkennung und Dankbarkeit angenommen. Für die Zukunft ist in Zusammenarbeit mit den jordanischen Gesundheitsbehörden ein weiterer Ausbau der Kooperation geplant. Direkte ärztliche Hilfe vor Ort in hilfsbedürftigen Ländern gehört zu der grundsätzlichen Strategie, die bei der Gründung des Vereins definiert wurde. Mit dem Hilfsprojekt in Jordanien wurde dies erstmals realisiert.

Support e.V. hat dieses wichtige Projekt mittlerweile mit 95.500 Euro gefördert. Darüber hinaus hat die Hilfsmaßnahme Unterstützung durch großzügige Spender und durch die Bundeswehr erfahren.



*Support e.V. unterstützt die chirurgische Hörrehabilitation von taub geborenen Kindern im Militärkrankenhaus Amman.*



*Zwei kleine Patienten nach erfolgreicher CI-Implantation.*



*Prof. Dr. M. Tisch mit jordanischen Kollegen im Operationssaal.*



*Prof. Dr. A. Limberger und Prof. Dr. M. Tisch beim Empfang durch Prinzessin Dr. Basma bint Talal von Jordanien (Bildmitte).*

# Hilfe für die Donaustadt Orsowa – das erste Support-Projekt in Rumänien

Support e.V. hatte sich ursprünglich vorgenommen, vornehmlich Projekte in sogenannten Low Developed Countries (LDC-Ländern) zu fördern.

Aber nicht nur in LDC-Ländern finden sich Besorgnis erregende medizinische Verhältnisse, sondern auch direkt vor unserer Haustüre, wie z.B. in strukturschwachen Regionen des Donaurainers Rumänien. Das Vorstandsmitglied Jürgen Dangel wies 2010 eindringlich darauf hin, dass die medizinische Versorgung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen zum Teil katastrophal sei und empfahl ein Engagement von Support e.V. in besonders bedürftigen Regionen des Landes.

Vorstand und Beirat folgten seiner Empfehlung. In Zusammenarbeit mit der damaligen Kulturbürgermeisterin der Stadt Ulm, Sabine Mayer-Döfle, dem Leiter des Donaubüros, Peter Langer und Martin Rill, einem Mitarbeiter des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm, wurde ein geeignetes Projekt identifiziert.

Wir entschieden uns dafür, einen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur des dringend sanierungsbedürftigen Krankenhauses der Stadt Orsowa zu leisten. Orsowa liegt an der Donau, unmittelbar hinter dem sog. „Eisernen Tor“, und hatte damals knapp 20.000 Einwohner. Die Stadt hat eine bewegte Geschichte. Schon seit dem Mittelalter bestanden kulturelle Berührungspunkte mit Deutschland. So siedelten sich hier bereits im Jahre 1430 Ritter des Deutschen Ritterordens an. Noch im Jahre 1910 lag der Anteil der deutschstämmigen Bevölkerung bei immerhin 36%.

Rumänien kann zu Recht zusammen mit Moldawien als das Armenhaus Europas bezeichnet werden. In Orsowa, das in einer strukturschwachen Region des Landes gelegen ist, wird dies in besonderem Maße deutlich. Dies gilt vor allem für die medizinische Infrastruktur.

Das Krankenhaus, das für die klinische Versorgung der Menschen in Orsowa und in den Gemeinden der Umgebung verantwortlich zeichnet, befand sich 2010 in einem desolaten baulichen Zustand.

Dr. Lucian Vadastraneu, Chefarzt des Krankenhauses Orsova, der auf Einladung von Support e.V. im gleichen Jahr nach Ulm kam, schilderte im Rahmen eines Vortrages im Donauschwäbischen Zentralmuseum die Verhältnisse vor Ort: Reparaturbedürftige, unhygienische sanitäre Einrichtungen, zugige Fenster ohne ausreichende Isolierung und eine mangelhafte apparative medizinische Ausrüstung, in einem Ausmaß, wie man es in einem EU-Land nicht erwartet hätte, machten die Zuhörer mehr als betroffen.

Support e.V. entschloss sich zunächst, Finanzmittel in Höhe von 15.000 Euro für die bauliche Sanierung einer Krankenstation der Klinik bereitzustellen. Diese Summe erscheint im ersten Moment als zu gering, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Aber es gelang trotzdem. Mit dem Geld wurde in erster Linie das notwendige Baumaterial gekauft. Die Baumaßnahme selbst erfolgte in einer Gemeinschaftsaktion zwischen Klinikpersonal, einheimischen Handwerkern und weiteren freiwilligen Helfern.

Innerhalb von 3 Monaten wurden u.a. Fenster, Türen, Duschen und Toiletten erneuert und die Wände gestrichen. Mit einem relativ geringen finanziellen Aufwand konnten auf diese Weise zumindest in einer Krankenstation Verhältnisse geschaffen werden, die europäischem Standard nahe kommen.

Eine Abordnung von Support e.V., die auf der Ulmer Schachtel „Ulma“ unter Führung von Kapitän Jürgen Dangel die Donau von Mohacs bis Orsova befuhr, konnte sich von dem Erfolg des Projektes, das in der Bevölkerung vor Ort großen Anklang gefunden hat, persönlich überzeugen. Im Rahmen einer Feierstunde, an der Vertreter von Kirche und Politik teilnahmen, bedankte sich Dr. Vadastraneu für die Hilfe aus Ulm/Neu-Ulm. Wie er berichtete, bitten die Patienten mittlerweile darum, nach Möglichkeit in der „Ulmer Krankenstation“ behandelt zu werden.

Die Freude über das erfolgreich durchgeführte Projekt wurde ein wenig durch die Tatsache getrübt, dass im Krankenhaus Orsova weiterhin vieles im Argen lag. Wie uns die Krankenhausleitung mitteilte, konnten hierfür seitens der zuständigen staatlichen Stellen keine ausreichenden Finanzmittel bereitgestellt werden. Weitere Renovierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen waren dringend erforderlich.

Support e.V. finanzierte, um Abhilfe zu schaffen, die Renovierung einer weiteren Krankenstation.

Renovierungsbedürftig waren jedoch nicht nur Krankenstationen, sondern auch die Heizung und die Stromversorgung des Krankenhauses. Insbesondere die elektrische Anlage befand sich in einem katastrophalen Zustand und stellte ein Sicherheitsrisiko für Patienten und Krankenhauspersonal dar. Support e.V. stellte hierfür weitere 16.000 Euro zur Verfügung.

Mittlerweile konnten mit Hilfe dieses Geldes die sicherheitsrelevanten Sanierungen durchgeführt werden. Ein weiteres schwerwiegendes Problem stellte der Mangel an medizinischem Gerät, Medikamenten und Verbandsmaterial sowie das Fehlen eines Krankenwagens dar, um schwerstkranke Patienten in spezialisierte Kliniken transportieren zu können. Auch diesbezüglich konnte ein Zeichen Ulmer/Neu-Ulmer Solidarität mit den Menschen in Orsowa gesetzt werden: Mit Unterstützung der Audi-Niederlassung Ulm konnte ein gebrauchter Rettungswagen instand gesetzt werden. Vorbildlich und beispielgebend war die Tatsache, dass Mitarbeiter des Auto-Hauses Held & Ströhle in Ihrer Freizeit bei der Instandsetzung des Krankenwagens mitgearbeitet haben. Die Fa. Lorch installierte kostenfrei eine neue Signalanlage für das Fahrzeug.

Weitere Hilfe kam vom Bayerischen Roten Kreuz, das medizinisches Material für Orsowa gesammelt hatte. Im Rahmen einer Feierstunde im Donauschwäbischen Zentralmuseum wurden der Rettungswagen und das medizinische Material an Dr. Vadastraneu zusammen mit einer Geldspende übergeben. Mit dem Hilfsprojekt in Orsowa verfolgte Support e.V. einerseits die Absicht, den Menschen vor Ort zu helfen. Andererseits sollte ein Signal für den weiteren Ausbau der Solidarität und Hilfsbereitschaft unter den Menschen in den Donaustädten gesetzt werden. Die jedes Jahr in Ulm stattfindenden Donaufestivitäten sind sicher wichtig für die Beziehungspflege zwischen den Donaustädten. Sie sollen jedoch durch gezielte Hilfsmaßnahmen aus der Bevölkerung und vor allem aus den Ländern und Gemeinden ergänzt werden.

Die Donau ist seit Jahrtausenden nicht nur ein wichtiges Bindeglied für den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausch, nein sie ist mehr. Sie ist ein Band, das die Menschen in den Ländern am Strom in Freundschaft verbindet. Freundschaft beschränkt sich nicht darauf, ein Donaufest zu feiern oder mit flaggengeschmückten Schachteln Richtung Donaumündung zu fahren.

Echte Freundschaft ist auch eine Verpflichtung zu helfen, wenn Freunde Hilfe brauchen wie die Menschen in Orsowa. Support e.V. hat sich nach diesen ersten Erfahrungen dafür entschieden, weiterhin Hilfe in Osteuropa - schwerpunktmäßig in Rumänien und Moldawien - zu leisten.



*Typischer Zustand von Wohnblocks in Orsowa*



*Bilder aus dem dringend sanierungsbedürftigen Krankenhaus Orsowa.*



*Bilder aus dem dringend sanierungsbedürftigen Krankenhaus Orsowa.*



*Nachdem Support e.V. die Mittel für die notwendigen Baumaterialien bereitgestellt hat, sanieren einheimische Handwerker und freiwillige Helfer ihr Heimatkrankenhaus und zeigen damit, wie effektiv Hilfe zur Selbsthilfe sein kann.*



*Nach wenigen Monaten Bauzeit ist die in Angriff genommene Krankenstation saniert.*



*Patienten profitieren von der sanierten Krankenstation.*



*Eine Reihe von Mitgliedern des Vereins statteten dem Krankenhaus Orsova im Rahmen einer Donaufahrt auf der kleinen Ulmer Schachtel Ulma nach der Sanierung einen Besuch ab.*



*Ortstermin im KH Orsowa (Bild oben) und Empfang und Danksagung durch den Chefarzt der Klinik, Dr. Vadastraneu, und Vertretern von Politik und Kirche.*



Bei der Begehung des Krankenhauses zeigte sich weiterer dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der elektrischen Anlagen (Bild oben). Innerhalb eines Jahres konnte mit finanzieller Unterstützung durch Support auch diesbezüglich eine Sanierung erfolgen (Bild unten)

# Optimierung deutscher Ausbildungshilfe für Moldawien

Rumänien und Moldawien können mit Berechtigung als das Armenhaus Europas bezeichnet werden. Dies betrifft viele Bereiche, vor allem aber die Gesundheitsversorgung. Gerade auf diesem Sektor ist praktisch orientierte Entwicklungshilfe von besonderer Bedeutung. Dies kann sich einerseits auf die Verbesserung der Infrastruktur im Land und andererseits auf die Ausbildung von medizinischem Fachpersonal beziehen und erfolgt in Deutschland in der Regel im Rahmen des Entwicklungshilfeprogramms der Bundesregierung. In seltenen Fällen erfordern die hierbei geförderten Maßnahmen eine unbürokratische Unterstützung, z.B. durch eine NGO, um das gewünschte Ziel zu erreichen.

In derartigen Fällen engagiert sich Support e.V. ggf. im Rahmen seiner Möglichkeiten. Als Beispiel für diese Philosophie ist eine Fördermaßnahme zu nennen, mit der Herr Major Dr. Dechteriuk, ein moldawischer Sanitätsoffizier, unterstützt wurde. Dr. Dechteriuk absolvierte im Rahmen einer Fördermaßnahme der Bundesrepublik Deutschland 2007/2008 an der HNO-Klinik des Bundeswehrkrankenhauses Ulm eine einjährige Ausbildung in endoskopischer, minimal invasiver Chirurgie. Am Ende der Ausbildung und mit Erreichen des Lernzieles wurde evident, dass dem Facharzt für HNO-Heilkunde an seinem Arbeitsplatz im Militärzentral Krankenhaus in Chisinau überhaupt keine geeignete Endoskopieeinrichtung zur Verfügung stand.

Um die in die Ausbildung investierten staatlichen Fördermittel überhaupt effizient zu gestalten, entschloss sich Support e.V. kurzfristig, eine entsprechende Endoskopieeinrichtung für 15.000 Euro zu kaufen, die Dr. Dechteriuk bei seiner Rückkehr nach Moldawien mitnehmen konnte.

Damit wurde ermöglicht, dass die mit deutschen Fördermitteln erworbenen ärztlichen Fähigkeiten tatsächlich der Bevölkerung in Moldawien zu gute kommen konnten. Auch dieses Projekt reflektiert einen wesentlichen Aspekt der Strategie von Support e.V., nämlich nicht grundsätzlich nur eigene Projekte durchzuführen, sondern auch Projekte anderer Einrichtungen zu unterstützen und damit die Chancen auf deren erfolgreiche Realisierung zu verbessern.



*Major Dr. Dechteriuk (2.v. re) freut sich über die Unterstützung durch Support e.V., die schon bald in seiner Klinik in Chisinau (Moldawien) zum Einsatz kommt (Bild links).*

## Weitere Projekte in Osteuropa – Kooperation mit der Concordia-Stiftung

Das Engagement von Support e.V. in Orsowa (Rumänien) hatte den Vereinsmitgliedern vor Augen geführt, dass nicht nur in Entwicklungsländern und Kriegs- und Krisengebieten, sondern auch in einzelnen Regionen in Osteuropa, d.h. unmittelbar vor unserer Haustüre, bittere Not herrscht. Paradebeispiele hierfür sind Rumänien, Bulgarien und Moldawien.

Mit Fug und Recht spricht man in Bezug auf diese Länder vom Armenhaus Europas. Nach dem vorläufigen Abschluss des Krankenhausprojektes in Orsowa hatte der Verein zunächst keinen geeigneten Kooperationspartner, der eine sinnvolle und sichere Mittelverwendung für Projekte in Osteuropa gewährleisten konnte.

Dies änderte sich als Support-Mitglied Werner Schneider zum Vorsitzenden des Kuratoriums der Concordia-Stiftung Deutschland gewählt wurde. Diese Einrichtung, über die in einem gesonderten Kapitel berichtet wird, trat im Jahr 2018 mit der Bitte an Support e.V. heran, die Arbeit einer Ulmer Ärztin in Bukarest zu unterstützen. Frau Dr. Keim ist gebürtige Ulmerin und engagiert sich seit einem Freiwilligenjahr 2005 für Concordia-Sozialprojekte.

Zwischen 2015 und 2017 half sie dabei mit, im Concordia-Sozialzentrum Sf. Lazar in Bukarest eine allgemeinärztliche und psychiatrische Versorgung aufzubauen, in der sie bis heute regelmäßig mitarbeitet.

In Ländern wie z.B. Rumänien, das immerhin EU-Mitgliedsstaat ist, ist die medizinische Versorgung durch staatliche Einrichtungen noch immer weit unter den Standards, die wir in Westeuropa kennen. Insbesondere psychisch beeinträchtigte obdachlose Jugendliche erhalten kaum Hilfe und bleiben sich selbst überlassen.

Im Concordia Sozialzentrum Sf.Lazar erhalten gerade diese Menschen nicht nur eine adäquate medizinische Versorgung, sondern auch eine Chance, in ein geregeltes Leben zurückzukehren. So wurden in vielen Fällen aus perspektivlosen Straßenkindern u.a. Handwerker, Köche, Becker oder Kellner.

Support e.V. hat die Bedeutung und auch den Signalcharakter dieses Engagements rasch erkannt und seit 2018 die Arbeit von Frau Dr. Keim mit mittlerweile 18.000 Euro unterstützt. Darüber hinaus hat der Verein in Zusammenarbeit mit der Concordia-Stiftung 2019 damit begonnen, Hilfe für kranke und behinderte Menschen in Moldawien zu leisten. Zunächst wurden hierfür Fördermittel in Höhe von 10.000 Euro bereitgestellt.

Moldawien ist sicher eines der ärmsten Länder Europas. Lediglich in Chisinau, der Hauptstadt des Landes, findet sich eine einigermaßen akzeptable Gesundheitsversorgung. Ganz anders sieht es auf dem Land aus. Hier fehlt es nicht nur an Ärzten und Krankenschwestern, sondern auch an medizinischen Geräten, Medikamenten und Pflegeeinrichtungen für chronisch kranke und behinderte Menschen. Mit anderen Worten, die Gesundheitsversorgung ist für europäische Verhältnisse katastrophal.

Gemäß einer WHO-Statistik beliefen sich die Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit im Jahre 2010 in der Republik Moldau auf lediglich 190 US-Dollar . In Deutschland lagen im gleichen Zeitraum diese Ausgaben mit 4668 US-Dollar um das 25-fache höher. Angesichts einer derartigen Diskrepanz verwundert es nicht, dass die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen in Deutschland zu diesem Zeitpunkt um 10 Jahre höher lag (81 gegenüber 71 Jahren).

Als erstes Projekt erfolgte die Bereitstellung von Pflegebetten im ländlichen Bereich. Seitens eines Mitarbeiters der Concordia-Stiftung Moldawien wurden wir über einen eklatanten Mangel an Pflegebetten im Land informiert. Dringender Bedarf bestand in den Sozialzentren Congaz, Lapusna und Pleseni.

Zufällig wurden infolge von Umstrukturierungen in einem Altenheim der Evangelischen Heimstiftung in Dornstadt gut erhaltene Pflegebetten kostenfrei verfügbar. Support e.V. hat daraufhin 20 gut erhaltene Pflegebetten übernommen. Für diese Betten wurden mit Spendengeldern neue Matratzen gekauft.

Nun galt es, die Betten an ihre Bestimmungsorte in entlegenen ländlichen Regionen zu verbringen. Hilfstransporte in Länder außerhalb der EU erfordern besondere Kenntnisse und Erfahrung im Bereich der Logistik und der jeweiligen Besonderheiten der Empfängerländer.

Hier bewährte sich die enge Kooperation mit Concordia-Sozialprojekte. Die Mitarbeiter von Concordia Moldawien erwirkten kurzfristig beim moldawischen Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales eine Einfuhrgenehmigung. Dank einer großzügigen Spende der Spedition Honold konnten die Betten umgehend nach Moldawien transportiert werden. Nach dem Grenzübertritt begleiteten ortskundige Concordia-Mitarbeiter den Weitertransport und die Übergabe an die Sozialzentren.

Dieses initiale Projekt verdeutlichte erneut, wie wichtig gut funktionierende Organisationsstrukturen für eine schnelle und effektive Hilfe sind. Vorstand und Beirat von Support e.V. haben sich entschlossen, in den nächsten Jahren die Zusammenarbeit mit der Stiftung Concordia Sozialprojekte zu intensivieren.



*Armengetto in Rumänien. Leidtragende sind vor allem Kinder*



*Frau Dr. Keim wurde von Support e.V. bei ihrem Engagement für Concordia im Sozialzentrum Sf. Lazar in Bukarest unterstützt.*



*Pflegebetten für Moldawien. Supportmitglieder helfen beim Verladen der Betten, die von der Evangelischen Heimstiftung Dornstadt bereitgestellt wurden (Bild oben). Wenige Tage später wurden die Betten an mehrere Sozialstationen in Moldawien übergeben.*

## **Unterstützung der Concordia Multifunktionszentren „Bastina“ und „Casa Rebecca“**

Besonders betroffen sind oft Kinder und Jugendliche. Psychisch beeinträchtigte obdachlose Jugendliche erhalten kaum Hilfe und bleiben sich selbst überlassen. Aus diesem Grunde haben wir uns bereits 2019 dazu entschlossen in Zusammenarbeit mit der Concordia-Stiftung Hilfe für kranke und behinderte Menschen in Moldawien zu leisten. Diese Aktivitäten wurden 2020/2021 nicht nur fortgeführt sondern sogar intensiviert. Grund hierfür ist nicht zuletzt die Tatsache, dass sich in Moldawien die geschilderten Probleme in den letzten 2 Jahren noch verschlimmert haben.

Wie von Concordia-Mitarbeitern vor Ort mitgeteilt wurde sind von Armut betroffene Kinder und Jugendliche durch die Auswirkungen der Pandemie verstärkt in Gefahr, Opfer von Gewalt und Missbrauch zu werden. Besonders gefährdet sind dabei Kinder, die vor zunehmender Gewalt in der eigenen Familie auf die Straße fliehen sowie zurückgelassene Kinder, deren Eltern im Ausland leben und arbeiten.

Angesichts dieser Entwicklung hat Concordia zahlreiche zusätzliche Anstrengungen zur Unterstützung der Sozialzentren getätigt. Die Palette der Maßnahmen reicht dabei von der Bereitstellung von Hygiene- und Desinfektionsprodukten bis hin zu einer intensivierten psychosozialen Betreuung von Kindern/Jugendlichen und deren Familien.

Support Ulm e.V. hat 2020/2021 die Concordia-Multifunktionszentren „Bastina“ in der Gemeinde Cosauti und „Casa Rebecca“ in der Gemeinde Tarnova mit 20.000 Euro unterstützt. Mit diesem Betrag wurden Kosten für allgemeine Lebenshaltung (Lebensmittel, Kleidung, Hygiene u. Schutzmaßnahmen), operative Kosten (Heizung, Strom) und Instandhaltungskosten (kleinere Bauarbeiten) bestritten.

Die bereitgestellten finanziellen Mittel wurden im Rahmen eines Golfturniers auf der Anlage des GC Ulm und im Rahmen einer Radsportveranstaltung gespendet. Das Golfturnier wurde großzügig von der Fa. Züblin unterstützt. Die Radsportveranstaltung erhielt u.a. Unterstützung von der Fa. PERI und der Fa. Heldt u. Ströhle.



*Insbesondere in ländlichen Gebieten Moldawiens trifft man häufig auf Armut, desolate Lebensbedingungen und eine mangelhafte Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten. Hier helfen Concordia-Mitarbeiter vor Ort.*

## Weitere Pflegebetten für Moldawien

Bereits 2020 stellte uns die Evangelische Heimstiftung erneut 10 Pflegebetten für die Multifunktionszentren in Moldawien zur Verfügung. Auf Grund der Pandemie war ein Transport zunächst nicht möglich. Erfreulicherweise konnten die Pflegebetten mit neuen Matratzen 2021 mit großzügiger Unterstützung der Fa. Honold nach Moldawien überstellt werden.



*Verladung von Pflegebetten für Moldawien durch Supportmitglieder*

## Corona-Schnelltests für Concordia Sozialzentren

Die Tätigkeit der Concordia-Mitarbeiter in Bulgarien, Rumänien und Moldawien ist in Zeiten der Covid-19 Pandemie infolge der damit verbundenen Infektionsrisiken deutlich schwieriger geworden. Ein adäquater Selbst- und Fremdschutz ist bei der Versorgung von Kindern und hilfsbedürftigen Familien unerlässlich. Dafür werden neben Impfstoff, Schutzmasken und Schutzbekleidung auch Corona-Schnellteste dringend benötigt. Support e.V. konnte Dank einer großzügigen Spende der Hirschapotheke Ulm 2000 Schnelltests für die Concordia-Sozialzentren bereitstellen, die im September 2021 an die Sozialzentren in Bulgarien, Rumänien und Moldawien weitergeleitet wurden. Die dringend benötigte Tests im Wert von rund 5000 Euro wurden vor Ort mit großer Dankbarkeit entgegen genommen und umgehend eingesetzt.



*Die Arbeit der Concordia-Mitarbeiter während der Pandemie erfordert den Einsatz von Schutzbekleidung, Atemschutzmasken und Schnelltests.*



*2000 dringend benötigte Corona-Schnelltests werden an Werner Schneider, den Kuratoriumsvorsitzenden von Concordia Deutschland übergeben.*

## **Russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine – Support e.V. leistet ukrainischen Flüchtlingen in Zusammenarbeit mit der Concordia-Sozialprojekte Stiftung Hilfe**

Vor weniger als 30 Jahren erschütterte ein brutaler Bürgerkrieg das ehemalige Jugoslawien. Ein derartig grausamer Krieg mitten in Europa war für die meisten von uns unvorstellbar und wurde dennoch Realität. Am Ende dieses Krieges stand die Forderung dass etwas Vergleichbares in Europa nicht mehr passieren dürfte. Am 24.02.22, mit dem Beginn der Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine, erlebte dieses Wunschdenken allerdings einen herben Rückschlag.

Dieser Angriffskrieg der russischen Regierung gegen die Ukraine hat mittlerweile Tausenden das Leben gekostet. Wie in früheren Kriegen ist es vor allem die Zivilbevölkerung die am meisten unter dieser sinnlosen Aggression zu leiden hat. Sie ist es die Hilfe dringend benötigt. Mittlerweile suchten zahllose Flüchtlinge aus der Ukraine Schutz in den Nachbarländern. Laut UN-Angaben sind seit Beginn des russischen Angriffs bis Anfang April 2022 mehr als 4 Millionen Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, aus der Ukraine geflohen. Rund 385.000 Flüchtlinge haben dabei Schutz im benachbarten Moldawien gesucht.

Bemerkenswert und beispielhaft erwies sich die Solidarität und Hilfsbereitschaft der Menschen in diesem Land, das man ohne Wenn und Aber als das „Armenhaus Europas“ bezeichnen kann, und das selbst dringend Hilfe benötigt. Support e.V. hat sich entschlossen diesem Beispiel zu folgen und den Kriegsflüchtlingen in dieser schweren Zeit gezielt und strukturiert helfen.

Wie bei sonstigen Hilfsprojekten in Osteuropa entschieden wir uns dafür mit der Concordia-Sozialprojekte Stiftung zusammenzuarbeiten, die in Kooperation mit der moldawischen Regierung über Ihre 210 Mitarbeiter\*innen und Ihren Sozialstationen vor Ort aktiv Hilfe leistet. Concordia-Mitarbeiter\*innen nehmen an der Grenze zur Ukraine Flüchtlinge in Empfang und bringen Sie an eigens dafür eingerichtete 7 Stützpunkte. Dort werden Sie temporär untergebracht und mit Basisgütern (Decken, Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Medikamenten etc.) versorgt. In Zusammenarbeit mit weiteren Hilfsorganisationen werden bei Bedarf zusätzliche Schlafplätze eingerichtet.

Darüberhinaus erhalten die Flüchtlinge, vor allem auch die Kinder unter ihnen, eine psychologische Betreuung. Die Concordia-Stiftung leistet nicht nur in Moldawien, sondern auch in ihren Sozialzentren in Rumänien und Bulgarien Flüchtlingshilfe.

Initial erfolgte ein Spendenaufruf an die Supportmitglieder, der bereits über 17.000 Euro erbrachte. Im Anschluss daran startete der Ulmer Gastronom Ebbo Riedmüller in Zusammenarbeit mit Support e.V. eine großartige Initiative: Durch ein gemeinsames Engagement der IHK Ulm und Ulmer/Neu-Ulmer Firmen und Privatleuten kamen rund 180.000 Euro zusammen, die an die Concordia Sozialprojekte Stiftung zur zweckgebundenen Verwendung für Ukraineflüchtlinge weitergeleitet wurden.

Support e.V. wird sich auch in der Zukunft für die Flüchtlinge und Opfer dieses grausamen Krieges, engagieren. Letztendlich dürfte auch nach Kriegsende über Jahre bis Jahrzehnte hinweg Hilfe für den Wiederaufbau der Ukraine erforderlich werden, eine Aufgabe der wir uns kaum verschließen können.





*Concordia-Mitarbeiter\*innen leisten Ukraine-Flüchtlingen an der moldawischen Grenze zur Ukraine Hilfe*

# Die Concordia Stiftung

## Ein Beitrag von Werner Schneider

Als mich Prof. Heinz Maier einlud, zu seinem Buchprojekt über die Arbeit von Support e.V. einen Beitrag über die Zusammenarbeit von Support und Concordia, d.h. über die Hilfe von Support e.V. für Concordia zu schreiben, habe ich – als Vorsitzender des Kuratoriums der Concordia Stiftung Deutschland – begeistert zugestimmt.

Vor meinen Ausführungen möchte ich den Leitspruch unserer Stiftung stellen. Er lautet: Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.

Anlass für das Entstehen von Concordia waren um 1990 die schrecklichen Bilder, die uns aus rumänischen Waisenhäusern erreichten, und auch Bilder von Kindern und Jugendlichen, die auf Straßen, Bahnhöfen und in der Kanalisation von Bukarest lebten, besser vegetierten. Ein österreichischer Jesuitenpater - Georg Sporschill - ging damals nach Rumänien, um sich um diese Kinder und Jugendlichen zu kümmern und vor größtem Leid zu bewahren. Das Haus, das er als Anlaufstelle dafür erwarb, stand an der „Piata Concordiei“ und gab der Stiftung den Namen „Concordia“.

Die erste Aufgabe bestand darin, die Kinder und Jugendlichen von der Straße zu holen und ihnen Essen und ein Dach über dem Kopf zu bieten. Im Laufe der Jahre wurden neben Sport,-Freizeit- und Kulturprogrammen auch Angebote für eine Berufsausbildung gemacht. Diese Concordia – Berufsausbildung findet in einem stiftungseigenen Bildungszentrum statt und orientiert sich an einer dualen Berufsausbildung nach deutschem bzw. österreichischem Muster.

Rumänien ist nach dem „Child and Youth Opportunity Index“ das Schlusslicht in der EU, was die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen betrifft. Fast die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen (bei dem Roma - Bevölkerungsanteil wesentlich mehr) ist von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Chancengleichheit im Bildungsbereich existiert nicht. Dank der Arbeit von Concordia eröffnen sich Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen neue Perspektiven.

Mit sozialpädagogischer Begleitung, sowie Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten wird der Weg in ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben gefördert und praktisch unterstützt. Es sind drei Länder in Osteuropa, in denen und für deren Bewohner Concordia arbeitet: Republik Moldau, Rumänien und Bulgarien.

Nach den ersten Aktivitäten in Rumänien wurde 2004 die Arbeit der Concordia auf das ärmste Land Europas, auf Moldawien, ausgedehnt. In der Republik Moldau sind es vor allem Kinder im ländlichen Bereich, die von bitterer Armut betroffen sind. Häufig fehlt es an warmem Wasser, Nahrung und dem Zugang zu Sanitäreinrichtungen. Viele Kinder kämpfen mit chronischer Mangelernährung. Auch die stark verbreitete, weil notwendige Arbeitsmigration (viele Eltern finden nur im Ausland eine Beschäftigung) hat für die zurückgelassenen Kinder schlimme Folgen. Von über 20% der minderjährigen Kinder lebt mindestens ein Elternteil arbeitsbedingt im Ausland.

Diesen zurückgelassenen Kindern gilt die Aufmerksamkeit und Fürsorge von Concordia, wobei die Förderung des Familienzusammenhalts an vorderer Stelle steht. Bulgarien hat, wie andere osteuropäische Länder, nur eine eingeschränkte Vorstellung (manchmal auch Möglichkeit) über die Unterstützung und Hilfe der Schwachen und Bedürftigen innerhalb der eigenen Bevölkerung. Über ein Drittel der Bevölkerung Bulgariens, kann es sich nicht leisten, im Winter ihre Wohnungen und Häuser ausreichend zu heizen. In dem ärmsten EU Mitgliedsland wird ein durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von nur rund 400,- erreicht. Darunter leiden vor allem Kinder und alte Menschen. Große Teile der Jugendlichen sind ohne Berufschance und sind von materieller Not betroffen. Hier unterstützt Concordia unmittelbar mit Notschlafstellen bis hin zu betreuten Wohngruppen und setzt sich für die Versorgung und Integration der Menschen aus den sozialen Randgruppen ein.

Die dortige Hilfe von Concordia wurde wiederum durch Aktivitäten eines Jesuiten ausgelöst. Der Jesuitenpater Markus Inama SJ baute im Auftrag seiner Organisation das Sozialzentrum auf. Dieses Sozialzentrum bildet heute noch einen Schwerpunkt der Arbeit der Concordia in Bulgarien.

Vor diesem Hintergrund und auf dieser Basis, die hier nur unvollständig dargestellt werden konnte, wurde im Jahre 2016 die Concordia Sozialprojekte Stiftung Deutschland in Stuttgart als Schwesterorganisation der österreichischen Concordia gegründet. Seit der Gründung der Concordia Österreich erfährt diese vom Strabag Konzern und seinem Hauptaktionär und langjährigen Vorstandsvorsitzenden Dr. Hans Peter Haselsteiner wesentliche Unterstützung.

Mitglieder der Organe der Konzerngesellschaften der Strabag SE sind sowohl in der österreichischen als auch in der deutschen Stiftung prominent vertreten. Die Stiftung Concordia Sozialprojekte wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet (Dr. Thomas Birtel). Daneben besteht ein Kuratorium zur Beratung, zur Unterstützung und zur Kontrolle des Vorstandes .



*Vorstand und Kuratorium der Stiftung Concordia Sozialprojekte: v.l.n.r.: Veronika Brenninkmeyer (Mitglied des Kuratoriums), P. Markus Inama SJ (Mitglied des Vorstands), Mag. Ulla Konrad (Mitglied des Vorstands), Dr. Hans Peter Haselsteiner (Mitglied des Kuratoriums), Dr. Marita Kraemer (stellv. Vorsitzende des Kuratoriums), Dr. Alexander Tesche (stellv. Vorsitzender des Vorstands), Werner Schneider (Vorsitzender des Kuratoriums), Dr. Thomas Birtel (Vorsitzender des Vorstands). Nicht im Bild: P. Tobias Zimmermann (Mitglied des Kuratoriums), Christl Schwörer (Mitglied des Kuratoriums).*

Unsere Tätigkeit in den Projektländern (Rumänien, Bulgarien, Moldawien), wo wir auf den Einrichtungen und langjährigen Erfahrungen unserer österreichischen Schwesterorganisation aufbauen, ergibt sich aus den lokalen Notwendigkeiten und greifen im Sinne einer umfassenden Hilfe ineinander. Alles Handeln wird aber von dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ bestimmt, wobei wir uns an fünf Zielvorgaben halten:

**Armutsbekämpfung: Frühzeitige Interventionen, um den Kreislauf der Armut zu stoppen.**

**Ungleichheit verringern: Menschen, insbesondere Kinder, am Rande der Gesellschaft erfassen und versuchen zu integrieren.**

**Familienbindung erhalten: Versuch, in gefährdeten Familien, die Voraussetzungen zu schaffen, dass eine Trennung von Kindern von ihren Familien verhindert wird.**

**Bildung auch für bildungsferne Kinder: Versuch, Kindern den Zugang zu eigenen oder fremden Bildungseinrichtungen zu ermöglichen.**

**Wirtschaftliche Selbstständigkeit: Versuch, Menschen in die Selbstständigkeit zu begleiten, diese Bemühungen vielfältig zu unterstützen und in der Arbeitswelt Fuß zu fassen.**

Die noch junge Verbindung zwischen Support e.V. und Concordia hat schon zu vielversprechenden Unterstützungsaktionen von Support e.V. für Concordia geführt. So wurden für Concordia Sozialzentren in Moldawien Pflegebetten mit neuen Matratzen gespendet und dorthin transportiert.

Eine neue Lieferung steht in Ulm zum Transport bereit. Herausragend war die Benefizradtour unter der Schirmherrschaft unseres Kuratoriumsmitgliedes Christl Schwörer. Diese Tour wurde von Support e.V. organisiert.

Der Erlös (pro gefahrenen km der Teilnehmer ein Euro) floss einer Ausbildungsstätte in Moldawien zu. Daneben wurden von Support e.V. Erlöse aus weiteren Veranstaltungen für besondere Concordia Vorhaben in den Zielländern gespendet.

Ein historischer Hintergrund für die Unterstützung der osteuropäischen Zielstaaten sind die Donauschwaben, die Ende des 17. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts teilweise von Ulm, mit den Ulmer Schachteln startend, Gebiete im heutigen Rumänien, Moldawien und Bulgarien besiedelten.

Die Hilfe von Support e.V. und Concordia fügt sich in die politische Zielsetzung des Landes Baden-Württemberg, der Förderung der osteuropäischen Donauländer, perfekt ein. So kommt möglicherweise auch unsere Hilfe dort Menschen zugute, deren Vorfahren von hier aus in vorigen Jahrhunderten, als Donauschwaben, ihr Glück in einer für sie neuen Welt gesucht und sicher häufig auch nicht gefunden hatten.

## **Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung**

Im Jahr 2014 traten Heidi Gaissmaier, Osteopathin in Ulm, und Dr. Christine Bauer, Kinderärztin in München, an Support e.V. mit der Bitte um Unterstützung eines Projektes in Kenia heran.

Die beiden Schwestern, die mittlerweile Mitglieder bei Support e.V. sind, engagieren sich seit 2011 gegen weibliche Genitalverstümmelung.

Gemäß Definition der Weltgesundheitsorganisation wird mit dem Begriff „weibliche Genitalverstümmelung (FGM)“ ein bei Mädchen und Frauen vorgenommener Eingriff beschrieben, bei dem die äußeren Genitalien vollständig oder in Teilen entfernt, zugenäht oder verletzt werden. Die Folgen sind schwerwiegend, ja zum Teil sogar lebensbedrohlich und belasten die misshandelten Frauen meist lebenslang. Als Rechtfertigung werden v.a. traditionelle und religiöse Gründe mit z.T. bizarren Ausprägungen angegeben.

Weltweit und v.a. in Afrika und im Mittleren Osten sind nach aktuellen Schätzungen ca. 200 Millionen Frauen und Mädchen von FGM bedroht oder betroffen.

Auch in Kenia ist die weibliche Genitalverstümmelung weit verbreitet. Dort wurde von Frau Nav Matharu die Divinity Foundation, eine kleine regierungsunabhängige Hilfsorganisation, gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, kostenlose medizinische Hilfe für betroffene Frauen und Mädchen in den Slums von Nairobi zu leisten.

Heidi Gaissmaier und Christine Bauer, die sich seit Jahren gegen FGM engagieren, entschlossen sich gemeinsam mit der Divinity Foundation, ein Schutzhaus, in dem Mädchen Zuflucht vor Genitalverstümmelung finden, zu errichten. Dieses „Rescue Home“ wurde in der Nähe des Amboseli Nationalparks auf einem Grundstück gebaut, das vom Stamm der Massai für diesen Zweck kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Mittlerweile leben dort zahlreiche Mädchen, die gebracht wurden oder selbst von zu Hause geflüchtet sind, um der FGM zu entgehen. Hier können sie in einem friedlichen Umfeld mit Zugang zu einer benachbarten Schule unversehrt aufwachsen. Das Projekt hat sich gut bewährt. Bereits vier ihrer Schützlinge konnten die Schule erfolgreich abschließen und haben ein Studium begonnen.

Das von den Massai übergebene Land ist sehr fruchtbar. Die beiden Supportmitglieder leisten alljährlich vor Ort Hilfe. Sie versorgen dabei nicht nur Kranke, sondern haben veranlasst, dass Brunnen gebohrt und Heilkräuter angepflanzt wurden, wovon nicht nur ihre Zöglinge, sondern auch die benachbarten Dörfer profitieren.

Support e.V. hat dieses Engagement im Zeitraum von 2014-2019 mit einem Betrag von insgesamt 11.000 Euro unterstützt. Diese Mittel wurden zusammen mit weiteren großzügigen Spenden für eine Erweiterung des Schutzhauses um einen Schlafraum, eine Bibliothek und einen Seminarraum eingesetzt.

Das Schutzhaus entwickelte sich durch Aufklärungsworkshops zu Themen wie z.B. Familienplanung, Nachteile der Genitalverstümmelung, Hygiene oder Heilkräuteranbau in relativ kurzer Zeit zu einem kulturellen Zentrum, das von den Menschen in der Region dankbar angenommen wird.

Diese positive Entwicklung veranlasste Heidi Gaissmaier und Christine Bauer dazu, eine Erweiterung um eine kleine Geburts- und Krankenstation für die Region ins Auge zu fassen. Entsprechende Pläne wurden bereits erstellt, und die Gesundheitsbehörden haben die notwendigen Genehmigungen erteilt.

Support e.V. entschloss sich, auch dieses Vorhaben zu unterstützen. Mit dem Ziel Spenden für das Projekt zu sammeln und darüber hinaus die Bevölkerung in der Region Ulm/Neu-Ulm über das Thema weibliche Genitalverstümmelung zu informieren, veranstaltete der Verein in Zusammenarbeit mit Divinity International am 13.02. 2020 eine Charity-Veranstaltung im Stadthaus Ulm. Im ersten Teil der Veranstaltung wurde in wissenschaftlichen Vorträgen das Ausmaß der Problematik FGM dargelegt.

Der Vorsitzende von Support e.V., Prof. Dr. Heinz Maier, forderte in seiner Eröffnungsrede ein verstärktes Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung. Er wies darauf hin, dass es sich nicht nur um ein afrikanisches Problem handele. Mittlerweile sei im Rahmen der Globalisierung FGM auch in Europa angekommen. Nach aktuellen Studien sei von ca. 70.000 betroffenen Frauen in Deutschland auszugehen - Tendenz steigend.

Frau MdL Dr. Beate Merk, die Schirmherrin der Veranstaltung, und der Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Gunter Czisch, dankten den Veranstaltern dafür, dass sie dieses tabuisierte Thema aufgegriffen haben. Beide unterstrichen mit Nachdruck, dass diesem grausamen und menschenverachtenden Geschehen Einhalt geboten und den betroffenen Frauen und Mädchen Hilfe geleistet werden müsse.

Danach eröffnete Frau Dr. med. Keller-Hufnagel, Gynäkologin aus Essen, den Vortragsteil des Abends und informierte die erschütterten 250 Zuhörer über medizinische Details der FGM. Im Anschluss daran schilderte Frau Dr. Tahir, wie sich diese schwerwiegende Traumatisierung auf das tägliche Leben der betroffenen Frauen auswirkt. Die im Sudan gebürtige Gynäkologin, die in München praktiziert, schilderte bedrückend authentisch Erfahrungen aus Ihrer Praxis, die mittlerweile zu einer zentralen Anlaufstelle für betroffene Frauen aus ganz Süddeutschland geworden ist.

Gerade Ihre Schilderungen verdeutlichten, wie sehr Hilfe für die Opfer dieser unvorstellbar grausamen, archaischen Tradition notwendig ist. Anschließend stellten Heidi Gaissmaier und Christine Bauer die Pläne für die geplante Krankenstation vor. Nach einer kurzen Pause engagierten sich starke Frauen mit starken Songs gegen weibliche Genitalverstümmelung.

Support - Mitglied Walter Feucht, der diesen Veranstaltungsteil moderierte, hatte mit Christina Frey und Hannah Tollman zwei internationale Stars für die Veranstaltung gewonnen. Mit Ihrem begeisternden Auftritt und einer humorvollen „Nötigung“ durch Walter Feucht motivierten Sie die Besucher zu Spenden. Mit Erfolg - es kamen insgesamt 20.000 Euro zusammen, die einen ausreichenden Grundstock für das geplante Projekt darstellen.



*Support e.V. unterstützt die Divinity Foundation bei ihrem Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung*



*Der Stamm der Massai hat der Divinity Foundation in der Nähe des Amboseli Nationalparks ein Grundstück für das Rescue Home zur Verfügung gestellt.*

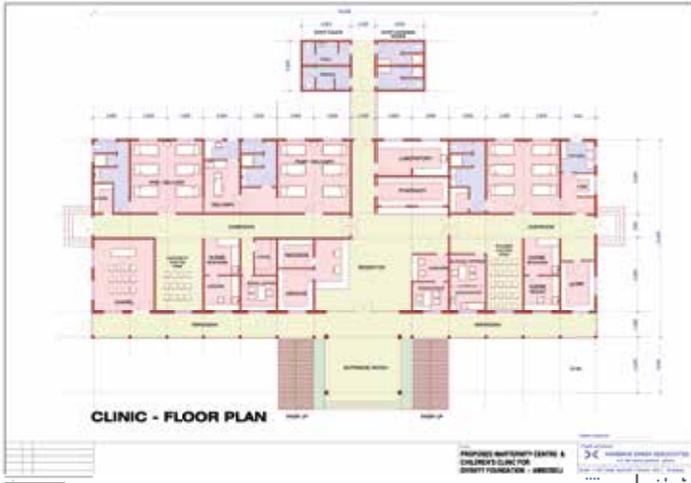




*Die Supportmitglieder Dr. Christine Bauer und Heidi Gaissmaier leisten alljährlich medizinische Hilfe und geben Unterricht im Rescue Home.*



*Heidi Gaissmaier unterrichtet junge Massai im Anbau von Heilkräutern.*



Divinity Foundation Europe e.V.



*Grundriss und Außenansicht der geplanten Krankenstation*

# Fortlaufende Unterstützung im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung in Kenia

Ebenso wie in anderen Ländern hat die Pandemie auch in Kenia die Realisierung geplanter Projekte erschwert. So konnte der Bau der geplanten und seitens der Gesundheitsbehörden genehmigten kleinen Klinik im Rescue Center in Inkisanjani zunächst nicht begonnen werden. Von Regierungsseite wurden zusätzliche Auflagen für eine Baugenehmigung gemacht. Die Pläne für die Klinik wurden inzwischen überarbeitet: Die Klinik wurde auf 6 Betten und einen Entbindungsraum verkleinert. Für die Patientinnen stehen 2 Krankenschwestern und ein Arzt (24 h – Erreichbarkeit) zur Verfügung. Darüber wurde ein Kooperationsvertrag mit einem Hospital in Kimana geschlossen. Unter diesen Vorgaben wurde inzwischen die Genehmigung definitiv erteilt und die Ausschreibung für die Bauarbeiten gestartet.

Erfreulicherweise wurden trotz Pandemie bei diesem wichtigen Projekt gegen weibliche Genitalverstümmelung weitere Fortschritte gemacht. Dr. Christine Bauer und Ihre Schwester Heidi Gaissmaier konnten sich davon vor Ort überzeugen. So wurde mittlerweile das Rescue Center in Inkisanjani von der Regierung als eine offizielle Institution anerkannt, die Kinder in Obhut nehmen darf, sobald es der Children's Court (Vormundschaftsgericht) anordnet.

Wie unser Mitglied Dr. Christine Bauer mitteilte konnte dieser neue rechtliche Status erstmals zum Wohle der 6-jährigen Sharon, der jüngsten Bewohnerin des Schutzhauses, Anwendung finden. Hier entschied das Vormundschaftsgericht nach längerem Rechtsstreit, dass das misshandelte und HIV-infizierte Kind nicht mehr zu seinem gewalttätigen Vater zurück muss. Sie wurde im Mai 2021 eingeschult und besucht jetzt die erste Klasse.

Vier weitere Schützlinge des Rescue Centers haben mittlerweile erfolgreich das College abgeschlossen und die berufliche Weiterbildung (Lehrerin, Bankkauffrau, Arzthelferin, Krankenschwester) begonnen. Darüber hinaus fanden im Jahr 2021 eine Reihe von Renovierungsarbeiten statt: So wurden z. B. eine größere Solaranlage installiert, das von einem Unwetter zerstörte Gewächshaus repariert und ein Hühnerhaus gebaut.

Das Rescue Center in Inkisanjani ist in unseren Augen ein Leuchtturmprojekt mit außergewöhnlicher Strahlkraft, das für den weltweiten Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung eine wichtige Symbolwirkung hat. Support e.V. wird daher auch in der Zukunft das Engagement von Christine Bauer und Heidi Gaissmaier sowie von Divinity International unterstützen.

Zuletzt waren die beiden Support-Mitglieder im April/Mai 2022 vor Ort. Im Rahmen eines Medical Camps haben sie während diesem Aufenthalt über 2300 Frauen und Kinder versorgt. Das Behandlungsspektrum reichte dabei von großflächigen Verbrennungen über Knochenbrüche, infizierte Schlangenbisse, bakterielle und parasitäre Erkrankungen bis hin zu einer Geburt. Support e.V. hatte für diesen Einsatz 2000 Euro für die Beschaffung von Medikamenten zur Verfügung gestellt.

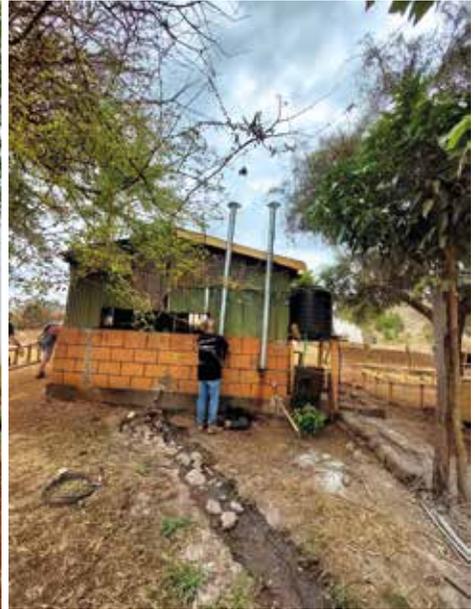


*Das Rescue Center in Inkisanjani*



*Bild oben: Renovierungsarbeiten im Rescue Center*

*Unten: Die kleine Sharon darf nun erfreulicherweise in der Obhut des Rescue Centers bleiben und besucht nun die 1. Schulklasse.*



*Oben links: Das neue Gewächshaus, rechts: Bau der Solaranlage im Rescue Center -  
Unten: Schützlinge des Rescue Center*



*Mit Unterstützung von Support e.V. bereitgestellte „Buschapotheke“.*



*Heidi Gaissmaier und Dr. Christine Bauer im Einsatz*

# !Khwattu San - Ausbildungsförderung für junge San

Die San gelten als die ältesten Einwohner des südlichen Afrikas. Ihre jüngere Geschichte ist geprägt von gesellschaftlicher Ablehnung, Auflösung ihrer kulturellen Identität und Diskriminierung. Innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe herrscht heute große Armut. Unterernährung und eine medizinische Mangelversorgung sind der Grund dafür, dass eigentlich vermeidbare Erkrankungen, wie z.B. Magen-Darm-Infektionen bei Kindern und Atemwegserkrankungen bei Erwachsenen, häufig und mit schweren Verläufen auftreten.

Darüber hinaus stellt Alkoholismus offenbar ein relevantes Problem dar. Diese Konstellation ist wahrscheinlich wesentlich dafür verantwortlich, dass heute nur noch knapp 100.000 Angehörige dieses uralten Kulturvolkes existieren. Support-Beiratsmitglied Hans Layer wurde 2016 durch Michael Daiber, der aus einer alten Ulmer Familie stammt, auf diese besondere Problematik hingewiesen. Herr Daiber engagiert sich für die San, die auch Buschmänner genannt werden, seit vielen Jahren. Auf seiner Farm, die ein touristisches Ausflugsziel und nördlich von Kapstadt gelegen ist, hat er ein Kultur- und Bildungszentrum für junge San gegründet, das unter dem Namen „!Khwattu San“ bekannt wurde.

!Khwa ttu ist ein Wort aus der fast ausgestorbenen San-Sprache !Xam. Es bedeutet Wasserloch und reflektiert das Ziel, einen Beitrag zum besseren Überleben dieser Ethnie zu leisten. Junge San erhalten hier eine Berufsausbildung, die sie u.a. in die Lage versetzt, später als Guides Touristen Einblicke in die kulturellen Traditionen Ihres Volkes zu gewähren.

Gleichzeitig ist das Ziel dieser Akademie, das uralte Wissen der San bezüglich der einheimischen Flora und Fauna, des Überlebens in der Wildnis und der traditionellen Medizin zu erhalten und damit auch die kulturelle Identität dieser Menschen zu festigen. Hans Layer schlug vor, dass Support e.V. im Rahmen dieser Akademie einen Beitrag zur Unterstützung der San leistet. Der Vorstand begrüßte diese Initiative, zumal damit einerseits ein Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der San und zur Pflege afrikanischer Kultur geleistet werden konnte.

Andererseits ergab sich damit die Möglichkeit, ein Signal deutscher Hilfsbereitschaft an ein Volk zu senden, das ähnlich wie die Herrero, unter deutscher Kolonialherrschaft zu leiden hatte. Inzwischen wurde mit Herrn Daiber Kontakt aufgenommen und ein geeignetes Projekt identifiziert:

Wir entschlossen uns, als initiales Projekt ein Seminar zum Thema „Traditionelle Heilpflanzen“ mit 3000 Euro finanziell zu unterstützen. Die San haben über Jahrtausende ein umfangreiches Wissen über die Eigenschaften einheimischer Pflanzen gesammelt. Eine besondere Rolle spielen dabei Heilpflanzen. Das Wissen um das medizinische Potential dieser Pflanzen ist nicht nur von globaler Bedeutung,

Es bietet jungen San einerseits die Möglichkeit, Einblicke in die uralten Traditionen ihres Volkes zu erhalten. Andererseits eröffnen sich durch eine Weiterbildung auf diesem Gebiet interessante berufliche Chancen. Im Rahmen des Seminars wurden 20 junge San, die aus Namibia, Botswana und aus verschiedenen Regionen Südafrikas angereist waren, über einen Zeitraum von 6 Monaten ausgebildet. Auf dem Lehrplan standen dabei unter anderem die Bedeutung einheimischer Heilpflanzen für die traditionelle San-Medizin, der Anbau und die Verarbeitung von Heilpflanzen wie Krebsstrauch und Wildknoblauch und die Herstellung von speziellen Teemischungen.

Ferner erfolgte eine betriebswirtschaftliche Schulung der Seminarteilnehmer, um diese in die Lage zu versetzen, in ihren Heimatregionen eigenständig die Herstellung und den Vertrieb von Heilpflanzen-Teemischungen zu betreiben. Die von Support bereitgestellten Geldmittel wurden für die Finanzierung des Lehrbetriebs, die Beschaffung von Gartengeräten, für praktische Übungen sowie für die Herstellung von Mitnahme-Pflanzungs-Kits für die Seminarteilnehmer verwendet.

Dieses Hilfsprojekt stellt eine sinnvolle Erweiterung der Förderstrategie von Support e.V. dar. Jungen San, d.h. Angehörigen einer gefährdeten ethnischen Bevölkerungsgruppe wird die Möglichkeit eröffnet, auf der Basis ihrer uralten Kultur eine nachhaltige eigene berufliche Existenz aufzubauen und darüber hinaus einen Beitrag zur Verbesserung der eigenen Gesundheit und der Gesundheit ihres Volkes zu leisten.

Darüber hinaus erfahren durch die Implementierung dieser Aktivität im Rahmen touristischer Programme Besucher aus aller Welt mehr über die etwas in Vergessenheit geratene Kultur der San. Es ist daher geplant !Khwattu San auch in der Zukunft zu fördern.

Schwerpunkt könnte dabei das im Ausbau befindliche „Green Village“ sein. Hierbei handelt es sich um eine Lehreinrichtung mit einer Gärtnerei und einem Gewächshaus, in dem eine größere Auswahl an einheimischen Heilpflanzen angezchtet und später in den Gärten ausgepflanzt werden kann. Die Vielfalt der einheimischen Heilpflanzen, die jetzt bei !Khwattu angebaut werden, umfasst Krebsbusch (Balloneerbse), Räucherwermut, wilder Dagga (Afrikanisches Löwenohr), Wildknoblauch, Afrikasalbei, Aasblume, wilder Rosmarin, wilde Minze, Hottentotsfeige, Elandsfeige (*Carprobrotus edulis*), Krans-Aloe und Bogenhanf (*Sanseviera*).

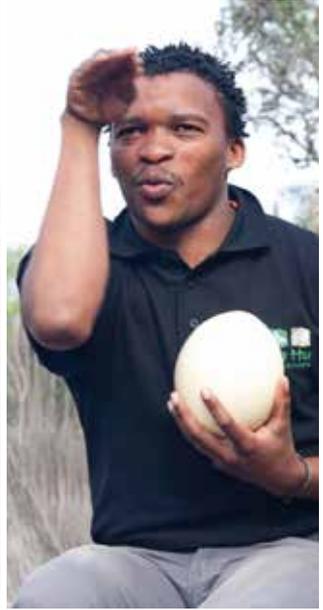


*Die San gelten als die ältesten Bewohner des südlichen Afrikas.*



*Michael Daiber engagiert sich für die Ausbildung von San-Angehörigen seit vielen Jahren.*





*Im Ausbildungszentrum „!Khwattu San“ werden junge San zu Guides für Touristen ausgebildet*



*Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Anbau von Heilkräutern, Nutzpflanzen und Tees.*

# Eine Gesundheitsfibel für die San und andere indigene Bevölkerungsgruppen.

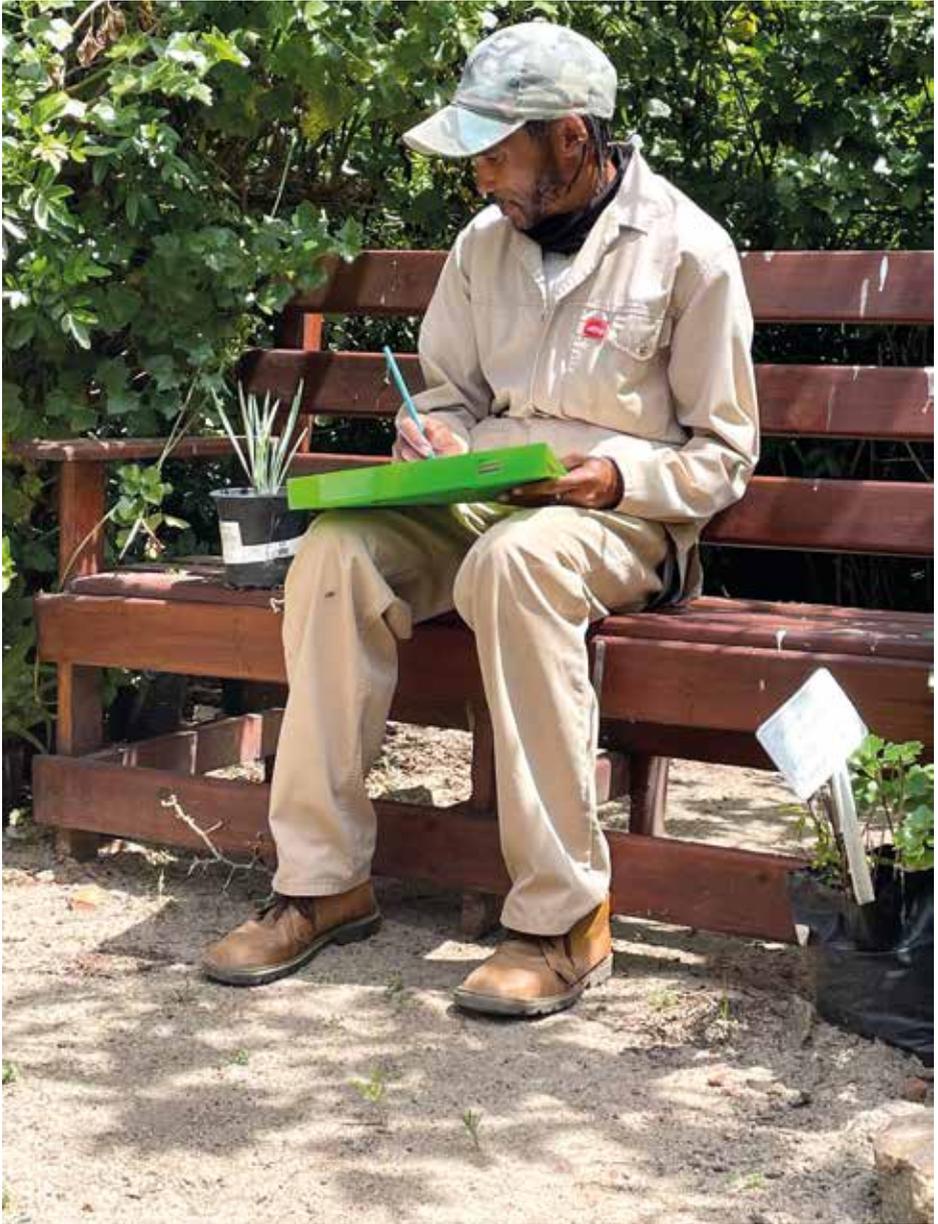
Die medizinische Versorgung sozial schwacher Bevölkerungsschichten in Entwicklungsländern ist nach wie vor in den meisten Fällen unbefriedigend. Diese trifft vor allem auf indigene Populationen wie z.B. die San in Namibia zu. Diese Menschen sind oft nicht krankenversichert und können sich einen Arztbesuch oder einen Krankenhausaufenthalt und den Kauf von Medikamenten finanziell nicht leisten. Hinzu kommen nicht selten ungünstige Lebens- und Ernährungsbedingungen und fehlende Kenntnisse hinsichtlich der Prävention von Volkskrankheiten. Leider werden seitens der lokalen Gesundheitsbehörden meist keine zielführenden Maßnahmen zur Verbesserung sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen getätigt.

!Khwa ttu hat sich aus dieser Situation heraus entschlossen, eine Gesundheitsfibel zu erstellen. In diesem Büchlein werden einerseits Anleitungen für eine gesunde Lebensführung und Ernährung gegeben. Andererseits werden Naturheilverfahren zur Selbstbehandlung bei einfachen Erkrankungen vorgestellt. Letztere basieren in vielen Fällen auf dem uralten ethnomedizinischen Wissen der San. So werden z.B. Heilkräuter, die in der Kalahari wachsen und somit kundigen Angehörigen der indigenen Bevölkerung frei zugänglich sind und deren medizinisches Potential beschrieben.

Ein derartiger Leitfaden für eine einfache ländliche Gesundheitspflege kann, wie die Erfahrungen in anderen Entwicklungsländern gezeigt haben, einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung und auch zur Prävention von Volkskrankheiten leisten.

Support e. V. wurde gebeten, diese Gesundheitsfibel, die in Englisch und Afrikaans veröffentlicht wurde, zu finanzieren. Wir haben diesem Projekt, das in Zusammenarbeit mit Angehörigen des San-Volkes erstellt wurde, zugestimmt und die Finanzierung aus verschiedenen Überlegungen heraus sehr gerne übernommen: Zum einen wurde ein dringend benötigter und gut verständlicher Leitfaden für die Gesundheitsfürsorge innerhalb der indigenen Bevölkerung erstellt. Zum anderen wurden wertvolle und wirksame Heilverfahren aus dem jahrtausendealten Erfahrungsschatz der San, die in Vergessenheit zu geraten drohen, wieder ins Bewusstsein gerufen.

Das Büchlein wurde mittlerweile fertiggestellt, in einer Auflage von über 4000 Exemplaren gedruckt und an Angehörige der San in Namibia und Südafrika kostenlos ausgehändigt.



*Angehörige der San erstellen Zeichnungen von Heilpflanzen für die Medizinibel.*

# CURES and REMEDIES

## Home Guide for Healing and Wellness



**Simple advice and help at home for:**

The healthy natural environment • The healthy emotional condition  
The healthy body (cures for common ailments) • Healthy wellbeing and wellness



!Khwatttu San Heritage Centre

[www.khwatttu.org](http://www.khwatttu.org)

**Sponsor:**

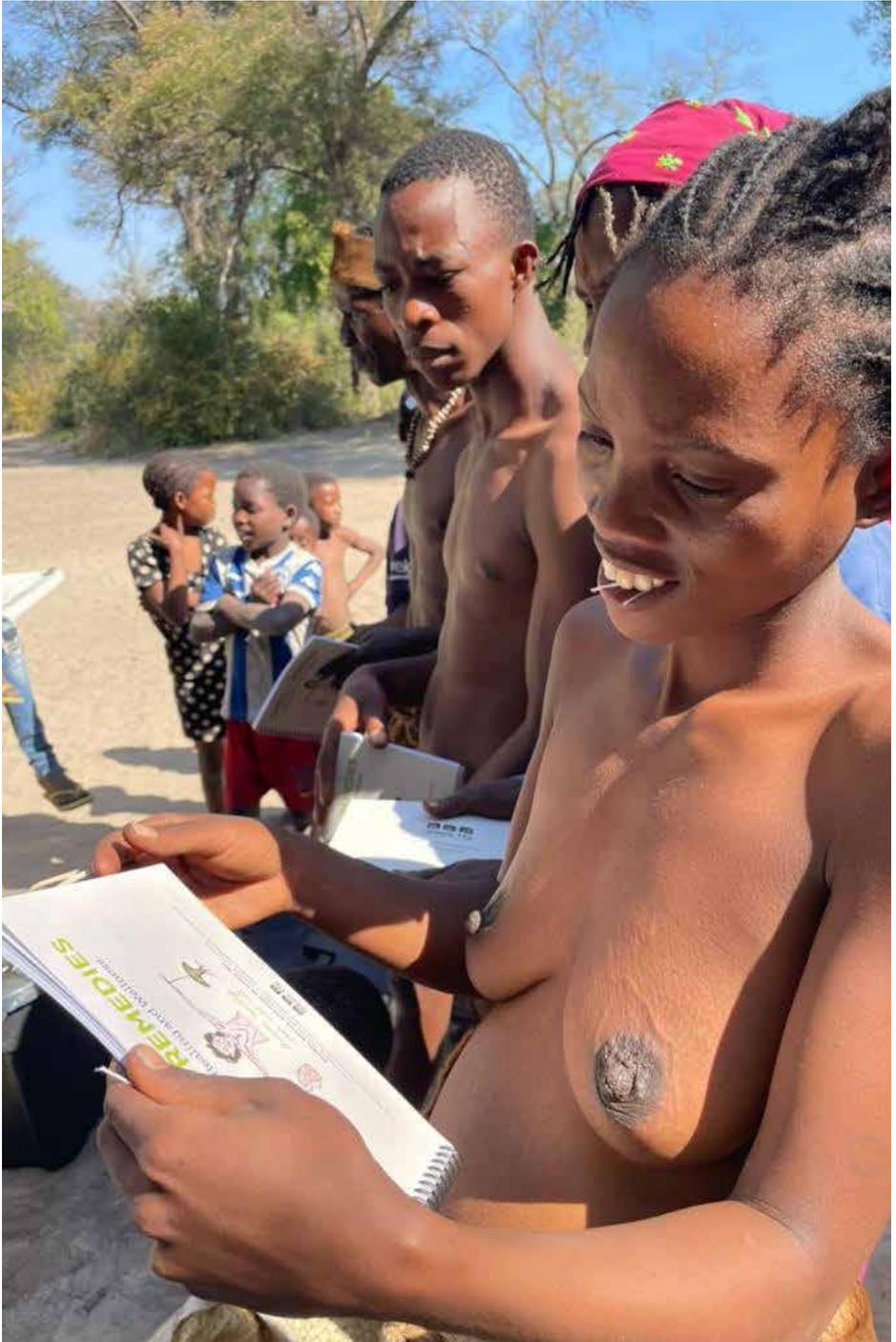


**Compilation:** Ri Vermooten  
**Illustrations:** Hendreas Vaalbooi  
**Layout:** Bryony van Wyk

*Titelblatt der fertiggestellten Gesundheitsfibel. Die Fibel wurde in Englisch und Afrikaans aufgelegt.*



*Bild oben: Michael Daiber mit Mitarbeitern und Autoren der Gesundheitsfibel  
Mittlerweile wurde die Medizinfibel an Angehörige der San in Namibia und Südafrika  
verteilt*





# Förderung von Musik und Kultur in der Region

Support e.V. fördert nicht nur Projekte zur Verbesserung der medizinischen Versorgung. In bestimmten Ausnahmefällen engagiert sich der Verein auch für kulturelle Projekte mit Bezug zur Musik in der Region Ulm/Neu-Ulm. Letzteres soll an zwei Beispielen erläutert werden.

## **Beitrag zur Finanzierung einer Orgel für die Klosterkirche Wiblingen**

Die Klosterkirche Wiblingen wurde 1783 geweiht, d.h. zu einem Zeitpunkt als die Kirche noch nicht komplett fertig gestellt war. Unter anderem fehlte eine Hauptorgel. Für die Orgel fehlte zunächst das Geld. Es wurde lediglich eine kleine Orgel ins Chorgestühl eingebaut, die nur dazu gedacht war, das Gebet der Mönche zu begleiten. Danach fielen weitere Pläne zur Fertigstellung und Einbau einer Hauptorgel der Säkularisation zum Opfer.

Durch das Fehlen der Hauptorgel in der imposanten Klosterkirche sind viele Dinge musikalisch nicht möglich. So sind z.B. Orgelkonzerte oder Orgelbegleitung bei größeren Festgottesdiensten nicht machbar. Darüber hinaus befand sich die Chororgel in einem desolaten Zustand und war dringend reparaturbedürftig. Herr Dekan Ulrich Kloos gründete mit der Kirchengemeinde Ulm-Basilika einen Verein mit dem Ziel, Spenden für eine Hauptorgel zu sammeln.

Diese Initiative wurde von Support e.V. unterstützt. Der Verein führte zunächst 2018 ein Benefizkonzert in der Barockbibliothek des Klosters durch, das 5000 Euro einbrachte. Ein Jahr später erbrachte ein weiteres Benefizkonzert in der Klosterkirche nochmals 5000 Euro in den Spendentopf.

Mit insgesamt 10 000 Euro wurde damit ein kleiner Beitrag zur Förderung dieses wichtigen kulturellen Projektes geleistet.



*„Kennst Du das Land wo die Zitronen blühen“, Maria Rosendorfsky und Emanuel Pichler singen in der Barockbibliothek des Klosters Wiblingen. Am Flügel Dr. Michael Vogelpohl.*

## **Roggenburger Sommer 2020 – ein Opfer der Corona-Pandemie**

Der „Roggenburger Sommer“ mit seinen vielfältigen Veranstaltungen leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben in der Region. Er stellt auch eine wichtige Einnahmequelle für einen bedeutenden Kulturträger in der Region dar, nämlich das Kloster Roggenburg.

Die Corona-Pandemie, die das kulturelle Leben in vielen Ländern dramatisch einschränkte, hatte auch in Roggenburg weitreichende Folgen: Nahezu alle geplanten Veranstaltungen des alljährlichen „Roggenburger Sommers“ mussten aus seuchenhygienischen Gründen abgesagt werden.

Support e.V. entschloss sich, dem Kloster in dieser schwierigen Situation beizustehen und finanzierte einen Liederabend, an dem unter definierten Hygienebedingungen 50 Personen teilnehmen durften. Die Veranstaltung leistete nicht nur einen Beitrag zur Unterstützung der beteiligten Künstler. Sie erbrachte 10.000 Euro an Spendengeldern für das Kloster.

Darüber hinaus konnte zumindest an diesem Abend die kulturelle Deprivation, die mit der Coronakrise einherging, unterbrochen werden. Mit dieser spontanen Aktion des Vereines konnten die pandemiebedingten wirtschaftlichen Probleme des Klosters verringert werden.



*Maria Rosendorfsky singt in der Barockbibliothek des Klosters Roggenburg. Am Flügel Alwina Meißner.*

# Förderung von medizinischen Einrichtungen und Selbsthilfegruppen in der Region

Support e.V. unterstützt schwerpunktmäßig Hilfsprojekte in Entwicklungsländern. Seit 2010 wurden zusätzlich Projekte in europäischen Ländern, bei denen eine mangelhafte medizinische Versorgung besteht wie z.B. Moldawien und Rumänien, in die Förderung mit einbezogen.

Auf Wunsch zahlreicher Mitglieder haben sich seit 2011 Vorstand und Beirat des Vereins entschlossen, auch in Deutschland medizinische Einrichtungen, die nicht ausreichend staatlich gefördert werden und von weitreichender Bedeutung für die Bevölkerung sind, zu unterstützen.

## **Das Kinderhospiz in Bad Grönenbach – wenn staatliche Hilfe nicht ausreicht, um zu helfen**

Als erste medizinische Einrichtung in Deutschland wurde seit 2012 das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach durch Support Ulm e.V. gefördert. Das Kinderhospiz St. Nikolaus ist eine Anlauf- und Erholungsstätte für Familien mit unheilbar und lebensbegrenzt erkrankten Kindern und Jugendlichen. Das Angebot des Kinderhospizes gilt nicht erst in der letzten, finalen Lebensphase eines erkrankten Kindes, sondern bereits ab der ärztlichen Diagnosestellung eines unheilbaren und lebensverkürzenden Krankheitsbildes.

Ein Aufenthalt im Kinderhospiz dient vor allem auch als Entlastung für den sich häufig über viele Jahre erstreckenden schwierigen und an die Grenzen der psychischen und physischen Belastbarkeit führenden Familienalltag.

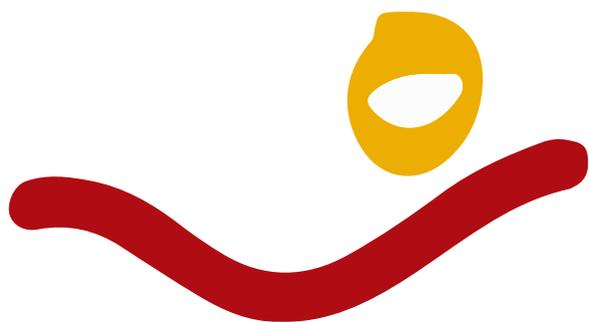
Im Gegensatz zu Kurzzeitpflegeeinrichtungen schließt das Konzept die Aufnahme und die Begleitung der gesamten Familie mit ein. Das ganzheitliche Konzept des Kinderhospiz St. Nikolaus erhebt den Anspruch auf ressourcenorientierte Begleitung und Förderung sowohl der erkrankten Kinder als auch von deren gesunden Geschwister und Eltern.

Dies kann besonders gut realisiert werden durch mehrfache Aufenthalte. Zum Zeitpunkt des Beginns der Förderung gab es leider keine kostendeckende Finanzierung für Kinderhospize in Deutschland. Die Kranken- und Pflegekassen übernahmen für bis zu 28 Tage im Jahr einen Teil der Kosten für den Aufenthalt der unheilbar erkrankten Kinder.

Die Aufenthalte der gesunden Familienmitglieder, d.h. der Eltern und der Geschwister, wurden durch den Förderverein „Kinderhospiz im Allgäu“ finanziert. Für den laufenden Betrieb benötigte der Verein aus Spenden und Fördermitteln eine jährliche Summe in Höhe von 900.000.

Support Ulm e.V. hat unter der Schirmherrschaft der damaligen Staatsministerin, Dr. Beate Merk, mehrere Benefizveranstaltungen zu Gunsten des Kinderhospiz St. Nikolaus durchgeführt, die eine Gesamtsumme von 30.000 Euro ergaben. Die Spende aus dem Erlös der Benefizaktionen wurde konkret für Wasser-, Musik- und Tiertherapieangebote für die Kinder im Hospiz eingesetzt.

Support e.V. wollte mit diesem Projekt ein Signal setzen und auf die Notwendigkeit einer verstärkten Förderung von Institutionen, die dem Kinderhospiz vergleichbar sind, hinweisen. Die Vorstellung, dass der Staat alle Erfordernisse und Bedürfnisse für besonders betroffene Menschen erfüllen kann, ist naiv. In bestimmten Bereichen ist die Bevölkerung auch dazu aufgerufen, selbst nach Ihren besten Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen und zu helfen.



# KINDERHOSPITZ ST. NIKOLAUS



## **Trotz Demenz ein Leben in Würde – Support e.V. unterstützt Ulmer Verein TrotzDem e.V.**

Demenzkrankungen gewinnen in einer älter werdenden Gesellschaft zunehmend an Bedeutung. Die medizinische und menschliche Betreuung der betroffenen Patienten stellt eine gewaltige sozialmedizinische Herausforderung für die Zukunft dar.

Der Morbus Alzheimer ist nur eine Form dementieller Erkrankungen. Beginnend mit leichten psychischen Auffälligkeiten wird die Erkrankung in ihren Anfängen oft nicht als solche erkannt. Erst Einschränkungen der Alltagsaktivität oder später schwerer wiegende Verhaltensstörungen und eine stärkere Einschränkung der Gedächtnisfunktion führen dann zur Diagnose.

Diese späte Diagnosestellung ist umso schlimmer, denkt man an den therapeutischen Fortschritt der vergangenen Jahrzehnte. Letztendlich ist die Konsequenz einer zu spät gestellten Diagnose der verzögerte Beginn einer Therapie. Was verloren ist, bleibt aber verloren - dies bedeutet für die betroffenen Patienten einen Verlust an Lebensqualität, für die Angehörigen eine verstärkte und vor allem verfrühte pflegerische Inanspruchnahme und für die Gesellschaft höhere Kosten als nötig.

Demente Patienten sind nicht heilbar, wohl aber gibt es realistische Therapieperspektiven. Es ist zwischenzeitlich möglich, Beschwerden zu lindern, die Krankheitsprogredienz zu verlangsamen und die Pflege zu erleichtern.

Initiativen wie „TrotzDem – Für ein Leben in Würde trotz Demenz e.V.“ leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Betroffenen und Angehörigen in den Regionen Ulm, Neu-Ulm und Alb-Donau. Der Verein ist den Betroffenen eine Lobby und den Angehörigen ein Ratgeber.

Darüber hinaus leistet er wichtige Öffentlichkeitsarbeit, indem er die Bevölkerung über die wachsende Bedeutung von Demenzkrankungen informiert. Ferner setzt sich der Verein für neue Wohnformen für Demenzkranke ein, die ein Wohnen in familienähnlicher Atmosphäre unter weitgehender Erhaltung des privaten Lebensumfeldes ermöglichen.

Support e.V. wurde im Jahr 2012 durch Gespräche mit Frau Ilka Dangel, einem Vorstandsmitglied von TrotzDem e.V. mit dieser Situation konfrontiert.

Vorstand und Beirat von Support e.V. entschlossen sich, einerseits einen finanziellen Beitrag für diese wichtige Ulmer Initiative zu leisten. Andererseits wurde der Beschluss gefasst, eine Informationsveranstaltung für die Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung im Stadthaus Ulm durchzuführen.

Dr. Michael Lang, ein namhafter Neurologe und Psychiater, sowie Frau MdB Hilde Mattheis, eine hochrangige Sozialpolitikerin, vermittelten den Zuhörern das Ausmaß dieser gesellschaftspolitischen Problematik. Am Ende der Veranstaltung konnte Frau Dangel ein Scheck über 4000 Euro zur Unterstützung des Engagements für an Demenz erkrankte Ulmer/Neu-Ulmer Bürger überreicht werden.



*Support e.V. führt eine Informationsveranstaltung zum Thema Demenz durch und übergibt eine Spende von 4000 Euro an Frau Ilka Dangel vom Verein TrotzDem e.V.*

# Support e.V. – wenn nötig spontane und unbürokratische Hilfe

Wenn Menschen in Not sind, ist spontane und unbürokratische Hilfe wichtig. Komplizierte und langwierige Antragsverfahren verhindern nicht selten eine effektive und zeitgerechte Problemlösung.

Support e.V. hat sich zur Aufgabe gemacht, in derartigen Situationen schnell und pragmatisch zu helfen. Dies soll anhand von zwei Beispielen verdeutlicht werden. Anfang 2013 wandte sich der Verein „Freunde helfen Freunden“, der schwerpunktmäßig Hilfe auf den Kapverden leistet, mit der Bitte um Unterstützung für die Behandlung einer jungen schwerhörigen Frau an den Verein. Prof. Maier und Prof. Tisch erklärten sich spontan bereit, die Patientin in Deutschland zu untersuchen und zu behandeln.

Nachdem die Diagnose Otosklerose gestellt war, erfolgte innerhalb eines Jahres die Operation beider Ohren. Mit den zwei erforderlichen Operationen, die mit Unterstützung der Tagesklinik Söflingen durchgeführt wurden, gelang eine perfekte Rehabilitation des Hörvermögens. Die resultierenden Kosten wurden durch Support e.V. und eine Spende der Tagesklinik Söflingen gedeckt.

Im Juli 2019 erreichte uns über den Augenarzt Dr. H. Gaeckle aus Neu-Ulm ein Hilferuf aus Kenia: Emmanuel, ein 5 Jahre alter Junge, war an einem seltenen bösartigen Tumor des linken Auges erkrankt. Da der Junge, der im Armenviertel Nairobis lebte, zu spät in die richtige Behandlung kam, musste das linke Auge entfernt und ein Glasaug eingesetzt werden. Zu allem Unglück zeigte sich später, dass auch das rechte Auge betroffen war. Eine Chemotherapie wurde erforderlich. Leider stellte sich der erhoffte Erfolg nicht ein. Die einzige Chance, um das einzig verbliebene Auge zu retten, bestand in einer besonderen Art der intraarteriellen Chemotherapie.

Diese Therapie konnte vor Ort nur im modern ausgestatteten Nairobi West Hospital durchgeführt werden. Die dortigen Ärzte erklärten sich bereit, die Behandlung kostenlos durchzuführen mit Ausnahme der benötigten Medikamente, die im Ausland beschafft werden mussten. Die Eltern Emmanuels, Tagelöhner, die unter der Armutsgrenze lebten, waren dazu nicht in der Lage.

Support e.V. initiierte zusammen mit der Zeitschrift SpaZz, dem medialen Partner des Vereins, umgehend eine Spendenaktion für Emmanuel. Die benötigten 3000 Euro kamen schnell zusammen. Nachdem die sachgerechte Verwendung der Finanzmittel durch die Augenklinik der Universität Nairobi garantiert worden war, konnten die Gelder umgehend nach Nairobi transferiert und die Behandlung begonnen werden.

Die Familie des kleinen Patienten war von der spontanen großzügigen Hilfe aus Ulm/Neu-Ulm, die zumindest eine Chance auf den Erhalt des Augenlichts eröffnete, tief berührt und in hohem Maße dankbar.

Die schlanken Organisationsstrukturen von Support e.V. in Kombination mit einem effizienten Netzwerk machen schnelle und effektive Hilfe wie in den geschilderten Beispielen möglich und sind ein Markenzeichen des Vereins.



*Die junge Patientin freut sich über die gelungene Ohroperation. Im Bild rechts die Patientin mit dem OP-Team. Dr. H. Treiber (1.v. li), Prof. Dr. H. Maier (3.v.li). Der Vorsitzende von Freunde-helfen-Freunden W. Hund (2.v.re) bedankte sich im Namen seines Vereins.*



*Der kleine Emmanuel und seine Mutter während der Behandlung in der Augenklinik des Nairobi West Hospitals.*

# Mediale Präsenz – ein wichtiger Faktor um globales Verantwortungsbewusstsein zu schaffen

Support e.V. verfolgt mit seinen Projekten nicht nur das Ziel vor Ort zu helfen, sondern auch Beispiel zu geben, zu zeigen, wo und wie Hilfe sinnvoll geleistet werden kann.

Im optimalen Fall sollen Dritte motiviert werden, sich in ähnlicher Weise zu engagieren. Aus diesem Grunde werden die Projekte des Vereines in den Printmedien und im Internet bzw. in den sozialen Medien von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem KSM-Verlag, der seit mehreren Jahren als medialer Partner von Support e.V. fungiert. Der Verlag ermöglicht es dem Verein in den Zeitschriften SpaZz und Dr. Fit, die monatlich bzw. vierteljährlich erscheinen, seine aktuellen Projekte vorzustellen. Darüber hinaus veröffentlicht der KSM-Verlag kostenlos Anzeigen bzgl. anstehender Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung im Raum Ulm/Neu-Ulm.

In der Zeitschrift SpaZz werden unter der Rubrik Hoffnungsschimmer von Zeit zu Zeit Spendenaufrufe für besonders dringliche Hilfsmaßnahmen veröffentlicht.

# Ein Hoffnungsschimmer für Emmanuel

Eine Kooperation zwischen dem Verein Support Ulm e. V. und dem SpaZz soll Emmanuel, einem an Krebs erkrankten Jungen aus Kenia, davor bewahren, sein Augenlicht ganz zu verlieren



**Emmanuel hat schon viel hinter sich:** Eine vielversprechende, aber teure Therapie könnte sein verbliebenes Auge retten

Emmanuel ist fünf Jahre alt und lebt in einem Armenviertel in Nairobi, Kenia. Im Jahr 2017 erkrankte der Junge an einem seltenen, bösartigen Augentumor. Leider bekam Emmanuel zu spät die richtige Behandlung, sodass das linke Auge entfernt und ein Glasauge eingesetzt werden musste. Zu allem Unglück folgte ein erneuter Schicksalsschlag: Auch das rechte Auge ist betroffen. Emmanuel musste bereits 19 Chemotherapie-Behandlungen an der Universitätsaugenklinik Nairobi über sich ergehen lassen – leider ohne Erfolg. Der Tumor an seinem verbliebenen Auge schreitet unbarmherzig fort.

Die einzige Chance, das Auge zu retten, besteht in einer besonderen Art der intraarteriellen Chemotherapie. Diese ist kostspielig und wird an den staatlichen Krankenhäusern nicht durchgeführt, es gibt nur eine Klinik in Kenia, die diese erfolgversprechende Therapie durchführen kann. Das Nairobi West Hospital ist eine modern ausgestattete Klinik, die auf Krebsbehandlungen spezialisiert ist und Emmanuel umsonst behandeln würde – allerdings sind die benötigten Medikamente sehr teuer und müssen im Ausland gekauft werden. Die Kosten dafür belaufen sich auf etwa 3.000 Euro. Emmanuel's Eltern sind Tagelöhner und die Familie lebt unterhalb der Armutsgrenze, könnte diesen Betrag also niemals selbst aufbringen.

In ihrer Verzweiflung haben sich die Familie und die behandelnden Ärzte mit der Bitte um Unterstützung an den Ulmer/Neu-Ulmer Verein Support e. V. gewandt. In Kooperation mit dem SpaZz wurde spontan das Projekt Hoffnungsschimmer ins Leben gerufen, das eine große Sammelaktion für Emmanuel organisiert und ihm so die Behandlung ermöglichen will, die sein Augenlicht erhalten kann.

## INFORMATION

[www.support-ulm.de](http://www.support-ulm.de)

## SPENDENKONTO:

Jeder noch so kleine Betrag kann helfen!

Wenn Sie Emmanuel helfen möchten, spenden Sie gerne auf das Konto von Support Ulm e. V., mit dem Betreff: „Hilfe für Emmanuel“.

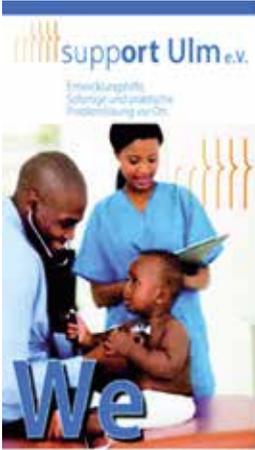
Sparkasse Ulm

IBAN: DE49 6305 0000 0021 1179 27

BIC: SOLADE31ULM



Mit dem Projekt „Hoffnungsschimmer“ initiieren der KSM-Verlag und Support e.V. ein „Crowd funding“ in der Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung.



**support Ulm e.v.**  
Entwicklungsfortschritt,  
Schenke und praktische  
Problemlösung vor Ort

**We CARE!**  
Support and expertise  
where you need it most

## Bildung – ein entscheidender Faktor für die Prävention von vielen Erkrankungen

Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für gesunde Ernährung und die Prävention von vielen Erkrankungen wie z.B. die HIV-Infektion. Die Voraussetzungen hierfür sind auf Grund der derzeit schlechten ökonomischen Situation äußerst ungünstig. Entsprechend fehlt an den meisten Schulen das notwendige Lehrmaterial.

Support Ulm hat aktuell für 12.000 Euro Schulbücher für 4 große Schulen in Namibia angeschafft. Dies ist allerdings nur ein Start. Weitere Schulen im Land benötigen dringend Hilfe.

Helpen Sie uns bitte mit Spenden bei dieser Aufgabe.



**Namibias Schulen benötigen Unterstützung**

### Spendenkonto:

Sparkasse Ulm  
IRAN: DE 49 6305 0000 0021 117927  
BIC: SOLADES1ULM

Support Ulm e.V. ist ein gemeinnütziger Verein der das Ziel verfolgt einen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Menschen in Entwicklungsländern zu leisten.

### Webseite:

<https://www.support-ulm.de>

*Die Zeitschrift SpaZz informiert in jedem Heft die Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung über aktuelle Projekte des Vereins.*

## Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung – Vorurteile abbauen und Hilfsbereitschaft induzieren.

Weite Kreise der Bevölkerung sind über die tatsächliche Situation in Entwicklungsländern bzw. in Kriegs- und Krisenregionen nicht oder nur wenig informiert. Aus dieser Situation heraus resultiert einerseits häufig Unverständnis für die Notlagen, in denen sich die betroffenen Menschen befinden.

Darüber hinaus ist mangelnde Information nicht selten auch ein Grund für eine ablehnende bzw. diskriminierende Haltung gegenüber Menschen mit migratorischem Hintergrund.

Support e.V. hat in der Vergangenheit zu diesen Themen immer wieder öffentliche Informationsveranstaltungen durchgeführt. Als Beispiele seien Veranstaltungen zu den Themen weibliche Genitalverstümmelung in Afrika, dem mittleren Osten und Asien, Entwicklungshilfe für Afrika oder die Situation von Menschen mit Albinismus in afrikanischen Ländern genannt.

Die Veranstaltungen wurden von der Bevölkerung mit großem Interesse wahrgenommen und haben sicherlich einen kleinen Beitrag für ein besseres Verständnis für die Probleme der Menschen in armen Ländern, bzw. Entwicklungsländern geleistet.






## support Symposium „Hilfe für Afrika“

**10 Jahre Ulmer / Neu-Ulmer Hilfsprojekte in Namibia**

Veranstaltungsort: Sparkasse Ulm Neu Mitte  
Hans-und-Sophie-Scholl-Platz 2  
89073 Ulm  
Veranstaltungsbeginn: 15.30 h  
Eintritt: Frei



13.03.2019





## Frauen und Kinder stark machen – Ulmer/Neu-Ulmer Projekt gegen weibliche Genitalverstümmelung

Schirmherrschaft Dr. Beate Merk MdL

**Stadthaus Ulm**  
**Eintritt frei – Spenden erbeten**

Veranstaltungsort: Stadthaus Ulm  
Münsterplatz 50  
89073 Ulm  
Veranstaltungsbeginn: 19.00 Uhr

13.02.2020



*Beispiele für kostenlose Informationsveranstaltungen für die Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung.*

# Spendenakquise durch Benefizveranstaltungen

Die Durchführung von Hilfsprojekten erfordert in der Regel das Vorhandensein ausreichender finanzieller Mittel. Support e.V. konnte in der Vergangenheit immer wieder auf großzügige Geld- und Sachspenden von Ulmer/Neu-Ulmer Bürgern und Institutionen zurückgreifen.

Darüber hinaus wurden alljährlich Benefizveranstaltungen unterschiedlicher Ausprägung durchgeführt. Ziel ist es dabei, mit attraktiven Veranstaltungen unterschiedliche Interessensgruppen dafür zu gewinnen, sich für die Projekte des Vereins zu engagieren. Die Philosophie „Helfen muss Spaß machen“ hat sich dabei sehr gut bewährt.

Neben zahlreichen einmaligen Veranstaltungen gibt es Events, die alljährlich durchgeführt werden und mittlerweile eine gewisse Tradition aufweisen.

Seit 2010 wird alljährlich ein Golfturnier auf der Anlage des Golfclub Ulm durchgeführt, wobei meist zwischen 72 und 76 Golfer teilnehmen. Der Hauptsponsor des Turniers ist das Audi-Zentrum Ulm. Darüber hinaus haben die Fa. Schwenk, der GC Ulm, die Bergbrauerei, die Tagesklinik Söflingen und das Areion-Zentrum Neu-Ulm die Golfturniere regelmäßig unterstützt.

Seit 2011 veranstaltet der Verein alljährlich eine Benefiz-Radtour. An dieser eher sportlich geprägten Veranstaltung nehmen in der Regel zwischen 60-80 Rennradfahrer teil. Die Tour führt meist über 90-110 km in den Regionen Schwaben bzw. Unterallgäu, die in 4 Stunden bewältigt werden. Jeder Teilnehmer spendet pro gefahrenen Kilometer einen Euro. Start und Ziel ist das Verwaltungsgebäude des Hauptsponsors, nämlich der Firma PERI in Weißenhorn. Im Anschluss an die Tour erfolgt eine Empfang durch Frau Christl Schwörer - Supportmitglied und Seniorchefin der Fa. PERI.

Für Musikbegeisterte veranstaltet Support e.V. Konzerte und Gala-Diners. Neben etablierten renommierten Sängern kamen dabei auch Schülerchöre, die einen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung der notleidenden Bevölkerung afrikanischer Länder leisten wollten, zum Einsatz.

Auch hier war die Audi-Niederlassung Ulm ein Hauptsponsor. Erst durch ihre Unterstützung wurden unvergessliche Galaveranstaltungen möglich, die hohe Spendenbeträge für die Projekte von Support einbrachten.



*Seit 2010 führt Support e.V. Benefizgolfturniere auf der Anlage des GC Ulm durch.*



*Sponsoren, Organisatoren und Schimherrin. Von links: Dr. R. Knüppel (Präsident GC Ulm), G. Hirth, Prof. Dr. H. Maier, MdL Dr. B. Merk, J. Anwender (Fa. Held u. Ströhle), Dr. E. Störrle. Auf dem Bild fehlen W. Czernakowski u. U. Kopp.*



*Alljährlich findet die Benefiz-Radtour statt. Empfang durch Oberbürgermeister Kunz in Dillingen.*



*Nach 100 km Spaß beim Fahrradfahren Empfang durch Christl Schwörer bei PERI*



*Gala-Veranstaltung im Audi-Zentrum Ulm*

## **17 Jahre aktive Hilfe durch Support e.V. - Was haben wir aus dieser Zeit gelernt ?**

Der Support e.V. besteht seit nunmehr 17 Jahren. Analysiert man die Erfahrungen, die in dieser Zeitspanne gemacht wurden, so ergeben sich einige interessante Aspekte.

Die zahlreichen, erfolgreich durchgeführten Projekte zeigen, dass auch kleine NGO's sehr effektiv Hilfe in armen Ländern leisten können. Sie können natürlich keinesfalls den Umfang staatlicher Entwicklungshilfe leisten, aber sie können letztere sinnvoll ergänzen. Im Gegensatz zu rein staatlichen Projekten kann häufig schneller und individualisierter geholfen werden.

Darüber hinaus kommen Hilfsaktionen, wie sie von Support e.V. in der Vergangenheit realisiert wurden, viel direkter bei der Bevölkerung an und werden damit viel stärker als deutsche Hilfe wahrgenommen.

Nach unserer Einschätzung sollte das Bundesministerium für Zusammenarbeit diese Fähigkeit nutzen und mit Vereinen wie Support e.V., die ihre Eignung unter Beweis gestellt haben, ohne unnötige bürokratische Hürden in der Zukunft verstärkt zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass z.B. seitens der namibischen Regierung im Februar 2020 in einem Schreiben an das Bundesministerium für Zusammenarbeit eine ähnliche Einschätzung erfolgt ist.

Eine Reaktion darauf steht bis heute noch aus. Eine NGO wie Support e.V. erfordert kein relevantes Budget. Vielmehr stehen hier ehrenamtliches Engagement, Kreativität und Einsatzbereitschaft im Vordergrund. Notwendige finanzielle Aufwendungen wie etwa Vorbereitung und Organisation von Projekten oder Inspektionen der Projekte vor Ort werden von den mit der Aufgabe betrauten Mitgliedern selbst finanziert. Hier unterscheidet sich Support e.V. von anderen Hilfsorganisationen, die z.T. einen erheblichen Teil erhaltener Spenden und/oder Mitgliedsbeiträgen hierfür verwenden.

Kreativität ist insbesondere unter dem Aspekt wichtig, wie man das angestrebte Ziel mit einem realisierbaren Aufwand an Geld und Sachmitteln erreichen kann. Wie darf man sich das in der Praxis vorstellen? Ein gutes Beispiel hierfür ist die Unterstützung des namibischen Gesundheitssystems mit Krankenhausbetten: Ziel war es, die Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen vor Ort so auszustatten, dass die Patienten menschenwürdig untergebracht werden konnten. Hierzu waren hunderte Krankenbetten erforderlich. Ein Kauf von neuen Betten hätte die finanziellen Möglichkeiten des Vereines überfordert. Auch mit gebrauchten funktionsfähigen Betten in akzeptablem Zustand konnte das Ziel erreicht werden.

Eine überregionale Recherche im süddeutschen Raum ergab, dass Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, die geschlossen oder umstrukturiert wurden, bereit waren, nicht mehr benötigte Betten kostenfrei abzugeben.

Support e.V. hat über die letzten 17 Jahre über 900 derartige Betten übernommen und nach Namibia verschifft. Somit wurden für die Realisierung des angestrebten Zieles lediglich die Transportkosten fällig.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Realisierung von Hilfsprojekten sind eine mit den Mitgliedern abgestimmte grundlegende Handlungsphilosophie sowie eine klare Strategie bei der Planung und Durchführung von Hilfsprojekten. Neben der Sinnhaftigkeit eines Projektes müssen auch die Chancen für eine Realisierbarkeit im Vorfeld des Handelns geprüft werden.

Aus der Ulmer/Neu-Ulmer Bevölkerung wurde öfters die Frage an uns herangetragen, weshalb wir z.B. Hilfsprojekte in Namibia und nicht in anderen afrikanischen Ländern, in denen weitaus größere Not herrscht, durchführen. So berechtigt diese Frage erscheint, so eindeutig ist hier die Antwort: Im Gegensatz zu vielen anderen afrikanischen Ländern existieren in Namibia z.B. Strukturen innerhalb des Gesundheitssystems, auf die eine zielorientierte Hilfe aufbauen kann. Darüber hinaus ist die politische Lage stabil, und die zuständigen Regierungsbehörden sind zu einer engen Zusammenarbeit bereit.

Eine derartige Konstellation ist eine unabdingbare Voraussetzung für nachhaltige Hilfsprojekte und darüber hinaus für den Nachweis der sachgemäßen Verwendung von Spendengeldern. In Ländern, in denen chaotische politische Verhältnisse in Kombination mit einer überbordenden Korruption herrschen, können kleine NGO's wie Support e.V. nur in Ausnahmefällen und unter besonderen Bedingungen sinnvoll tätig werden.

So wäre z.B. das Afghanistanprojekt des Vereins ohne Unterstützung des Verteidigungsministeriums kaum möglich gewesen. Eine Zusammenarbeit mit der Industrie hat sich aus unserer Sicht in besonderem Maße bewährt. Die Bereitstellung von Sachspenden, wie z.B. von Rollstühlen durch die Fa. Sanimed oder von Medizingeräten durch die Fa. Beurer, die Unterstützung von Charity-Veranstaltungen, wie z.B. durch die Audi-Niederlassung Ulm oder durch die Bereitstellung von Know-how durch die Logistik-Abteilung der Fa. Schwenk, seien in diesem Zusammenhang als Beispiele erwähnt.

Durch unsere Hilfsaktionen bekamen wir häufig tiefe Einblicke in die Problematik der gesundheitlichen Mangelversorgung, aber auch in sonstige Probleme, mit denen viele Menschen in armen Ländern konfrontiert werden.

Gerne hätten wir in den vergangenen Jahren die Bevölkerung ausführlicher darüber informiert, nicht zuletzt um mehr Verständnis für diese Situation und vielleicht ein höheres Engagement des Einzelnen zu erreichen. Seitens der Medien war allerdings, abgesehen von der Zeitschrift SpaZz, die Bereitschaft, uns dabei zu unterstützen, eher gering. Es wäre schön, wenn es gelänge in der Zukunft eine stärkere mediale Präsenz zu realisieren. Wenn dies mit den etablierten Printmedien nicht gelingt, wäre eine verstärkte Einbindung moderner Medien ein möglicher neuer Ansatz.

# Support e.V. – Vorstand und Beirat im Jahr 2022



**Prof. Dr. H. Maier**  
Vorsitzender



**Ph. Schneider**  
Stv. Vorsitzender



**Prof. Dr. M. Tisch**  
Schriftführer



**R. Stiele**  
Schatzmeister



**E. Aspacher**



**Dr. R. Bartmuss**



**C. Boulkertous**



**W. Czernakowski**



**G. Hirth**



**U. Kopp**



**H. Layer**



**Prof. Dr. S.  
Rübenacker**



**H. E. Schilling**



**B. Schöffner**



**Dr. E. Störrle**

# Der Ohorongo-Otavi-Community-Trust – Kuratoriumsmitglieder im Jahr 2022



Rudolf P. Coetzee



M. Damaseb



H. Kühl



E. Mbathera



Dr. P. Ndeutala



H.-E. Schuette

## Geschäftsstelle Support e.V.



C. Okpala

# Helfen Sie uns zu helfen!

**Herausgeber:**

Support Ulm e.V.  
An der Schießmauer 46  
89231 Neu-Ulm

**Inhaltlich verantwortlich:**

Prof. Dr. Heinz Maier  
An der Schießmauer 46  
89231 Neu-Ulm

**Druck:**

ARTIMADE design & druck, Eichbergplatz 6, 89075 Ulm

**Fotos:**

Support Ulm e.V. und Kooperationspartner bei den verschiedenen Projekten

**Impressum:**

Support Ulm e.V.  
An der Schießmauer 46  
89231 Neu-Ulm

Vertretungsberechtigter Vorstand: Prof. Dr. Heinz Maier  
Registergericht: Amtsgericht Ulm

**Geschäftsstelle Support e.V.**

charmaineokpala@yahoo.de  
www.support-ulm.de/

## Spendenkonto:

**Sparkasse Ulm**  
**IBAN: DE49 63050000 0021 1179 27**  
**BIC: SOLADES1ULM**